

Ordnung

der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg



Impressum

Herausgeberin: Bundesleitung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg,
Martinstraße 2, 41472 Neuss, Telefon: 0 21 31 / 46 99 90

E-Mail: bundesleitung@dpsg.de

Layout: Friends Media Group, Zeuggasse 7, 86150 Augsburg

5. überarbeitete Auflage, 2018

Inhaltsverzeichnis – Ordnung des Verbandes

	Präambel	4
1	Name, Wurzeln und Beziehungen des Verbandes	5
2	Ziele und Menschenbild des Verbandes	7
3	Selbstverständnis des Verbandes	11
	DPSG in der internationalen Pfadfinderbewegung	12
	DPSG in der Gesellschaft	13
	DPSG in der Kirche	14
4	Grundorientierungen und Handlungsfelder des Verbandes	15
	Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung	16
	Christliche Lebensorientierung	17
	Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder	18
	Handlungsfelder	19
5	Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung	21
	Aufeinander aufbauende und attraktive Programme	22
	Gesetz und Versprechen	24
	„Learning by Doing“	24
	Groß- und Kleingruppe	25
	Grundlegendes Leitungsverständnis	26
6	Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen	29
6.1	Wölflingsstufe	31
6.2	Jungpfadfinderstufe	37
6.3	Pfadfinderstufe	44
6.4	Roverstufe	51
	Ergänzungen der Ordnung	61
	Konzept des Fachbereiches Behindertenarbeit	62
	Konzept des Fachbereiches Ökologie	68
	Konzept des Fachbereiches Internationale Gerechtigkeit	74
	Konzept der Internationalen Arbeit der DPSG	79
	Konzept der Bibergruppen	92
	Kirchenbild	97
	Zeichen und Symbole	103
	Kluft-Ordnung	106
	Chronik	107
	Hinweis zur Satzung	129

Ordnung des Verbandes

Präambel

Die Ordnung des Verbandes beschreibt die Grundlagen, den Auftrag und die Ziele der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG). Als Leitbild gibt sie Orientierung, Anstöße und benennt Verpflichtungen – sie zeigt Chancen für jedes einzelne Mitglied und die Gruppen des Verbandes auf.

Diese Ordnung steht in der Tradition der Weltpfadfinderbewegung, der Jugendarbeit in der katholischen Kirche und der vorherigen Ordnungen des Verbandes.

Die Mitglieder der DPSG bestimmten die Inhalte dieser Ordnung durch den Verbandsentwicklungsprozess „update“ (2001–2003) mit.

Diese Ordnung wurde von der 68. Bundesversammlung 2005 einstimmig beschlossen. Sie wurde von der 83. Bundesversammlung 2017 und der 84. Bundesversammlung 2018 ergänzt und neu beschlossen.

Ordnung und Satzung des Verbandes ergänzen sich.



Name, Wurzeln und Beziehungen



1 Name, Wurzeln und Beziehungen des Verbandes

In der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) schließen sich, seit ihrer Gründung 1929 in Altenberg, junge Menschen in Gruppen zusammen.

DPSG in der Weltpfadfinderbewegung

Ihr Engagement bauen sie auf den Grundlagen der Pfadfinderbewegung nach der Idee ihres Gründers Lord Robert Baden-Powell of Gilwell auf.

Die DPSG bildet zusammen mit dem Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) und dem Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) den Ring deutscher Pfadfinderverbände (RdP). Dieser ist von der World Organization of the Scout Movement (WOSM) als deren Mitglied in Deutschland anerkannt.

DPSG in der Gesellschaft

Die DPSG bekennt sich zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und der Ideen einer Verfassung der Europäischen Union. Sie setzt sich für die Einhaltung der Deklaration der Menschenrechte und der Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen ein.

Die DPSG geht Bündnisse ein, wirkt in Netzwerken mit und ist Mitglied in Organisationen, die der Umsetzung ihres verbandlichen Auftrags dienen.

Über den RdP ist die DPSG Mitglied im Deutschen Bundesjugendring (DBJR).

DPSG als katholischer Kinder- und Jugendverband

Die biblische Botschaft bildet die Grundlage und den Anstoß des Wirkens der DPSG.

Die DPSG ist der katholische Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverband in der Bundesrepublik Deutschland. Sie gestaltet den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) als Mitgliedsverband aktiv mit.

Sie ist Mitglied der International Catholic Conference of Scouting (ICCS), die vom Heiligen Stuhl als Internationale Katholische Organisation anerkannt ist.

Symbole der DPSG

Die DPSG benennt sich nach dem Heiligen Georg, weil sie in seiner Menschenfreundlichkeit, seinem Glauben, seiner Aufrichtigkeit und in seinem mutigen Einsatz ein besonderes Beispiel sieht.

Äußere Zeichen der Zugehörigkeit zur DPSG sind die Kreuzlilie und die Kluft des Verbandes.

In der Kreuzlilie¹ des Verbandes zeigt sich die Zugehörigkeit der DPSG und ihrer Mitglieder zur Weltpfadfinderbewegung und zur katholischen Kirche.

¹ siehe Anhang S. 95



Ziele und Menschenbild



2 Ziele und Menschenbild des Verbandes

Persönlichkeit entwickeln

Die DPSG ist Teil einer weltweiten Erziehungsbewegung, die sich an alle jungen Menschen wendet. Der Verband eröffnet ihnen im Rahmen der Prinzipien der Pfadfinderbewegung und auf der Grundlage der biblischen Botschaft die Chance, durch selbstgesetzte Ziele und prägende Erlebnisse die eigene Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln.

Förderung junger Menschen

Der Verband fördert junge Menschen: Sie lernen ihre sozialen und emotionalen, spirituellen und geistigen sowie körperlichen Fähigkeiten einzusetzen. Die DPSG erzieht ihre Mitglieder zu einer kritischen Weltsicht und schafft einen Freiraum für den Entwurf neuer Ideen. So handeln sie als verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger, als Christinnen und Christen sowie als Mitglieder ihrer lokalen, nationalen und weltweiten Gemeinschaften.

In Ergänzung zu anderen Erziehungsträgern wie Familie und Schule gibt sich die DPSG einen eigenständigen Erziehungsauftrag.

Lebensfreude und Engagement

Die DPSG greift Bedürfnisse und Fragen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen auf. Sie zeigt Perspektiven einer Lebensgestaltung auf, die zu Lebensfreude und Engagement führen.

Leben in die Hand nehmen

Die Pfadfinderidee ermöglicht jungen Menschen, das eigene Leben zu entdecken und bewusst in die Hand zu nehmen. Menschen mit und ohne Behinderung erfahren sich in ihrer Selbstständigkeit und als wechselseitige Bereicherung. Durch praktisches Tun und reflektierte Erlebnisse werden die Fähigkeiten jeder und jedes Einzelnen angesprochen und entwickelt.

Angenommen und geliebt werden

Junge Menschen und Erwachsene machen in der DPSG die Erfahrung, dass sie von Gott und den Menschen angenommen und geliebt werden.

Ganzheitliche Entwicklung

Die Mitglieder der DPSG entwickeln ein ganzheitliches Bewusstsein von Körper, Gefühlen und Geist. Ihren Körper begreifen sie als schützenswerten und aktiven Teil ihrer Persönlichkeit. Sie lernen den Umgang mit Gefühlen wie Liebe und Freude, Angst und Traurigkeit. Ihre Spiritualität entwickeln sie mit allen Sinnen. Die Mitglieder der DPSG eignen sich Kenntnisse in vielen Bereichen an und lernen diese in Handeln umzusetzen. Dabei trennen sie Wichtiges von Unwichtigem.

Junge Menschen und Erwachsene sind gemeinsam auf dem Weg und aufgefordert, ihre eigenen Talente für sich und die Gemeinschaft einzubringen. Durch ihren bisherigen Lebensweg sind sie bereits in unterschiedlicher Weise spirituell sensibilisiert, vielfältig gebildet sowie politisch interessiert.

In Gruppen von Gleichaltrigen erleben Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Gemeinschaft und übernehmen schrittweise für sich selbst und für andere Verantwortung.

Erwachsene Leiterinnen und Leiter unterstützen Kinder und Jugendliche dabei, die Ziele des Verbandes zu erreichen. Als Anwältin oder Anwalt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen setzen sie sich partnerschaftlich für deren Anliegen und Interessen ein.

In ihrer Aufgabe entwickeln sich auch die erwachsenen Leitungskräfte des Verbandes weiter.

Die Pfadfinderbewegung zeigt einen Weg für Menschen auf, die sich nicht mit dem Erreichten zufrieden geben und sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung engagieren.

Gemeinsam auf dem Weg

Verantwortung übernehmen

**Erwachsene Leiterinnen
und Leiter**



Selbstverständnis des Verbandes



3 Selbstverständnis des Verbandes

Auftrag zur Mitgestaltung

Die DPSG ist Teil der internationalen Pfadfinderbewegung, der Gesellschaft und der katholischen Kirche. Das nachfolgende Kapitel beschreibt das Selbstverständnis der DPSG und den Auftrag ihrer Mitglieder zur Mitgestaltung.

Internationale Solidarität

DPSG in der internationalen Pfadfinderbewegung

Als Mitglied der World Organization of the Scout Movement (WOSM) setzt sich die DPSG für internationale Freundschaft und Solidarität, Partnerschaft und Zusammenarbeit sowie aktive Mitgestaltung in Fragen der globalen Entwicklung und des Friedens ein.

Interkulturelles Lernen

Die DPSG greift in ihrer Gruppenarbeit Alltagserfahrungen interkulturellen Lernens und internationalen Lebens auf. Sie lädt Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund ein, Mitglieder des Verbandes zu werden.

Internationale Begegnungen

Die DPSG erkennt eine besondere Chance darin, dass junge Menschen internationale Vielfalt erleben, voneinander lernen und Frieden gestalten können. Deshalb führen die Gruppen des Verbandes Begegnungen und gemeinsame Projekte mit Pfadfinderverbänden anderer Länder durch.

Globalisierung mitgestalten

Die DPSG fördert den Erwerb von Kompetenzen zur Mitgestaltung der Globalisierung. Dazu stärkt sie das Verständnis internationaler ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Zusammenhänge. Sie unterstützt junge Menschen dabei, Informationen zu sammeln, ihre Vielfalt zu bewältigen und eigene Positionen zu finden. Die DPSG unterstützt das Schaffen von Netzwerken zur Überwindung globaler Fehlentwicklungen. Dabei nutzt sie auch Partnerschaften und weltweite Beziehungen.

DPSG in der Gesellschaft

Erziehung in der DPSG erschließt jungen Menschen Felder des gesellschaftlichen Engagements, ermutigt sie zur Übernahme von Verantwortung und ermöglicht ihnen die Mitgestaltung der Zukunft. Das Einüben und Erproben politischen Verhaltens ist ein Beitrag dazu, eine demokratische Kultur zu entwickeln und zu stabilisieren. Der Verband entwickelt auch seine eigenen demokratischen Strukturen und Regeln weiter.

Die DPSG praktiziert und fördert politisches Handeln, um die Rechte von Kindern und Jugendlichen weltweit zu wahren, für Frieden in Nah und Fern einzutreten, für Gerechtigkeit zu sorgen und die Natur zu schützen.

Auf der Basis der Prinzipien und Handlungsfelder des Verbandes sind die Gruppen und Leitungsgremien des Verbandes aufgefordert, gesellschaftspolitische Zusammenhänge zu erkunden, zu bewerten, Aussagen zu treffen und nach Handlungsmöglichkeiten zu suchen und diese umzusetzen.

Als ein freiheitlich-demokratisch aufgebauter Verband arbeitet die DPSG mit altersgerechten Mitbestimmungsformen. Politisches Lernen findet bereits im Zusammenspiel von Groß- und Kleingruppe statt. Die Erwartungen, Bedürfnisse und Wahrnehmungen Einzelner werden zusammengetragen. Gemeinsam erzielen Gruppenmitglieder eine Verständigung darüber, welche Position sie einnehmen. Aus dieser heraus entwickeln sie ihr politisches Handeln.

Mitverantwortung**Politisches Handeln****Mitbestimmung**

DPSG in der Kirche

Wort Gottes ist Quelle

Das Wort Gottes ist Quelle und Anregung für das Handeln der Mitglieder der DPSG. Durch dessen Verkündigung und die gelebte Praxis bekennen sie sich zu ihrem Glauben. Dabei setzen sie sich ein für eine Kirche, die alle Lebensbereiche einbezieht, die auch Zweifelnden Raum bietet sowie Mut zur Entwicklung hat.

Zugänge zum Glauben

In den Gruppen der DPSG erschließen sich junge Menschen gemeinsam Zugänge zum Glauben. Leiterinnen und Leiter helfen ihnen dabei, Fragen zu stellen, Entdeckungen zu deuten und eine eigene Sprache zu finden. Dabei erfahren die Mitglieder der DPSG Unterstützung von Kuratinnen und Kuraten.

Dialog der Religionen

Die DPSG ist offen für alle Menschen, die sich mit den Grundlagen des Verbandes identifizieren. Alle Mitglieder des Verbandes sind aufgerufen, den Dialog zwischen den Konfessionen und Religionen zu führen.

Mitgestaltung von Kirche

Die DPSG als Verband und Laienbewegung hat ihren Platz in der katholischen Kirche. In der DPSG verwirklicht sich Kirche in einer einzigartigen, gestaltenden Art und Weise.² Der Verband lebt vom Glauben, der Vielfalt an Formen, den Orientierungen und widersprüchlichen Überzeugungen der Kirche und baut auf deren personelle und materielle Möglichkeiten.

Gleichberechtigt unterwegs

Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Frauen und Männer, Laien, Priester und Diakone sind in der DPSG gleichberechtigt auf dem Weg. Mit dem Ziel des Reiches Gottes vor Augen suchen sie gemeinsam nach Orientierung und Unterstützung. Jesus Christus ist ihnen dabei Vorbild und Kompassnadel.

Nähe zum Glauben

Die Nähe zum christlichen Glauben kann bei Einzelnen sehr unterschiedlich sein; doch allen jungen Menschen und Erwachsenen wird die Möglichkeit geboten, die Nähe Gottes zu erfahren und die persönliche Beziehung zu ihm zu gestalten.

Glauben in der Tat

In der Tat wird Glaube lebendig. Dabei gehören die Deutung der frohen Botschaft, Gebet und Eucharistie, Zeugnis geben und Gemeinschaft leben, soziales und politisches Handeln sowie deren Reflexion zusammen.

² Dies wird in den Kirchenbildern der DPSG „Gemeinschaft am Lagerfeuer“, „Trupp auf dem Hike“ und „Bauleute einer lebenswerten Stadt“ beschrieben, die Anhang der Ordnung des Verbandes sind. S. 88



»» Grundorientierungen und Handlungsfelder



4 Grundorientierungen und Handlungsfelder des Verbandes

Die DPSG regt junge Menschen an, ihr Leben nach den Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung und der christlichen Lebensorientierung zu gestalten. Aus diesen beiden Wurzeln leiten sich das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder sowie die Handlungsfelder ab, die allen Mitgliedern des Verbandes zur Orientierung dienen.

Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung

Sie bedeuten uns:

„Duty to God“

Verantwortung gegenüber Gott

Als Mitglieder der DPSG halten wir fest an den Grundsätzen des christlichen Glaubens. Das Wirken Jesu Christi ist Vorbild für unser Leben. Wir handeln aus der Verantwortung, die sich aus der Zugehörigkeit des Verbandes zur katholischen Kirche und unserem Glauben an Gott ergibt.

„Duty to Others“

Verantwortung gegenüber anderen

Als Mitglieder der DPSG stehen wir in der Verantwortung zur Mitgestaltung der lokalen, nationalen und internationalen Gemeinschaft. Wir leisten einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft zu mehr Gerechtigkeit und Frieden. Wir achten die Würde der Mitmenschen und schützen die Natur.

„Duty to Self“

Verantwortung gegenüber sich selbst

Als Mitglieder der DPSG nehmen wir den Schutz und die Weiterentwicklung der eigenen Person bewusst in die Hand. Der Verband unterstützt uns besonders bei der Weiterentwicklung unserer Persönlichkeit. Er richtet seine Programme, Angebote und Strukturen darauf aus, dass wir als seine Mitglieder uns in zunehmender Selbstbestimmung erziehen.

Christliche Lebensorientierung

Unser christlicher Glaube gibt uns Antrieb und Ausrichtung für unser Handeln. Als Mitglieder der DPSG orientieren wir uns an der biblischen Botschaft. Sie erzählt uns besonders von Jesus Christus, der vom Vater in diese Welt gesandt wurde und im Heiligen Geist bei uns ist. Er ist uns Vorbild. Sein Gebot, dass wir Gott und den Nächsten lieben sollen, wie uns selbst, treibt uns an (vgl. Lk 10). Er will für alle Menschen das „Leben in Fülle“ (vgl. Joh 10).

Aus der Botschaft Jesu Christi leiten wir die Grundhaltungen für unser eigenes Leben ab:

Wahrheit und Glaube

Auf der Suche nach der Wahrheit entdecken wir Gott der uns entgegenkommt, weil er uns liebt. Wir erleben ihn als den Schöpfer dieser Welt, der in Jesus Christus Mensch geworden ist und uns mit seinem Heiligen Geist Kraft spendet.

Im Glauben an ihn fragen wir nach dem, was er mit uns vorhat. So streben wir gemeinsam nach klaren Urteilen, tragfähigen Vereinbarungen und kommen zu eindeutigen Handeln.

Sehnsucht und Hoffnung

In unserer Sehnsucht nach einem erfüllten Leben aller Menschen entdecken wir, dass Jesus Christus in seiner Auferstehung Leid und Tod überwunden hat. Daraus schöpfen wir Hoffnung für unser Leben auch über unseren Tod hinaus.

Wir geben uns nicht zufrieden mit der Welt, wie sie ist. Selbst durch ausweglose Situationen wollen wir uns nicht entmutigen lassen, weil Gott an unserer Seite ist. Diese Hoffnung ist uns Antrieb, unseren Lebensweg aus dem Glauben heraus zu gestalten.

Freiheit und Gerechtigkeit

Gott hat den Menschen mit einer einzigartigen Würde als freies Wesen geschaffen. Wir fühlen uns der Freiheit aller Menschen verpflichtet. Niemand hat das Recht, sich über andere zu erheben.

Wir brauchen einander und sind füreinander verantwortlich. Deshalb setzen wir uns für Gerechtigkeit ein, damit alle Menschen die Chance haben, das zu erhalten, was sie zum Leben brauchen.

Liebe und Solidarität

Aus der Liebe Gottes zu uns Menschen schöpfen wir die Kraft, unseren Nächsten zu lieben und mit uns selbst sorgsam umzugehen. Durch diese Liebe erwächst die Haltung, uns für das eigene Wohl und das Wohl anderer einzusetzen. Darin erfahren wir auch Glück und dass unser Leben Sinn hat.

Jesus Christus nachfolgend, setzen wir uns für eine Gesellschaft ein, in der Solidarität besonders mit den Benachteiligten sichtbar und zu einem Grundpfeiler des Handelns wird.

Unterwegs sein im Glauben

Unterwegs sein in Hoffnung

Unterwegs sein in Freiheit

Unterwegs sein in Liebe

Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder

Verantwortlich gegenüber sich und anderen zu leben und Gesellschaft mitzugestalten, bedeutet klare Orientierungspunkte für das eigene und das Handeln der eigenen Gruppe zu haben. Das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder beschreibt Regeln, an die sich alle Mitglieder des Verbandes aus eigener Überzeugung halten:

Als Pfadfinderin ...

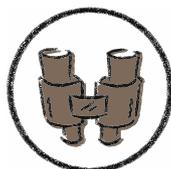
Als Pfadfinder ...



... begegne ich **allen Menschen mit Respekt** und habe alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder als Geschwister.



... entwickle ich eine **eigene Meinung** und stehe für diese ein.



... gehe ich **zuversichtlich** und mit wachen Augen durch die Welt.



... **sage** ich, **was ich denke**, und **tue, was ich sage**.



... bin ich höflich und **helfe** da, wo es notwendig ist.



... lebe ich einfach und **umweltbewusst**.



... mache ich nichts halb und **gebe** auch in Schwierigkeiten **nicht auf**.



... stehe ich zu meiner **Herkunft** und zu meinem **Glauben**.

Handlungsfelder

Aus den Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung und den christlichen Lebensorientierung ergeben sich für die Mitglieder des Verbandes folgende Handlungsfelder in Gesellschaft und Kirche:

Geschwisterlich leben

Ein gerechtes Zusammenleben setzt für uns voraus, dass alle Menschen gleichwertig und gleichberechtigt sind. Wir solidarisieren uns weltweit und in unserer nächsten Umgebung mit denjenigen, die unter ungleichen und ungerechten Bedingungen leben. In unseren Gruppen leben Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt zusammen. Wir sind in unserem Engagement verlässlich und aufrichtig.

Als Frauen und Männer pflegen wir ein partnerschaftliches Miteinander. Zudem geben wir unseren Mitgliedern den Raum für geschlechtsspezifische Erfahrung und Entfaltung. Niemand wird aufgrund seiner oder ihrer sexuellen Identität benachteiligt oder ausgegrenzt.

Friedensbedingungen schaffen

Frieden entsteht, wenn Gerechtigkeit und Toleranz zwischen den Menschen besteht. Deshalb setzen wir uns für gleiche Chancen und gerechte Lebensbedingungen aller Menschen ein. Durch interkulturelle und internationale Begegnungen im In- und Ausland schaffen wir eine Grundlage für Verständigung und Frieden.

Nachhaltig leben

Die eigene Lebenswelt nachhaltig zu gestalten, bedeutet, so zu leben, dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten der zukünftigen Generationen einzuschränken.

Wir kommen unserer ökologischen und ökonomischen Verantwortung nach und setzen uns für einen sorgsam Umgang mit der Schöpfung ein.

Wir leben einfach und umweltbewusst und fordern den Einsatz für eine nachhaltig gesicherte Zukunft. Wir übernehmen Verantwortung für die eigene Gesundheit, sowie für die unserer Mitglieder und Mitmenschen.

Solidarisch sein

Gerechtigkeit und Toleranz

Schöpfung bewahren

Wachsam und kritisch sein

Freiheit wagen

Freiheit ist für uns eine Grundbedingung menschlichen Daseins. Wir schaffen einen Stil der Unabhängigkeit, der es uns ermöglicht, uns auszuprobieren, aber auch Fehler machen zu dürfen, kurz: Abenteuer zu wagen. Dazu gehört für uns auch, Widersprüche und Unfertiges aushalten zu können.

Wir setzen uns für die Einheit aller Christen ein. Darum leben wir die Ökumene mit den Mitgliedern anderer Konfessionen. In unterschiedlichen Formen bezeugen und feiern wir unseren Glauben. So eröffnen wir Räume, um den Glauben zu vertiefen und zu entdecken.

Wir streiten mutig und aufrichtig für die Freiheit aller Menschen. Wachsam und kritisch suchen wir die Auseinandersetzung dort, wo Unfreiheit droht. Wir achten darauf, dass die eigene Freiheit, die Freiheit anderer nicht einschränkt.

Allzeit bereit

„be prepared“

Bei allem, wofür wir stehen und was wir tun, vertrauen wir darauf, dass Gott uns nahe ist, uns unterstützt und trägt.



Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung



5 Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung

Pfadfinderische Methode

Die pfadfinderische Methode³ in der DPSG ist durch folgende Kennzeichen ein System fortschreitender Selbsterziehung junger Menschen:

- Aufeinander aufbauende und attraktive, an der Lebenswelt der Mitglieder orientierte Programme
- Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder und das Versprechen
- Prinzip „Learning by Doing“
- Arbeit im Wechselspiel von Klein- und Großgruppen, die das fortschreitende Entdecken und die Übernahme von Verantwortung sowie die Erziehung zur Selbstständigkeit fördert

Unter der Leitung Erwachsener unterstützen die Aktivitäten und Programme der DPSG die persönliche Entwicklung ihrer Mitglieder.

Aufeinander aufbauende und attraktive Programme

Altersgerechte Erfahrungen

Pfadfinderisches Leben in vier Alterstufen

Die Mitglieder der DPSG lernen pfadfinderisches Leben in der Wölflings-, Jungpfadfinder-, Pfadfinder- und Roverstufe kennen. Die Gruppen der jeweiligen Stufe ermöglichen altersgerecht die grundlegenden Erlebnisse und Erfahrungen des Pfadfindertums. In diesen Gruppen wird der Wunsch nach Abenteuer erfüllt, das Bedürfnis nach verlässlichem Rückhalt gestillt und Orientierung auf dem Lebensweg gegeben. In den Gruppen stehen sich die Mitglieder bei der ganzheitlichen Entwicklung ihrer Persönlichkeit zur Seite.

In Bibergruppen können Kinder bereits vor dem Einstieg in die Wölflingsstufe Pfadfinden erleben.

Das Zusammenwirken der verschiedenen Ebenen des Verbands schafft weitere Entdeckungsfelder.

Im Entdecken, Abenteuer Leben, Wagnis und Unterwegssein ermutigt die DPSG ihre Mitglieder, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Ganzheitliche Entwicklung

Stufenwechsel

Entsprechend ihrem persönlichen Entwicklungsstand und Alter wechseln die Mitglieder der DPSG die Alterstufen.

Der bewusst vollzogene Stufenwechsel ermöglicht den Mitgliedern des Verbandes ein Einnehmen einer neuen Rolle und das Nutzen von Möglichkeiten einer neuen Gruppe. Die Gruppen der DPSG erfahren somit Erneuerung, Veränderung und Entwicklung.

Der Stufenwechsel wird zwischen den beteiligten Gruppen vereinbart und gefeiert. Die Leiterinnen und Leiter verbleiben in ihrer Stufe.

Neue Möglichkeiten

³ Die pfadfinderische Methode ist Bestandteil der Verfassung der World Organization of the Scout Movement (WOSM). Sie ist u. a. Voraussetzung für die Anerkennung der DPSG als Mitglied der Weltpfadfinderbewegung.

Erziehung in zunehmender Selbstbestimmung

Der Weg über die vier Altersstufen gibt jedem Mitglied die Chance, sich in und mit der Gruppe zu entwickeln. Im Wechselspiel mit der Dynamik der Gruppe, ihren Plänen, Aktionen, Erlebnissen und deren Reflexion kommt die Persönlichkeit jedes einzelnen Mitglieds zunehmend mehr zur Entfaltung. Pfadfinderische Erziehung ermöglicht, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zunehmend eigenständig entscheiden und handeln. Durch Erleben und Ausprobieren können Kenntnisse, Fertigkeiten und Lebenseinstellungen weiterentwickelt werden. Entdecken, Erproben und Handeln fördern den Prozess, sich mit der Welt aufmerksam und kritisch auseinander zu setzen. Reflexionen unterstützen die Mitglieder in diesem Lernen.

Fortschreitende und attraktive Programme

Pfadfinderische Erziehung wird wirksam im zusammenhängenden Entwicklungsprozess der Altersstufen. Dieser Prozess ermöglicht das Miteinander in einer Gruppe von Gleichaltrigen und eröffnet einen Zuwachs an Selbstständigkeit. Er bietet die Chance, die gemachten Erfahrungen fortschreitend zu vertiefen und sich neue Entwicklungsziele zu setzen. Die Unternehmungen und Programme der Gruppe tragen den Interessen, der Lebenswirklichkeit und dem Entwicklungsstand der Mitglieder der Altersstufen Rechnung.

Die Programme der DPSG tragen zur ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen bei.

Das Leben in pfadfinderischen Gruppen ermöglicht den Mitgliedern Freude und Spaß, hinterlässt bei ihnen prägende Eindrücke und regt sie immer wieder zu eigenem Tun an.

Pfadfinderische Lebens- und Arbeitsweisen

Pfadfinderische Lebens- und Arbeitsweisen fördern die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit einer Gruppe.

Durch das Zusammenspiel von Großgruppe, Kleingruppe, gemeinsamer Entscheidungsfindung, Erkundung und zielgerichtetem Handeln erfahren die Mitglieder des Verbandes, altersgemäß ausgeprägt, wie sich pfadfinderische Erziehung und politische Betätigung konkret verknüpfen lassen.

Pfadfinderische Gruppen entwickeln eine besondere Kultur, einen unverwechselbaren Stil. Ihre Ideen und Absichten werden sichtbar in Zeichen, Formen und Regeln.

So zu leben bedeutet einer pfadfinderischen Gruppe viel. Es heißt: Begegnung zu wagen, internationalen Austausch zu suchen, Solidarität zu üben und Freundschaften zu schließen.

Zunehmend eigenständig handeln**Lebenswirklichkeit****Freude und Spaß****Entscheiden und handeln****Stil und Kultur**

Gegenseitige Zusage

Gesetz und Versprechen

Das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder und das Versprechen sind Methoden, um die Haltung von Mitgliedern der DPSG in einer verständlichen Form auszudrücken.

Das Versprechen fordert vom einzelnen Mitglied die Bereitschaft zur persönlichen Entwicklung. Auf diese Zusage hin erklärt die Gruppe der jeweiligen Altersstufe bzw. die Leiterrunde ihre Verpflichtung, das neue Gruppenmitglied auf seinem Weg zu begleiten und nach Kräften zu unterstützen.

Mit dem selbstgestalteten Versprechen erklärt das Mitglied die Ziele seines pfadfinderischen Lebens gegenüber sich selbst und seiner Gruppe. Damit bejaht das Mitglied seine Zustimmung zu den Zielen seiner Gruppe, des Verbandes sowie der internationalen Pfadfinderbewegung.

„Learning by Doing“

Pfadfinderische Erziehung setzt auf ein Lernen durch Erfahrung, d.h. durch Beobachten, Experimentieren und eigenes Erleben. Die gemachten Erlebnisse werden in der Gruppe reflektiert, bewertet und in größere persönliche, soziale und politische Zusammenhänge eingeordnet. So werden neue Einsichten und Verhaltensweisen ermöglicht.

Planvolles Auseinandersetzen

Projekt

Das Projekt ist die Handlungsform, in der sich Gruppen der DPSG intensiv und planvoll mit einer Sache, einem Thema oder einem Problem auseinandersetzen. Das Projekt wird von allen in der Gruppe getragen und lebt davon, dass die Gruppenmitglieder ihre Interessen klären sowie Ziele und Regeln für ihr Handeln vereinbaren.

Animation

Ein Projekt wird bestimmt von der Entwicklung der Gruppe, ihrer Lebenskultur, von anregenden Ideen, einer bewegenden Animation sowie von engagierten Leitungskräften. Die Gruppen der DPSG nehmen ihr soziales Umfeld, kirchliche und politische Wirklichkeiten bewusst wahr. Sie nutzen das Projekt und andere Handlungsformen, um sich mit der Welt auseinanderzusetzen und sie zu gestalten.

Welt gestalten

Reflexion

In der Reflexion werden die wesentlichen Situationen in einer Gruppe besprochen, beleuchtet, kritisiert, gewürdigt und ausgewertet. Dabei geht es darum, sich Verhaltensweisen Einzelner, des Beziehungsgeflechtes der Gruppe und des Entwicklungsstandes eines Projekts bewusst zu werden. Erlebnisse und Situationen, die ausgesprochen, gedeutet und bewertet werden, haben die Chance, zur persönlichen Erfahrung zu werden. Reflexionen führen zu einem bewussten und veränderten Handeln Einzelner und der Gruppe. In der Regel werden Reflexionen methodisch von Leitungskräften geleitet.

Sich bewusst werden

Groß- und Kleingruppe

Durch das Zusammenspiel von Groß- und Kleingruppe erfahren Kinder und Jugendliche persönlichen Rückhalt und ein intensives Zusammenleben. Es dient der bewussten Sozialisation und der Integration junger Menschen in das gesellschaftliche Leben.

Großgruppen ermöglichen die kraftvolle Durchführung größerer Vorhaben. In ihnen kommt die Vielfalt an Interessen und Bedürfnissen ihrer Mitglieder zusammen.

In Kleingruppen sind die Beziehungen besonders intensiv. In ihnen wird die Übernahme von Verantwortung und Leitung erleichtert.

Kennzeichnend für Gruppen der DPSG ist:

- Die Beziehungen in ihnen sind auf Dauer angelegt.
- Ihre Mitglieder identifizieren sich mit den selbstgesteckten Zielen der Gruppe.
- Die Gruppenmitglieder kennen sich gut und erkennen sich gegenseitig an.
- Sie lassen Spontaneität und Freiheit ihrer Mitglieder zu.
- Sie setzen sich bewusst Regeln.
- In ihnen können die Gruppenmitglieder Verantwortung und Selbstbestimmung entwickeln.
- Sie ermöglichen persönliche Entwicklung, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit und die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme sowie zur Kooperation.
- Sie ermöglichen das Lernen demokratischer Handlungsformen.

Lebensorte und Handlungsformen

Pfadfinderische Gruppen gestalten unterschiedliche Lebensorte und Handlungsformen:

- Das gemeinsam gestaltete Gruppenleben eröffnet Möglichkeiten, sich zu treffen, Pläne zu schmieden und Erlebtes zu besprechen.
- Aktionen in der Öffentlichkeit bringen Kontakte zur näheren Umgebung, verschaffen öffentliche Anerkennung und Einfluss. Die Mitglieder der DPSG werden an den Brennpunkten von Gesellschaft und Kirche aktiv.
- Fahrten, Zeltlager, Hikes und Erkundungen vermitteln neue Eindrücke und geben Gelegenheit, die Welt in ihrer Vielfältigkeit zu entdecken und neuen Spuren zu folgen.
- Die Natur und das Leben in ihr sind ein idealer Rahmen für pfadfinderische Aktivitäten.

Rückhalt erfahren

Vielfalt erleben

Gruppenraum

Engagement

Welt entdecken

Natur

Einfaches Leben

- Das Zeltlager mit seinem Leben unter freiem Himmel schärft den Blick für Zusammenhänge in Natur und Umwelt. Es schafft elementare Erfahrungsfelder für das Zusammenleben in der Gruppe sowie für einfaches, unmittelbares und freies Leben.

Internationale Begegnungen

- Internationale Begegnungen und Partnerschaftsarbeit bieten jungen Menschen die Chance Erfahrungen zu machen, die besonders für ihre Persönlichkeitsentwicklung bereichernd sind. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag für ein friedliches Miteinander.

Kombination von Aktivitäten

- Eine ausgeglichene Kombination von Aktivitäten beinhaltet die Hauptelemente Spiel, das Erlernen von nützlichen Fertigkeiten und die Verantwortungsübernahme in der Gruppe.

Vielfältige Entwicklungschancen

- Die Gruppen bieten Chancen für die körperliche, soziale und auch für die geistige, spirituelle und emotionale Entwicklung von jungen Menschen.

Grundlegendes Leitungsverständnis

Leitung durch Erwachsene

Pfadfinderische Erziehung setzt voraus, dass erwachsene Männer und Frauen im gemischten Team die Leitung einer Gruppe übernehmen. Sie begleiten und stärken die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Gruppe. Leiterinnen und Leiter ermutigen sie, selbst das Programm ihrer Gruppe zu gestalten. Sie achten die Einzigartigkeit Einzelner und fördern sie. Am Programm ihrer Gruppe beteiligt sich die Leitung mit interessanten Vorschlägen und Initiativen. Dabei berücksichtigen sie den Entwicklungsstand der Gruppe. Sie akzeptieren, dass sie im Zusammenleben mit den Kindern, Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen selbst auch Lernende sind.

Die Leiterinnen und Leiter entscheiden sich bewusst für eine Altersstufe.

„Look at the boy“ / „Look at the girl“

Impulse für den Glauben

Leiterinnen und Leiter sowie gerade Kuratinnen und Kuraten setzen Impulse für die Glaubensverwirklichung. Eine der wichtigsten Aufgaben von Kuratinnen und Kuraten ist es, alle Leitungskräfte des Verbandes in Fragen des Glaubens zu sensibilisieren und ihnen Mut zu machen, mit jungen Menschen Wege des Glaubens zu gehen.

Persönliche Entwicklungschancen

Leiterinnen und Leiter, die das Engagement in der DPSG als Chance der Entwicklung für sich selbst und andere entdecken, erfahren durch den Verband Rückhalt und Unterstützung in ihrer Tätigkeit. Die Leiterrunde als ihre Gruppe unterstützt sie in dieser Entwicklung.

Bedeutung von Leiterrunden

In der Leiterrunde erfahren Leiterinnen und Leiter Rückhalt und Geborgenheit. Sie ist der erste Ort der Ausbildung. Diese Gruppe von Erwachsenen trifft sich regelmäßig, berät, plant und wertet die Arbeit mit ihren Gruppen und Teams aus. Sie denkt miteinander über das eigene Pfadfindersein nach und setzt sich mit inhaltlichen Fragen auseinander. Sie reflektiert Erlebnisse, ringt um Positionen und entwickelt politische Handlungsformen.

Die Leiterrunde ist für Leiterinnen und Leiter die Gruppe, in der sie eigene Projekte verwirklichen und sich als Person weiterentwickeln. Dort sind sie weiterhin Gruppenmitglied. Die Leiterrunde wird durch den Stammesvorstand geleitet.

Leiterrunde als Gruppe

Das Versprechen in der Leiterrunde ermöglicht Leiterinnen und Leitern ihren Wunsch, sich in ihrem Stamm und im Verband sowie in Kirche und Gesellschaft zu engagieren, zu bekräftigen

Leistungsversprechen

Die DPSG fördert und fordert ihre erwachsenen Leiterinnen und Leiter. Der Verband erwartet von ihren Leitungskräften die Bereitschaft zur eigenen Aus- und Weiterbildung.

Aus- und Weiterbildung

Auf allen Ebenen des Verbandes ermöglichen vielfältige Ausbildungsveranstaltungen, insbesondere die Woodbadge-Ausbildung, die Reflexion der eigenen Leitungstätigkeit und der pfadfinderischen Methode. Sie vermitteln so die Grundlagen für qualifiziertes Arbeiten.

Kooperation mit Eltern

Die Leitungskräfte suchen den Kontakt mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten durch persönliche Begegnungen. Dabei vertreten Leiterinnen und Leiter die Interessen der Gruppen, ermöglichen gegenseitiges Verständnis und suchen Unterstützung.

Eroberung des eigenen Lebens

Die Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung ermöglichen die Eroberung des eigenen Lebens: etwas wagen und sich engagieren, sich einmischen und handeln, etwas entdecken und Abenteuer bestehen, Beziehungen aufnehmen und Solidarität üben, Erfahrungen machen und sie durch Reflexion in die eigene Entwicklung integrieren, Ziele setzen und sich für diese mit Nachdruck einsetzen.



Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen



6 Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen

Das pfadfinderische Leben in der DPSG findet in vier Altersstufen statt:

- Die Mitgliedschaft in der Wölflingsstufe beginnt frühestens mit 6 Jahren und endet spätestens mit 10 Jahren.
- Die Mitgliedschaft in der Jungpfadfinderstufe beginnt frühestens mit 9 Jahren und endet spätestens mit 13 Jahren.
- Die Mitgliedschaft in der Pfadfinderstufe beginnt frühestens mit 12 Jahren und endet spätestens mit 16 Jahren.
- Die Mitgliedschaft in der Roverstufe beginnt frühestens mit 15 Jahren und endet spätestens mit 20 Jahren.

Stämme können mit Bibergruppen ein Angebot schaffen, in denen Kinder bereits vor der Wölflingsstufe Pfadfinden erleben können. Ab dem Alter von 4 Jahren können Mädchen und Jungen Mitglied in Bibergruppen werden.

Ein Quereinstieg ist jederzeit möglich.

Die oben genannten Altersspannen sind eine Orientierung, wann der richtige Zeitpunkt für die Kinder und Jugendlichen ist, um die Stufe zu wechseln. Gemäß des Leitsatzes „look at the boy/girl“⁴ von Lord Robert Baden-Powell wird bei der Entscheidung, wann der richtige Zeitpunkt für einen Stufenwechsel ist, auch die individuelle Entwicklung jedes Kindes und jeder und jedes Jugendlichen berücksichtigt. Für diese Entscheidung helfen die in den Stufenordnungen definierten Ziele. Diese beschreiben die Kompetenzen, die die Gruppenmitglieder am Ende jeder Stufe erreicht haben sollen.

Die Leiterinnen und Leiter achten darauf, dass alle Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Altersstufe die Möglichkeit haben, die altersspezifischen Inhalte und Methoden zu erleben. Die durchschnittliche Verweildauer in jeder Altersstufe sollte drei Jahre betragen. Durch den flexiblen Übergang vom Rover- zum Leitersein kann die Verweildauer in der Roverstufe länger sein.

Im Alter von 18 Jahren und mit dem Beginn der Leitungsausbildung können junge Erwachsene die Leitung einer Wölflings-, Jungpfadfinder- oder Pfadfindergruppe übernehmen. Roverinnen und Rover können nicht gleichzeitig Leiterinnen oder Leiter sein. Im Alter von 22 Jahren können junge Erwachsene die Leitung einer Roverrunde übernehmen.

Leiterinnen und Leiter in der DPSG entscheiden sich bewusst für eine Altersstufe. Für die Gruppenmitglieder sind sie wichtige Vorbilder. Sie handeln transparent. In Situationen, in denen die Leiterinnen und Leiter für die Gruppe Entscheidungen treffen, erklären sie die Gründe für ihre Entscheidungen und ihr Handeln.

Leiterinnen und Leiter nehmen die Kinder und Jugendlichen ernst. Sie sind ihnen gegenüber offen, fair und begegnen ihnen mit Respekt und Wertschätzung.

Leiterinnen und Leiter sind in der Lage, auf die eigenen Bedürfnisse und Grenzen zu achten, diese wahrzunehmen und sie auch den Gruppenmitgliedern gegenüber zu äußern.

⁴ Vergl. Kap. 5 Abschnitt „Grundlegendes Leitungsverständnis“

Den Kindern und Jugendlichen ihrer Gruppe vermitteln die Leiterinnen und Leiter Zuversicht und ermutigen sie, sich selbst auszuprobieren. Damit die Gruppenmitglieder dies tun können, bieten ihnen die Leiterinnen und Leiter dabei Orientierung und Sicherheit. Leiterinnen und Leiter ermutigen die Kinder und Jugendlichen dabei eigene Entscheidungen zu treffen.

6.1 Wölflingsstufe

Ab einem Alter von sechs Jahren können Kinder Wölflinge werden. Orange ist die Erkennungsfarbe der Stufe.

Lebenswelten

Wölflinge sind aktiv, nachdenklich, neugierig, ruhig, wild, leise, laut, stark, kreativ, mutig, schlau, abenteuerlustig, verspielt, wagemutig, phantasievoll – vor allem aber einzigartig. Sie entwickeln ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten stets weiter.

So vielfältig und bunt Wölflinge und ihre Persönlichkeiten sind, so verschieden sind auch die Lebenssituationen, in denen sie aufwachsen und groß werden.

Die Familie ist der zentrale Ort des Aufwachsens für Kinder im Wölflingsalter. Es gibt viele verschiedene Formen von Familie, die sich schnell verändern können. Die Erziehungsstile und Umgangsformen sind sehr unterschiedlich.

Viele Kinder verbringen bereits im jungen Alter viel Zeit in außerfamiliärer Betreuung. Hier finden sie in den Erwachsenen weitere Bezugspersonen und lernen den Umgang mit Gleichaltrigen frühzeitig kennen. Der Schuleintritt markiert für Kinder im Wölflingsalter einen wichtigen Schritt in ihrem Leben: die außerfamiliären Kontakte nehmen deutlich zu und die Kinder werden selbstständiger.

Die Freizeitgestaltungen für Wölflinge sind sehr vielfältig. Sie sind durch Erwachsene organisiert oder durch die Kinder selbst gestaltet. Sie finden in natürlichen, künstlich gestalteten oder virtuellen Umgebungen statt. Die Möglichkeit, auf verschiedene Medien zuzugreifen, ist für Kinder im Wölflingsalter allgegenwärtig. Medien sind oft ein Ersatz für direkte und reale Erfahrungen und Erlebnisse, können aber auch neue Informations-, Lern- und Unterhaltungsmöglichkeiten bieten.

Von den genannten Faktoren stellt der familiäre Einfluss dabei den stärksten dar – dies wirkt sich auf die Erziehungs- und Umgangsformen, die Freizeitgestaltung, den Medienkonsum, aber auch auf finanzielle Möglichkeiten aus. Insgesamt findet sich bei Wölflingen somit ein breites Spektrum an möglichen Lebenswelten wieder.

Struktur

Eine Wölflingsgruppe nennt sich Wölflingsmeute. Sie besteht aus bis zu 20 Wölflingen und dem Leitungsteam. Jede Meute unterteilt sich in mehrere Rudel von je fünf bis sechs Wölflingen. Jedes Rudel wählt einen Leitwölfling, der die Interessen des Rudels im Meutenrat vertritt. Der Meutenrat setzt sich zusammen aus allen Leitwölflingen einer Wölflingsmeute sowie einem Mitglied des Leitungsteams.

Gibt es in einem Stamm mehr als 20 Kinder im Wölflingsalter, empfiehlt es sich, mehrere Wölflingsmeuten zu bilden. Alle Wölflinge des Stammes zusammen bilden die Wölflingsvollversammlung. In der Wölflingsvollversammlung werden beispielsweise die Delegierten zur Stammesversammlung gewählt oder gemeinsame Wölflingsaktionen besprochen.

Ziele

Kinder stärken

Ziel in der Wölflingsstufe ist es, Kinder für ihr Leben zu stärken. Sie sollen ihre Interessen und Fähigkeiten erkennen. Außerdem sollen sie die eigenen Bedürfnisse und Grenzen wahrnehmen und formulieren können. So lernen sie, eigene Positionen zu vertreten und mutig und zuversichtlich durchs Leben zu gehen.

Leben in Gemeinschaft

In der Wölflingsmeute leben Kinder das Miteinander in einer Gruppe. Sie entscheiden sich selbst für die Gruppe und finden in ihr eine Gemeinschaft, in der sie sich wohlfühlen, sich einbringen und durch die sie Wertschätzung erfahren. In der Meute erleben sie die Gruppe als Gemeinschaft mit all ihren Facetten, jenseits von Leistungsanspruch oder Familienverband.

Mitbestimmung und Mitgestaltung

Wölflinge erfahren in der DPSG, dass sie als aktive Mitglieder der Gesellschaft diese mitgestalten. Sowohl in den Tätigkeiten der Meute, im Stamm und in ihrem persönlichen Lebensraum übernehmen sie Verantwortung, bestimmen mit und gestalten das eigene Umfeld und die Gesellschaft.

Sich dem Glauben nähern

In der Wölflingsstufe können Kinder Spiritualität als wichtigen Bestandteil des Lebens entdecken. Sie nähern sich dem Glauben, indem sie neue spirituelle Erfahrungen außerhalb von Familie und Kirche machen, bekannte Elemente wiederfinden und beides mitgestalten.

Inhalte

Wölflinge haben viele Interessen. Sie lernen, dass diese Interessen wichtig sind und jede Meinung in der Meute gehört wird. Auf dieser Basis können Wölflinge Entscheidungen treffen und diese auch begründen. Mit Hilfe der Leiterinnen und Leiter reflektieren sie ihre Handlungen und lernen daraus. Sie können Rückmeldungen geben und annehmen und ihre Handlungen und Entscheidungen daraufhin anpassen.

Wölflinge gehen offen und neugierig auf andere Menschen zu. So schließen sie Freundschaften und erleben, was es heißt, für andere da zu sein, Vertrauen zu haben und zu erfahren. Sie erleben Achtung und Wertschätzung der eigenen Person außerhalb der eigenen Familie und lernen, diese auch anderen gegenüber zu zeigen.

In der Meute erfahren sie, dass jeder Mensch anders ist und setzen sich mit den Lebenswelten und -entwürfen anderer auseinander. Sie lernen viele verschiedene Lebenswirklichkeiten kennen und können diese in ihr stetig wachsendes Weltbild integrieren. Wölflinge akzeptieren diese individuellen Unterschiede bei anderen und auch ihre eigenen Besonderheiten.

Wölflinge sind Entdeckerinnen und Entdecker. Als Teil der Meute lernen sie das Pfadfinden kennen. Dies geschieht ganz praktisch in den Pfadfindertechniken, der Pfadfinderkultur und im gemeinschaftlichen Miteinander. Sie sind Teil der weltweiten Pfadfinderbewegung und fühlen sich dieser zugehörig.

Wölflinge bestimmen und gestalten ihre Gruppenstunden, Aktionen, ihren Stamm und ihr Umfeld aktiv mit. Dabei helfen ihnen die Leiterinnen und Leiter und geben einen Rahmen vor.

Wölflinge arbeiten mit anderen zusammen. Sie lösen Konflikte auf unterschiedliche Art und Weise und erweitern so ihre Auswahlmöglichkeiten an Lösungsstrategien. Wölflinge sind hilfsbereit und freundlich und übernehmen Verantwortung für andere.

Wölflinge erleben, dass es in der Welt mehr gibt als sie anfassen und erklären können. Durch das Erleben und Mitgestalten von Ritualen und Gottesdiensten haben sie die Möglichkeit, sich dem Glauben zu nähern. Sie erleben im pfadfinderischen Alltag Orte der Spiritualität und Gott als jemanden, der für sie da ist.

Wölflinge erfahren Spiritualität und spirituelle Erlebnisse auch unabhängig von Glaube und Kirche. Ebenso lernen sie andere Religionsgemeinschaften und Kulturen kennen.

Methoden

Entdecken

Wölflinge gehen mit offenen Augen durchs Leben und hinterfragen Dinge.

Der natürliche Entdeckungsdrang der Kinder und ihre Neugier werden unterstützt und gefördert. Dabei lernen sie Neues und Unbekanntes kennen und entdecken nach und nach immer mehr von ihrer Umgebung und der Welt. Durch das Aufzeigen verschiedener Perspektiven und neuer Herangehensweisen entdecken die Kinder auch Altbekanntes neu.

Besonders Zeltlager, Hikes und Wochenendfahrten bieten für Wölflinge viele Möglichkeiten, neue Eindrücke und Erfahrungen zu sammeln und neue Orte, Personen oder Kulturen zu entdecken.

Meute und Rudel

Wölflinge übernehmen für sich und andere Verantwortung. Durch das bewusste Wechselspiel zwischen Meute (Großgruppe) und Rudel (Kleingruppe) bekommen Kinder auf vielfältige Weise die Möglichkeit, sich selbst in unterschiedlichen Situationen auszuprobieren und einzubringen.

Im Rudel fällt es leichter, Verantwortung für sich und die anderen zu übernehmen. In der Meute ist es möglich, größere Projekte und Vorhaben umzusetzen. Die Interessen des Wölflings werden im Rudel gehört, durch den Leitwölfling seines Rudels in den Meutenrat getragen und finden sich so auch in der Wölflingsmeute wieder.

Mitbestimmung und Mitgestaltung

Wölflinge nehmen ihr Leben selbst in die Hand und gestalten ihr Umfeld aktiv mit. Sie stellen gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern die Regeln, wie sie im Meutenalltag miteinander umgehen möchten, auf. So gestalten sie das Zusammenleben in der Gruppe aktiv mit und übernehmen dafür Verantwortung.

Ebenso übernehmen sie Verantwortung für den Stamm durch die Mitgliedschaft und Teilnahme an der Stammesversammlung. In der Wölflingsvollversammlung werden die Delegierten für die Stammesversammlung von allen Wölflingen demokratisch gewählt.

Pfadfindergesetz und Versprechen⁵

Wölflinge sind bewusst und freiwillig Mitglieder der DPSG. Mithilfe des Pfadfindergesetzes und in der Vorbereitung auf das Versprechen wird dem Kind deutlich, warum es Wölfling und Pfadfinder ist. Das Kind erkennt, was die DPSG und die Wölflingsmeute besonders macht, warum es Mitglied der DPSG sein möchte und was es in die Meute einbringen kann. Dabei helfen ihm die Leiterinnen und Leiter.

⁵ Vergl. Kap. 4 Abschnitt „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“

Projektmethode⁶

Wölflinge setzen sich mit Themen, die sie beschäftigen, planvoll und strukturiert auseinander. Die Projektmethode hilft, diese Ziele zu erreichen.

Dabei entwickelt sich das Thema aus den Interessen der Wölflinge. Ein wesentlicher Bestandteil ist dabei eine gut ausgearbeitete und fantasievolle Animation, um die Begeisterung der Wölflinge zu wecken und eigene Ideen aus ihnen herauszulocken.

Wichtig ist, dass Jede und Jeder sich gleichermaßen im Projekt wiederfindet und sich einbringt. Dafür verständigt sich die Meute auf gemeinsame Ziele.

Unabhängig vom Ergebnis des Projekts bietet die Reflexion den Kindern die Chance, die eigenen Stärken und Schwächen kennenzulernen und aus dem Erlebten zu lernen.

Damit die Kinder die Projektmethode kennenlernen können und so lernen, planvoll und strukturiert an einem Thema zu arbeiten, werden sie durch das Leitungsteam intensiv begleitet und unterstützt.

Wölfi

Kinder im Wölflingsalter brauchen neben Vorbildern auch Identifikationsfiguren. Durch diese und mit ihnen lernen sie und entwickeln sich weiter. Wölfi, als Sprachrohr der Wölflingsstufe, transportiert und vermittelt Werte und Inhalte der DPSG und insbesondere der Wölflingsstufe auf kindgerechte Weise.

⁶ Vergl. Kap. 5 Abschnitt „Projekt“

Leitungsverständnis⁷

Leiterinnen und Leiter sind Vorbilder

Leiterinnen und Leiter sind authentisch und ehrlich. Dabei zeigen sie ihre Stärken, haben aber auch keine Angst davor, die eigenen Schwächen vor den Wölflingen zuzugeben. Leiterinnen und Leiter berücksichtigen neben den Bedürfnissen und Grenzen der Kinder auch ihre eigenen. Sie bringen sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit in die Gruppenarbeit ein und erläutern ihre Handlungen und Entscheidungen. Sie sind den Wölflingen ein Vorbild.

Leiterinnen und Leiter sind Vertrauenspersonen

Leiterinnen und Leiter schaffen eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Wölflingen und sich selbst. Sie nehmen die Kinder und ihre Sorgen ernst. Bei ihren Leiterinnen und Leitern fühlen sich die Wölflinge sicher und geborgen und trauen sich, ihre Ängste und Probleme mitzuteilen. Damit gehen Leiterinnen und Leiter sorgsam um, denn sie sind sich ihrer Verantwortung bewusst.

Leiterinnen und Leiter schaffen einen geschützten Raum

Leiterinnen und Leiter schaffen einen sicheren Rahmen, in dem Wölflinge sich ausprobieren können. Dabei sorgen sie dafür, dass dies zunehmend selbstbestimmter geschieht, indem sie diesen geschützten Raum nach und nach erweitern.

Leiterinnen und Leiter beschützen und unterstützen

Leiterinnen und Leiter kennen die Bedürfnisse und Grenzen der Kinder und sind verantwortlich dafür, dass diese erfüllt und gewahrt werden. Gleichzeitig ermutigen sie die Kinder, die eigenen Interessen zu erkennen und für diese einzustehen. Sie helfen den Wölflingen, sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst zu werden und danach zu handeln.

Leiterinnen und Leiter sind Anwältinnen und Anwälte

Leiterinnen und Leiter vertreten die Interessen und Bedürfnisse der Kinder nach außen und sind Vermittlerinnen und Vermittler zwischen den Wölflingen und „der Welt“ – das kann der Stamm, die Leiterrunde oder auch das Umfeld sein.

⁷ Vergl. Kap. 6 Abschnitt „Pfadfinderisches Leben in vier Altersstufen“ sowie Kap. 5 Abschnitt „Grundlegendes Leitungsverständnis“

Wölflingszeichen

Wölflinge entdecken die Welt

Wölflinge sind neugierig, mutig und probieren aus. Sie lernen verschiedene Menschen und Orte kennen. Sie schauen hinter die Dinge und hinterfragen sie. Sie erleben sich als Teil der Welt und entdecken sie immer weiter.

Wölflinge halten zusammen

Wölflinge fühlen sich in ihrem Rudel und ihrer Meute wohl und geborgen. Hier finden sie Freundinnen und Freunde. Gemeinsam unternehmen sie Dinge, die nur in der Gruppe möglich sind. Sie verstehen sich als Teil ihres Rudels, ihrer Meute, ihres Stammes, der DPSG und der weltweiten Pfadfinderbewegung.

Wölflinge sind selbstbewusst

Wölflinge kennen ihre Stärken und Schwächen. Sie haben ein positives Selbstbild. Sie nehmen Herausforderungen an und lernen gerne Neues. Sie wissen, was sie wollen. Sie haben eine eigene Meinung und trauen sich, diese laut und deutlich zu sagen. Sie sind mutig und selbstbewusst.

Wölflinge mischen mit

Wölflinge übernehmen Verantwortung für sich selbst, ihr Rudel, ihre Meute, ihren Stamm und ihre Umwelt. Sie stehen für sich und andere ein und helfen, wo sie können. Sie bestimmen mit – im alltäglichen Miteinander in der Gruppenstunde genauso wie im Meutenrat, in der Wölflingsvollversammlung und der Stammesversammlung.

Wölflinge begegnen Gott

Wölflinge entdecken viele kleine und große Wunder in der Welt. Sie verstehen die Welt als Gottes Schöpfung und als schützenswert. Sie treffen Menschen, denen Gott wichtig ist und sehen, wie bunt und vielfältig Glaube sein kann. Sie erleben Gott und Glaube, im pfadfinderischen Alltag und bewusst bei Gottesdiensten.

6.2 Jungpfadfinderstufe

Frühestens mit neun, spätestens mit zehn Jahren wechseln Kinder von der Wölflings- in die Jungpfadfinderstufe und werden so Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder. Die Farbe der Jungpfadfinderstufe ist blau.

Lebenswelten

Die Lebenswelten der Kinder im Jungpfadfinderalter sind geprägt vom Übergang von der Kindheit in das Jugendalter und damit verbunden dem Beginn der Pubertät. Dabei bleibt die Familie noch der einflussreichste und wichtigste Faktor für das Aufwachsen der Kinder. Die soziale Herkunft und das Elternhaus prägen maßgeblich die Entwicklung der Kinder.

Durch den Übergang zur weiterführenden Schule werden höhere Anforderungen an die Kinder gestellt, die sich auch auf ihre Freizeit auswirken. Die schulischen Aufgaben werden mehr und der Leistungs- und Erwartungsdruck wächst.

Durch das Sammeln erster eigener Erfahrungen, ohne die Begleitung der Eltern, streifen Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder nach und nach die Kindheit ab. In diesem Lebensabschnitt erweitern die Kinder ihre eigenen Kompetenzen und beginnen, ihre personale, kulturelle und soziale Identität auszubilden.

Die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder beginnen, sich mit den Werten, Meinungen und Gegebenheiten von Elternhaus, Schule und Gesellschaft auseinanderzusetzen und stellen diese auf den Prüfstand.

Davon betroffen sind gesellschaftliche Werte und Werte des Glaubens und der Kirche. Digitale Medien und die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten bieten den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern unzählige Einflüsse und Möglichkeiten, mit Ihrem Umfeld in Kontakt zu sein. Sie lernen die Chancen, die ihnen digitale Medien bieten, zu nutzen und mit den Gefahren dieser Einflüsse und Möglichkeiten umzugehen.

Strukturen

Die Jungpfadfindergruppe eines Stammes nennt sich Trupp (Großgruppe). Den Trupp bilden die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder gemeinsam mit ihren Leiterinnen und Leitern. Der Trupp teilt sich in feste Sippen (Kleingruppen) auf. Diese bestehen aus etwa fünf bis sieben Mitgliedern.

Gibt es in einem Stamm mehr als 25 Kinder im Jungpfadfinderalter, ist es sinnvoll, mehrere eigenständige Trupps zu bilden, die gemeinsam die Delegierten zur Stammesversammlung stellen.

Jede Sippe wählt eine Sippensprecherin oder einen Sippensprecher. Diese vertreten die Sippen im Trupprat. Den Trupprat bilden alle Sippensprecherinnen und Sippensprecher sowie ein Mitglied aus dem Leitungsteam.

Ziele

In der Jungpfadfinderstufe setzt sich die Entwicklung der Mädchen und Jungen zu starken, selbstbestimmten und eigenständigen Persönlichkeiten fort. Aufbauend auf den Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung⁸ lassen sich folgende Ziele für die Jungpfadfinderstufe festhalten:

Verantwortung gegenüber sich selbst

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder setzen sich mit der eigenen Gefühlswelt, ihren Interessen, Leidenschaften und Bedürfnissen auseinander. Sie hinterfragen, was sie fühlen und sind in der Lage, so zu handeln, dass sie dabei Rücksicht auf ihre eigenen Gefühle nehmen.

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder erkennen, was für sie wichtig ist und entwickeln daraufhin eigene Meinungen und Positionen. Sie setzen sich mit sich selbst auseinander und werden so mehr und mehr zu eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeiten.

Verantwortung gegenüber anderen

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder finden in den anderen Truppmitgliedern Gleichgesinnte. Sie sind in der Lage, auch die Gefühle der anderen wahrzunehmen und lernen, auf diese Rücksicht zu nehmen. Alle Mitglieder des Trupps achten sich gegenseitig, respektieren die Meinungen und Positionen der anderen und stehen füreinander ein.

Darüber hinaus werfen sie einen Blick über den eigenen Tellerrand. Sie übernehmen Verantwortung für ihr Umfeld und für die Gesellschaft, in der sie leben.

Verantwortung gegenüber Gott

Mit Hilfe ihrer Leiterinnen und Leiter reflektieren Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder ihre Beziehung zu Gott. Sie beginnen, den vorgelebten Glauben zu hinterfragen, ihn für sich selbst zu entdecken und entwickeln ihn weiter.

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder begreifen die Welt als Gottes Schöpfung und verstehen, dass auch sie verantwortlich dafür sind, sie zu schützen.

⁸ Vergl. Kap. 4 Abschnitt „Prinzipien der Weltpfadfinderbewegung“

Inhalte

Verantwortung gegenüber sich selbst

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder befinden sich auf der Suche nach sich selbst und nach ihrem Platz in der Gesellschaft.

Sie setzen sich in der Jungpfadfinderstufe mit klassischen Rollenbildern und Geschlechterrollen auseinander und sind mutig, ihren eigenen Weg zu gehen.

Im Trupp bekommen sie Gelegenheit, sich selbst auszuprobieren und zu experimentieren. Gemeinsam mit ihren Leiterinnen und Leitern reflektieren sie ihr Handeln. So lernen sie die eigenen Stärken und Schwächen besser kennen und können ihr Handeln danach ausrichten.

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder achten auf ihre Interessen, Leidenschaften und Bedürfnisse und wahren diese.

Verantwortung gegenüber anderen

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder übernehmen Verantwortung für ihre Sippe, ihren Trupp, ihren Stamm, ihr Umfeld und die Gesellschaft, in der sie leben.

Gemeinsam mit dem und im Trupp stellen sie die Regeln auf, wie sie miteinander umgehen möchten, vertreten diese und halten sie ein. Die Individualität der anderen erleben sie als Stärke. Sie geben sich Rückmeldungen und lernen, damit umzugehen. Die Kinder finden eine Balance zwischen den eigenen Interessen und denen der anderen. Sie übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft und ergreifen die Chance, diese in kleinen Schritten zum Besseren zu verändern. Die Handlungsfelder der DPSG⁹ bieten Ihnen dabei einen Rahmen.

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder begegnen Menschen verschiedener Länder und Kulturen in ihrem eigenen Umfeld und bei internationalen Begegnungen. Dabei lernen sie die kulturelle und soziale Vielfalt kennen und erfahren diese als Bereicherung.

Verantwortung gegenüber Gott

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder finden ihren eigenen Glauben und entwickeln ihn weiter.

Sie erleben Spiritualität in Gemeinschaft und im Verband. Sie gestalten spirituelle Momente wie Abendrunden oder Gottesdienste mit und entwickeln so ihren Glauben weiter. Sie erleben als Georgspfadfinderinnen und -pfadfinder, wie bereichernd und hilfreich der Glaube sein kann. Gemeinsam erfahren sie Spiritualität als Gemeinschaft am Lagerfeuer oder als Trupp auf dem Hike.

Als Bauleute einer lebenswerten Stadt gestalten sie das christliche Zusammenleben mit. So erleben sie, wie DPSG sich als Kirche versteht¹⁰.

⁹ Vergl. Kap. 4 Abschnitt „Handlungsfelder“

¹⁰ Vergl. Ergänzungen der Ordnung „Kirchenbild“

Methoden

Gesetz und Versprechen

Nach einer Zeit des Mitmachens entscheidet sich jede und jeder Einzelne mit dem Versprechen bewusst dafür, Mitglied des Trupps zu sein. Im Trupp findet hierzu eine ausführliche und intensive Vorbereitung statt.

Im Vordergrund des Versprechens stehen die selbst gesetzten Ziele der Einzelnen und das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder¹¹. Sie bekennen sich mit dem Versprechen zu den Regeln und Zielen des Trupps, der DPSG und der internationalen Pfadfinderbewegung.

Die anderen Mitglieder des Trupps nehmen das neue Truppmitglied in ihre Gemeinschaft auf.

Projektmethode

Die Projektmethode¹² ermöglicht den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern, gemeinsam an Projekten zu arbeiten. Dabei bringen sie neben den eigenen Interessen und Leidenschaften auch mehr und mehr die eigenen Bedürfnisse ein.

Entsprechend des Entwicklungsstands der Gruppe durchleben die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder die einzelnen Phasen der Projektmethode mehr oder weniger selbstständig.

Durch die Reflexion lernen sie die eigenen Stärken und Schwächen, das gemeinsame Arbeiten in der Gruppe und den Umgang mit Erfolgen und Rückschlägen besser kennen.

Mitbestimmung

Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder übernehmen Verantwortung für das eigene Leben und die Umwelt, in der sie groß werden. Damit dies gelingt, benötigen sie demokratische Strukturen, in denen sie mitbestimmen können.

Die Mitglieder einer Sippe wählen ihre Sippensprecherin oder ihren Sippensprecher. Diese Person vertritt die Sippe und die Interessen der einzelnen Mitglieder im Trupprat. Die Delegierten der Jungpfadfinderstufe für die Stammesversammlung werden von allen Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern gewählt. Die Delegierten bringen die Interessen der Stufe in den Stamm ein.

Darüber hinaus suchen Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder gemeinsam mit ihren Leiterinnen und Leitern nach Möglichkeiten, wie sie aktiv ihr Umfeld mitgestalten können.

¹¹ Vergl. Kap. 4 Abschnitt „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“

¹² Vergl. Kap. 5 Abschnitt „Projekt“

Abenteuer

Abenteuer sind Erlebnisse, deren Ausgang noch unklar ist. Sie enthalten etwas Unbekanntes, sei es eine unbekannte Umgebung, eine ungewöhnliche Situation oder eine neue Aufgabe. Mithilfe von Abenteuern können sich Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder an neuen Herausforderungen ausprobieren, Erfahrungen für sich und den Trupp sammeln und daran wachsen.

Neben der Gruppenstunde bieten vor allem Lager und Fahrten die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben. Der Abenteuertext zeigt den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern, welche Abenteuer die DPSG für sie bereithält. Mit der Unterstützung ihrer Leiterinnen und Leiter entscheiden sie, welche Abenteuer sie gemeinsam erleben und bestreiten möchten.

Sippe und Trupp

Die Sippe bietet den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern einen Rückzugsort, in dem sie sich besonders sicher und geschützt fühlen. Hier können sie sich ausprobieren und es fällt leichter, die eigenen Positionen zu vertreten. Im Vergleich zum Trupp bietet die Sippe die Möglichkeit eines intensiveren Miteinanders.

Im Trupp erleben sich die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder als Teil der Gemeinschaft. Hier ist es möglich, an größeren Themen und Projekten zu arbeiten und so mehr zu bewegen. Auf Grundlage der pfadfinderischen Werte entwickelt der Trupp gemeinsame Regeln, nach denen die Mitglieder miteinander leben und umgehen.

Im Trupprat werden die Aktivitäten und gemeinsamen Aktionen geplant. Die Interessen der einzelnen Sippenmitglieder werden von den Sippensprecherinnen und Sippensprechern eingebracht und vertreten.

Streife

Bei der Streife erkunden Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder ihre Umgebung. Das kann der Lagerplatz sein oder auch der Stadtteil, in dem die Gruppenstunden stattfinden. Unterwegs können Erfahrungen gesammelt und kleine Abenteuer erlebt werden.

Die Streife kann zu unterschiedlichen Zielen eingesetzt werden: Unterstützung der Gruppenphasen, Erkunden von Orten, Entdecken von Lebensräumen, Ideenfindung für ein Projekt oder zum Einstieg in ein Thema.

Gemischt- und gleichgeschlechtliche Gruppenarbeit

Der bewusste Wechsel und die Reflexion von gemischt- und gleichgeschlechtlicher Gruppenarbeit helfen Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern, andere Rollenbilder und Lebensentwürfe kennenzulernen. Mit Unterstützung ihrer Leiterinnen und Leiter hinterfragen sie klassische Rollenbilder und Geschlechterrollen. Gleichzeitig setzen sie sich mit der eigenen Rolle und Persönlichkeit auseinander.

Leitungsverständnis¹³

Jungpfadfinderleiterinnen und -leiter nehmen die Kinder ernst und erkennen in ihnen Expertinnen und Experten für das eigene Leben.

Vorbild sein

Die Leiterinnen und Leiter sind Vorbilder für die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder. Sie achten auf ihre eigenen Grenzen und Bedürfnisse, äußern und erklären diese. Ebenso leben sie den Kindern ihren eigenen, reflektierten Glauben authentisch und ehrlich vor.

Hilfe zur Rollenfindung geben

Leiterinnen und Leiter unterstützen die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder bei der Rollenfindung und der Suche nach sich selbst. Die Leiterinnen und Leiter sind offen für andere Lebensentwürfe und bereit, klassische Geschlechterrollen aufzubrechen und anders vorzuleben.

Sicherheit geben und Mut machen

Leiterinnen und Leiter bieten den Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern einen geschützten Raum, in dem sie sich sicher fühlen und mutig neue Dinge ausprobieren können. Statt für die Kinder zu entscheiden, ermutigen und unterstützen sie die Kinder, ihr Leben mehr und mehr selbst in die Hand zu nehmen und die eigenen Interessen und Bedürfnisse zu erkennen, zu benennen und auch zu vertreten.

Fürsprecherin und Fürsprecher sein

Die Leiterinnen und Leiter setzen sich für die Belange und Wünsche der ihnen anvertrauten Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder ein. Dies geschieht in der Leiterrunde des Stammes und den weiteren Gremien des Verbandes.

Sie sind Anwältinnen und Anwälte der Kinder und vertreten sie in gesellschaftlichen, politischen und kirchlichen Debatten.¹⁴

Grenzen wahren

Leiterinnen und Leiter machen sich der Grenzen der Kinder bewusst und respektieren diese. Sie erkennen, wenn die Kinder nicht selbst für ihre Bedürfnisse eintreten können und schützen die Kinder, indem sie dafür sorgen, dass ihre Grenzen und Bedürfnisse gewahrt werden – auch untereinander.

¹³ Vergl. Kap. 5 Abschnitt „Grundlegendes Leitungsverständnis“ und Kap. 6 Abschnitt „Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen“

¹⁴ Ziele und Menschenbild des Verbandes (Seite 7)

Abenteurer Jungpfadfinderstufe

Wir erleben tolle Abenteuer. Gemeinsam erfahren wir, dass wir uns auf die anderen verlassen können. Wir gehen ungewohnte Wege und stellen uns neuen Herausforderungen. Uns reichen einfache Mittel, denn das Leben bietet überall Abenteuer:

Abenteurer Ich – finde dich selbst

Ich probiere mich aus und finde meinen Platz im Trupp.
Ich lerne durch jede Erfahrung hinzu.
Ich weiß, was ich kann und was nicht.
Ich mag mich so wie ich bin.
Ich gehe meinen eigenen Weg.

Abenteurer Trupp – finde Freundinnen und Freunde

Wir sind alle wichtig.
Wir akzeptieren andere wie sie sind und hören aufeinander.
Wir unterstützen uns gegenseitig und achten aufeinander.
Wir machen uns gemeinsam auf den Weg.

Abenteurer Gesellschaft – misch dich ein

Wir gehen mit offenen Augen durch die Welt.
Wir übernehmen Verantwortung für uns und für andere.
Wir machen uns stark gegen Ungerechtigkeit.
Wir hinterlassen die Welt besser als wir sie vorgefunden haben.

Abenteurer Glaube – denk darüber nach

Wir erleben, dass der Glaube an Gott uns gut tut.
Wir finden unseren eigenen Glauben.
Wir hinterfragen den uns vorgelebten Glauben.
Wir gestalten und feiern den Glauben in unserer Gemeinschaft.

Abenteurer Vielfalt – entdecke die Welt

Wir sind neugierig und blicken über den Tellerrand.
Wir sind offen für Andere und Anderes.
Wir begegnen Menschen anderer Länder und Kulturen.
Wir sind bunt und viele.

Abenteurer Leben – lass es krachen

Wir sind allzeit bereit für jedes Abenteuer.
Wir sind mutig, das Unmögliche auszuprobieren.
Wir wachsen über uns hinaus.
Wir haben Spaß und feiern unsere Freiheit.

6.3 Pfadfinderstufe

Frühestens mit zwölf, spätestens mit 13 Jahren wechseln Kinder / Jugendliche von der Jungpfadfinder- in die Pfadfinderstufe. Die Farbe der Pfadfinderstufe ist grün.

Lebenswelten

Während der Zeit in der Pfadfinderstufe durchlaufen die Jugendlichen die Pubertät mit all ihren Höhen und Tiefen und sind auf der Suche nach sich selbst und der eigenen Identität. War noch in der Jungpfadfinderstufe eher das Elternhaus der einflussreichste Faktor, übernimmt dies zunehmend der Freundeskreis. Er spielt eine wichtige Rolle in der persönlichen Entwicklung der Jugendlichen und bietet die nötige Sicherheit, die die Jugendlichen brauchen, um eigene Entscheidungen zu treffen und sich vom Elternhaus zu lösen. Neben dem Freundeskreis spielen auch Partnerschaften eine Rolle im Leben von Jugendlichen.

Jugendliche sind auf der Suche nach sich selbst. Zu diesem Prozess gehört auch das Ausprobieren und die Identifikation mit unterschiedlichen Jugendkulturen. Mode, Musikgeschmack und Lebensstil wechseln, Vorbilder sind häufig gleich alt oder älter und stammen aus dem direkten Umfeld beispielsweise aus der Schule oder dem Freundeskreis. Auch die eigenen Leiterinnen und Leiter werden von den Jugendlichen als wichtige Vorbilder wahrgenommen. Die eigenen Grenzen werden ausgetestet und mit zunehmendem Alter akzeptieren die Jugendlichen ihre Individualität.

Eine weitere wichtige Lebenswelt, in der die Jugendlichen einen Großteil ihrer Zeit verbringen, ist die Schule. Dabei sind sie einerseits noch mitten in ihrer schulischen Ausbildung, gleichzeitig müssen sie sich bereits erste Gedanken über ihre berufliche Zukunft machen. Dabei müssen sie zum ersten Mal Entscheidungen treffen, die sich unmittelbar auf das weitere Leben auswirken.

Auch die Jugendlichen, die wenig oder keine Möglichkeit der Auseinandersetzung beziehungsweise keine Berührungspunkte mit Spiritualität, Religion und Kirche haben, interessieren sich für Sinnfragen. Insgesamt sind sie aufgeschlossen gegenüber anderen Religionen und Konfessionen. Eine zentrale Rolle spielen gemeinsame Werte.

Digitale Medien haben einen großen Einfluss auf die Jugendlichen. Mithilfe der digitalen Medien haben Jugendliche die Möglichkeit, rund um die Uhr online zu sein und mit ihren Freundinnen und Freunden in Kontakt zu treten. Diese Freiheit birgt aber auch Risiken. Jugendliche müssen lernen mit diesen Herausforderungen umzugehen.

Strukturen

In der Regel besteht der Trupp der Pfadfinderstufe aus allen Pfadfinderinnen und Pfadfindern eines Stammes und ihrem Leitungsteam. Der Trupp (Großgruppe) besteht aus bis zu 25 Mitgliedern. Gibt es in einem Stamm mehr als 25 Pfadfinderinnen und Pfadfinder, empfiehlt es sich, mehrere eigenständige Trupps nebeneinander zu bilden. Jeder Trupp wählt in der Truppversammlung zwei Truppsprecherinnen und / oder Truppsprecher. Die Truppsprecherinnen und Truppsprecher übernehmen die Funktion der Delegierten für die Stammesversammlung. Wenn die Truppsprecherinnen und Truppsprecher nicht an der Stammesversammlung teilnehmen können, können sie ihre Stimme an andere Truppmitglieder delegieren (siehe Abschnitt Methoden). Gibt es in einem Stamm mehr als einen Trupp, entscheiden die Truppsprecherinnen und Truppsprecher aller Trupps gemeinsam, wer die Stimme auf der Stammesversammlung wahrnehmen soll. Bei zwei Trupps empfiehlt sich, dass jeweils eine Truppsprecherin oder ein Truppsprecher aus beiden Trupps eine Stimme wahrnimmt. Diese kann auch innerhalb des Trupps delegiert werden.

Innerhalb des Trupps gibt es Runden (Kleingruppen), die aus jeweils fünf bis neun Mitgliedern zusammengesetzt sind. Bestehen Trupps aus weniger als zehn Mitgliedern, gibt es in der Regel keine festen Runden. Dann werden Kleingruppen nur für bestimmte Aufgaben gebildet, bestehen aber nicht über einen längeren Zeitraum.

Jede Runde verfügt über eine gewählte Rundensprecherin beziehungsweise einen gewählten Rundensprecher, die oder der die Interessen der Runde im Trupprat vertritt. Der Trupprat besteht aus den Rundensprecherinnen und Rundensprechern sowie dem Leitungsteam (siehe Abschnitt Methoden).

Ziele

Persönliche Entwicklung des Einzelnen

In der Pfadfinderstufe entwickeln sich die Jugendlichen zunehmend zu eigenständig denkenden und handelnden Menschen. Sie lernen, ihr eigenes Verhalten und ihre Entscheidungen kritisch zu hinterfragen.

Pfadfinderinnen und Pfadfinder treffen ihre Entscheidungen bewusst und handeln danach.

Gemeinschaft

Pfadfinderinnen und Pfadfinder leben in der Gemeinschaft ihres Trupps und ihrer Runde. Innerhalb dieser Gruppe entwickelt sich eine eigene Kultur mit eigenen Regeln. Der Trupp handelt gemeinsam und übernimmt gemeinsam Verantwortung für Entscheidungen, Unternehmen und Aktionen. Pfadfinderinnen und Pfadfinder erleben sich als Teil der DPSG und der weltweiten Pfadfinderbewegung.

Verantwortung für die Gesellschaft

Die Jugendlichen in der Pfadfinderstufe setzen sich aktiv für andere ein und übernehmen Verantwortung. Dabei werden sie nicht nur in ihrem direkten Umfeld aktiv. Sie kennen demokratische Strukturen und können sich in allen für sie relevanten Ebenen des Verbandes engagieren und ihre Themen einbringen. Sie vertreten die Runde oder den Trupp in den Strukturen, die im Stamm und im Verband dafür vorgesehen sind (siehe Abschnitt Methoden).

Pfadfinderinnen und Pfadfinder verstehen, dass sie durch ihr Handeln Einfluss auf die Gesellschaft nehmen können.

Den eigenen Glauben finden

Pfadfinderinnen und Pfadfinder setzen sich kritisch mit Spiritualität, Glaube, Kirche und anderen Religionen und Konfessionen auseinander. Dadurch gelangen sie zu eigenen Positionen und Überzeugungen.

Inhalte

Persönliche Entwicklung des Einzelnen

Wag es, dein Leben zu lieben!

Wag es, deinen eigenen Lebensstil zu finden!

Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind auf der Suche nach sich selbst. Um die eigene Zukunft planen zu können, ist es notwendig sich mit der eigenen Vergangenheit bewusst auseinanderzusetzen. So werden sich die Jugendlichen zunehmend klarer über die eigene Biografie und darüber, wer sie sind und wer sie sein wollen.

Jede Pfadfinderin und jeder Pfadfinder lernt dabei, Verantwortung für die eigene Person zu übernehmen, zu sich selbst zu stehen und für die getroffenen Entscheidungen einzustehen.

Mithilfe von Trupp und Leitungsteam lernen die einzelnen Mitglieder, ihren eigenen Lebensstil zu finden. Dabei bekommen die Jugendlichen den Raum sich auszuprobieren.

Gemeinschaft

Wag es dein Leben aktiv zu gestalten!

Wag es, den nächsten Schritt zu tun!

Wag es, deine Meinung zu vertreten!

Die Mitglieder bringen ihre eigenen Ideen voran und gestalten so gemeinsam den Truppalltag. Durch das Einbringen jeder und jedes Einzelnen entwickelt sich eine ganz individuelle Truppkultur. Die Regeln werden von allen Truppmitgliedern gemeinsam aufgestellt und regelmäßig reflektiert und angepasst. Auch über die Trupp- und Stammesgrenzen hinaus lernen Pfadfinderinnen und Pfadfinder den Verband kennen. Unternehmen und Vollversammlungen auf allen Ebenen des Verbandes bieten die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Pfadfinderinnen und Pfadfindern aufzubauen.

Pfadfinderinnen und Pfadfinder erleben Gemeinschaft auch durch internationale Begegnungen. Diese bieten Jugendlichen die Möglichkeit sich mit anderen Kulturen auseinanderzusetzen.

Verantwortung für die Gesellschaft

Wag es, deine Augen aufzumachen!

Wag es, dich für die Natur einzusetzen!

Wag es, dich für Gerechtigkeit einzusetzen!

Pfadfinderinnen und Pfadfinder sollen lernen, selbst politisch zu handeln. Die Handlungsfelder¹⁵ der DPSG sowie die Wagt-Es-Sätze bieten eine Orientierung, wie sich die Jugendlichen aktiv in die Gesellschaft einbringen können. Begleitet durch ihre Leiterinnen und Leiter setzen sie sich eigenständig die Themen, für die sie eintreten möchten. Dabei tragen sie die notwendigen Informationen eigenständig zusammen und können diese auch kritisch bewerten.

Durch die aktive Teilhabe an den demokratischen Strukturen des Verbandes lernen die Jugendlichen, wie sie auch in der Gesellschaft an demokratischen Prozessen teilhaben können.

Ein ökologisch bewusstes Handeln ist fester Bestandteil der DPSG und wird als solcher auch von den Leiterinnen und Leitern im Truppalltag vorgelebt. In Gruppenstunden setzen wir uns mit der Thematik inhaltlich auseinander, auf Fahrten, Lagern und dem Hike leben wir dementsprechend.

Den eigenen Glauben finden

Wag es, nach dem Sinn des Lebens zu suchen!

Spiritualität ist fester Bestandteil des Truppalltags. Der Pfadfindertrupp gestaltet gemeinsam spirituelle Elemente, z.B. Morgen- und Abendrunden und Gottesdienste. Den Pfadfinderinnen und Pfadfindern wird auf diesem Weg die Möglichkeit gegeben, sich mit der eigenen Spiritualität und ihrem Glauben auseinanderzusetzen und entsprechend zu handeln.

Internationale Begegnungen bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit anderen Konfessionen und Religionen auseinanderzusetzen.

Methoden

Groß- und Kleingruppe

Einer der Bestandteile der pfadfinderischen Methode ist die Arbeit in Groß- und Kleingruppen. Durch die Aufteilung von Trupp (Großgruppe) und Runde (Kleingruppe) sollen vor allem große Trupps handlungsfähig bleiben. Runden werden für längere Zeiträume als Rückzugsort und nicht nur aufgabenbezogen gebildet.

Das Leben im Trupp ist der Mittelpunkt des Pfadfinderalltags. Hier arbeiten die Mitglieder der Pfadfinderstufe gemeinsam an Unternehmen. Sie lernen sich kennen und wachsen zu einer Gemeinschaft zusammen.

Mit den anderen Mitgliedern ihrer Runde können die Pfadfinderinnen und Pfadfinder die Themen besprechen, die im Trupp keinen Platz finden. Die Runde gibt ihnen die Sicherheit und das Vertrauen, das sie brauchen, um ihre Meinungen und Positionen auch im Trupp gut zu vertreten. Die Pfadfinderinnen und Pfadfinder bestimmen selbstständig, mit der Unterstützung ihrer Leiterinnen und Leiter, wie sich die Runden zusammensetzen.

¹⁵ Vergl. Kap. 4 Abschnitt „Handlungsfelder“

Learning by doing

Pfadfinderinnen und Pfadfinder lernen am besten durch ausprobieren. Damit sie aus gemachten Erfahrungen lernen können, reflektieren sie ihr Handeln regelmäßig. Grundlage für die Reflexion ist das vertrauensvolle Verhältnis untereinander. Die gewonnenen Erkenntnisse dienen jedem einzelnen als Grundlage für das weitere Handeln. Leiterinnen und Leiter unterstützen die Jugendlichen dabei, indem sie gemeinsam mit dem Trupp reflektieren.

Das Unternehmen

Die Projekte der Pfadfinderstufe heißen Unternehmen. Unternehmen bilden den Handlungsrahmen der Stufe. Die Mitglieder des Trupps entscheiden gemeinsam, basierend auf ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen, welche Unternehmen sie in der Pfadfinderstufe angehen. Die Wagt-Es-Sätze dienen hierbei als Anregung für die Ideen- und Entscheidungsfindung.

Mit Hilfe der Projektmethode plant der Trupp seine Unternehmen, die durch gemeinsames Handeln und Erlebnisse gekennzeichnet sind. Das Leitungsteam unterstützt bei der Durchführung der Unternehmen an den Stellen, an denen der Trupp nicht eigenständig weiterarbeiten kann. Auf diesem Weg lernen Mädchen und Jungen im Pfadfindertrupp, selbstständig zu handeln und strukturiert an Unternehmen zu arbeiten.

Die Unternehmen des Trupps können sowohl auf Stammesebene als auch auf allen anderen Ebenen des Verbandes durchgeführt werden.

Gesetz und Versprechen

Das Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder¹⁶ dient der Orientierung, nachdem die Pfadfinderinnen und Pfadfinder ihren Alltag gestalten.

Durch das Versprechen bejahen die Pfadfinderinnen und Pfadfinder sowohl die Ziele des Trupps als auch des Verbandes. Gleichzeitig bekräftigen sie damit ihre Zugehörigkeit zur internationalen Pfadfinderbewegung. Sie setzen sich mit ihren persönlichen Zielen, ihrer Rolle im Trupp und im Verband sowie ihren individuellen Bedürfnissen auseinander.

Mithilfe von Pfadfindergesetz, Wagt-Es-Sätzen und weiteren Impulsen erarbeiten die Jugendlichen ihr persönliches Versprechen. Bei dieser Erarbeitung erfahren sie Unterstützung von ihren Leiterinnen und Leitern.

¹⁶ Vergl. Kap. 4 Abschnitt „Gesetz der Pfadfinderinnen und Pfadfinder“

Mitbestimmung

Die Mitglieder der Pfadfinderstufe lernen, mehr und mehr Verantwortung für sich, den Trupp und die Gesellschaft zu übernehmen. Dies ermöglichen die demokratischen Strukturen unseres Verbandes.

Die Rundensprecherin oder der Rundensprecher wird gemeinschaftlich von allen Mitgliedern einer Runde gewählt. Sie oder er vertritt die Interessen der Runde im Trupprat. Aufgabe des Trupprats ist, über mögliche Unternehmen des Trupps zu beraten, Vorschläge für mögliche Unternehmen aus den Runden zu koordinieren und Entscheidungsgrundlagen für den Trupp zu erarbeiten. Die Themen des Trupprats werden durch die Beratungen der einzelnen Runden bestimmt. Sollte es keine Runden geben, entscheidet der ganze Trupp.

Alle Mitglieder des Trupps (ohne Leitungsteam) wählen die Truppsprecherinnen und/oder Truppsprecher. Alle Entscheidungen, die den ganzen Trupp betreffen, werden von allen gemeinschaftlich beschlossen.

Die Vollversammlung bietet den Mitgliedern der Pfadfinderstufe die Möglichkeit, auf Bezirks-, Diözesan- oder Bundesebene über Stufenunternehmen auf der entsprechenden Ebene zu entscheiden. An der Vollversammlung können alle Mitglieder der Pfadfinderstufe teilnehmen. Die jeweilige Stufenleitung beruft die Vollversammlung ein, bereitet sie vor, stellt die Dokumentation sicher und legt dabei fest, ob Truppsprecherinnen und Truppsprecher, Rundensprecherinnen und Rundensprecher oder alle Mitglieder der Pfadfinderstufe Stimmrecht haben. Leiterinnen und Leiter sind Gäste der Vollversammlung und können moderierende Aufgaben wahrnehmen.

Wagnis

Die Wagt-es-Sätze stellen das Programm der Pfadfinderstufe dar. Pfadfinderinnen und Pfadfinder gehen Wagnisse ein, probieren sich aus und erfahren Neues. Sie sind aufgefordert, die Zeit in der Pfadfinderstufe aktiv zu nutzen und ihr Leben für sich zu entscheiden.

Leitungsverständnis

Leiten mitten im Trupp

Der Leitungsstil im Pfadfindertrupp ist partnerschaftlich. Leiterinnen und Leiter sehen sich als Teil des gesamten Trupps. Die Jugendlichen treffen mit ihren Leiterinnen und Leitern gemeinsam ihre Entscheidungen, die den Truppalltag betreffen. Bei Unternehmen im Trupp handeln und entscheiden die Truppmitglieder weitestgehend alleine.

Impulsgeber

Leiterinnen und Leiter sind verantwortlich dafür, dass der Trupp Unternehmen umsetzen kann. Dafür geben sie an den richtigen Stellen Impulse. Sie animieren und motivieren die Jugendlichen, ins Handeln zu kommen. Sie helfen den Jugendlichen, Normen, Werte und Regeln zu hinterfragen und für sich zu interpretieren.

Look at the girl/boy

Leiterinnen und Leiter im Pfadfindertrupp haben die Interessen, Bedürfnisse und Grenzen aller Mitglieder des Trupps und auch die eigenen im Blick, respektieren diese und übernehmen Mitverantwortung dafür, dass diese geachtet werden.

Auch bei gemeinsamen Erlebnissen in Gruppenstunden, auf dem Hike und im Lager achten sie auf die Bedürfnisse eines jeden Einzelnen und binden jedes Gruppenmitglied in die Prozesse mit ein.

Vertrauen und Offenheit

Im Trupp und in den Runden herrscht eine vertrauensvolle Atmosphäre. Aufgabe der Leiterinnen und Leiter ist es, eine gemeinsame Kultur im Umgang mit Konflikten zu entwickeln. Diese offene und vertraute Gemeinschaft bietet den Truppmitgliedern die Möglichkeit, über ihre Gefühle und die Themen, die sie beschäftigen, offen zu reden. In dieser Atmosphäre ermutigen Leiterinnen und Leiter die Einzelnen, sich mit ihren Lebensentwürfen auseinanderzusetzen und den Blick nach vorne zu richten.

Vorbilder und Unterstützer

Leiterinnen und Leiter sind sich ihrer Vorbildfunktion für ihren Trupp bewusst.

Sie geben den Jugendlichen die Möglichkeit, sich kritisch mit den eigenen Werten und denen des Verbandes auseinanderzusetzen.

Sie gehen offen und authentisch mit ihrem Glauben und auch ihren Zweifeln um und ermutigen auch die Gruppenmitglieder, sich mit Spiritualität und Glaube zu beschäftigen.

Leiterinnen und Leiter unterstützen die Jugendlichen bei der Entwicklung ihrer eigenen Spiritualität und ihren persönlichen Werten.

Wag es!

Wag es, dein Leben zu lieben!

Du selbst bist verantwortlich für dich und dein Leben. Verliere deine Träume nicht aus den Augen und hab Mut sie auszuprobieren.

Achte auf deinen Körper und deine Gefühle. Sei ehrlich zu dir selbst und in dem was du tust. Kopiere nicht das Leben anderer.

Vertraue auf deine Stärken aber werde dir auch deiner Schwächen bewusst. Auch über Umwege kannst du zu deinem Ziel gelangen. Erkenne und respektiere dabei deine Grenzen und die anderer.

Wag es, nach dem Sinn deines Lebens zu suchen!

Mach dich auf den Weg, deinen eigenen Glauben an Gott aber auch den Sinn deines Lebens zu finden.

Nimm dir Zeit, Spiritualität auf verschiedene Weise kennenzulernen.

Tausche dich über deine Überzeugungen, Fragen und Zweifel mit anderen aus, denn du bist auf deiner Suche nicht allein.

Wag es, deinen eigenen Lebensstil zu finden!

Nutze deine Freiheit, dich auszuprobieren und finde deinen persönlichen Stil. Du wirst merken, was dir gefällt und zu dir passt.

Hab den Mut, du selbst zu sein. Prüfe selbst und entscheide, was du wirklich brauchst.

Wag es, deine Augen aufzumachen!

Nimm Ungerechtigkeit und Intoleranz wahr, frage nach und mache dir deine eigenen Gedanken dazu.

Benenne Missstände und hab einen Blick dafür, wo deine Hilfe nötig ist. Wenn dir etwas nicht gefällt, dann versuche es zu ändern.

Wag es, deine Meinung zu vertreten!

Trau dich, deinen Mund aufzumachen und zu deiner Meinung zu stehen, denn deine Meinung zählt.

Lerne deine Kritik so zu formulieren, dass du andere dadurch nicht verletzt. Sei offen für die Rückmeldung anderer und denke über deine eigene Haltung nach. Entscheide dann, ob du etwas an dir ändern möchtest.

Wag es, den nächsten Schritt zu tun!

Wage es Neues zu erkunden. Suche nach neuen Wegen und Möglichkeiten. Nimm Schwierigkeiten als Herausforderung an und lerne, mit Rückschlägen fertig zu werden. Hab keine Angst einen Fehler zu machen.

Wag es, dein Leben aktiv zu gestalten!

Mach deine eigenen Pläne und handle bewusst. Eigeninitiative und Kreativität machen dich zu einem einmaligen Menschen. Werde selbst aktiv, gestalte deine Umwelt und die Gesellschaft mit und vertraue auf den Rückhalt deines Umfeldes.

Wag es, dich für die Natur einzusetzen!

Mach dich auf, die Vielfalt und Schönheit der Natur kennen zu lernen. Nutze die Chancen, die dir die Natur an Erlebnissen und Erholung bietet. Lerne so umweltbewusst zu leben, dass alle, die nach dir kommen, die gleiche Vielfalt und Schönheit erleben können wie du. Setze dich aktiv für den Erhalt der Natur ein.

Wag es, dich für Gerechtigkeit einzusetzen!

Sei dir über die Welt in der du lebst bewusst und behalte dein Umfeld im Blick. Gestalte es so, dass alle daran teilhaben können und nicht benachteiligt werden. Sei wachsam, informiere dich und finde Wege, dich als Pfadfinder für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen.

„Wag es“ ist kein starres Gesetz. „Wag es“ soll dir für dein Leben Orientierung bieten. Auf deinem Weg wirst du Erfolge und Rückschläge erleben. Glaube an dich, lasse dich nicht entmutigen und vertraue auf Gott. Dein Trupp und dein Leitungsteam geben dir den nötigen Rückhalt. Wag es!

6.4 Roverstufe

In der Regel mit 16 Jahren, frühestens aber mit 15 Jahren, wechseln Jugendliche von der Pfadfinder- in die Roverstufe. Die Zugehörigkeit zur Roverstufe endet mit 20 Jahren. Die Farbe der Roverstufe ist rot.

Lebenswelten

Roverinnen und Rover werden in einem Umfeld groß, in dem schulische Bildung und berufliche Qualifizierung immer mehr der verfügbaren Zeit beanspruchen. Sie sind in unterschiedlichen Lebensbereichen einem hohen Entscheidungsdruck ausgesetzt. Die Roverrunde kann dabei ein Rückzugsort zur Entschleunigung sein. Sie bietet auch einen geschützten Rahmen, um sich abseits von Schule und Beruf auszuprobieren und zusätzliche Kompetenzen zu erwerben, die auf dem weiteren Lebensweg hilfreich sind.

In der Roverstufe setzt sich die Ablösung vom Elternhaus fort, die Jugendlichen suchen ihren eigenen Platz in der Gesellschaft – auch in der Kirche und unserem Verband.

Das politische Zeitgeschehen rückt in den Fokus der Roverinnen und Rover, sie erproben Formen politischer Teilhabe und ehrenamtlichen Engagements.

Die Digitalisierung umfasst zunehmend alle Lebensbereiche, fördert den gesellschaftlichen Wandel und eröffnet in rascher Folge immer neue Möglichkeiten für die Jugendlichen in der Roverstufe. Dieser spürbare globale Wandel verlangt ein hohes Maß an Akzeptanz für Vielfalt in Bezug auf Herkunft, Religion oder auch sexuelle Orientierung.

Strukturen

Das Leben der Roverinnen und Rover im Stamm findet in der Runde statt. Eine Roverrunde besteht nach Möglichkeit aus 6 bis 12 Mitgliedern. Bei einer entsprechenden Anzahl von Roverinnen und Rovern im Stamm ist es sinnvoll, mehrere eigenständige Runden zu bilden.

Gibt es in einem Stamm nicht ausreichend Roverinnen und Rover für eine eigene Runde, besteht die Möglichkeit, mit Nachbarstämmen eine ortsübergreifende Gruppe zu bilden. Eine Möglichkeit zur Vernetzung für Roverinnen und Rover, die den Heimatort zum Studieren verlassen, sind Hochschulgruppen.

Innerhalb einer Roverrunde gibt es keine feste Kleingruppenstruktur. Bei Projekten oder für einzelne Aktionen können die Mitglieder einer Runde aufgabenorientierte Kleingruppen bilden.

Jede Roverrunde wählt Rundensprecherinnen und Rundensprecher, die die Meinungen und Ideen der Runde nach außen hin vertreten. Diese Sprecherinnen und Sprecher ersetzen nicht die Roverleitung. Pro Roverrunde ist eine Rundensprecherin oder ein Rundensprecher stimmberechtigtes Mitglied der Bezirkskonferenz der Roverstufe.

Roverinnen und Rover können im Stamm nicht gleichzeitig zur Mitgliedschaft in der Roverrunde die Leitung einer Gruppe übernehmen. Sie scheiden aus der Roverrunde aus, sobald sie eine Leitungsaufgabe übernehmen. Bei der Entscheidung, Leiterin oder Leiter zu werden erhalten sie Unterstützung durch die Roverleitung und die Stammesleitung.

Das Leitungsteam einer Roverrunde wird von den Roverinnen und Rovern auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Dies erfolgt in Rücksprache mit der Stammesleitung. Zur Leiterin oder zum Leiter einer Roverrunde kann gewählt werden, wer mindestens 22 Jahre alt ist und den Einstieg der Woodbadge-Ausbildung absolviert hat.

Ziele

Am Ende der Roverstufe bestimmen junge Erwachsene selbstständig über ihren Lebensweg. Sie haben sich damit beschäftigt, wer sie sind und was sie können, und stehen dazu. Sie sind anderen Menschen und neuen Situationen gegenüber aufgeschlossen und nehmen die Herausforderungen des Lebens an. Sie wissen, wann es an der Zeit ist anzupacken, und tun es einfach.

Die Inhalte (Schwerpunkte) der Roverstufe sollen ermöglichen, dass Roverinnen und Rover diese Ziele erreichen.

Inhalte

Roverinnen und Rover übernehmen Verantwortung

Rover tun die wichtigen Dinge.

Im Roveralter ist es unausweichlich, in verschiedenen Bereichen Verantwortung zu übernehmen. Jugendliche müssen Verantwortung für sich selbst übernehmen und bewusst Entscheidungen treffen, die Konsequenzen für ihren weiteren Lebensweg haben. Viele Entscheidungen wirken sich nicht nur auf sie selbst aus, sondern auch auf andere. Diese Auswirkungen zu bedenken bedeutet auch, für andere Verantwortung zu übernehmen.

Im Stamm wird deutlich, dass Roverinnen und Rover mit und in ihrer Runde Dinge tun können, die in den anderen Stufen noch nicht möglich sind. Die Roverinnen und Rover erkennen ihre Freiheiten und nutzen die sich daraus ergebenden Möglichkeiten. Es wird von ihnen allerdings auch erwartet, dass sie mehr Verantwortung für den Stamm übernehmen und Vorbilder für die Jüngeren sind.

Roverunden bringen sich im Verband und in ihrem weiteren Umfeld ein. Beispiele dafür sind die Übernahme von Aufgaben bei Stammesveranstaltungen oder die Mitarbeit in der Roverstufe auf Bezirks- oder Diözesanebene. Roverinnen und Rover können sich außerdem außerhalb des Stammes gesellschaftlich in ihrer Gemeinde oder Kommune engagieren. Sie nutzen die Chance Kirche als Christinnen und Christen aktiv mit zu gestalten oder Politik zu erleben und bringen auch ihre Bedürfnisse, Sichtweisen und Zweifel ein. Dabei erfahren sie Reaktionen auf ihr eigenes Handeln, mit denen sie umgehen müssen. Sie überprüfen und schärfen dadurch ihren eigenen Standpunkt. So lernen sie ihren Handlungsspielraum realistischer einzuschätzen.

Roverinnen und Rover probieren (sich) aus

Rover scheitern schöner.

Zentrales Element der Roverzeit sind gemeinsame Aktionen mit und in der Runde. Die Runde ist dabei der geschützte Raum, in dem diese Aktionen entwickelt und umgesetzt werden. Roverinnen und Rover haben immer den Anspruch, das Unmögliche zu tun und die Dinge neu und anders zu denken. Die Leiterinnen und Leiter animieren die Gruppe, ihre Komfortzone zu verlassen und geben Impulse, um neue Chancen und Möglichkeiten zu sehen und zu nutzen.

Ausprobieren und Machen spielen in der Roverzeit eine wesentliche Rolle und geben jeder und jedem Einzelnen die Möglichkeit sich weiterzuentwickeln. Bei gemeinsamen Aktionen werden bestehende Fähigkeiten ausgebaut und neue hinzugewonnen. Teil dieser Entwicklung ist auch die Auseinandersetzung in der Gruppe, wenn Ziele nicht erreicht werden können oder eine Aktion zu scheitern droht. Solche Momente des Scheiterns werfen oft Fragen nach dem Sinn auf, bezogen auf die Sachebene wie auch im spirituellen Kontext. Der Umgang damit bietet Wachstumspotenzial für die Einzelnen und die Gruppe auf mehreren Ebenen.

Roverinnen und Rover sind unterwegs

Rover sind international und interkulturell!

Die DPSPG ist Teil der weltweiten Pfadfinderbewegung. Damit Roverinnen und Rover sich als Teil dieser verstehen, ist das Unterwegssein elementarer Bestandteil der Roverzeit. Teil dieses Unterwegsseins ist die Begegnung von Roverinnen und Rover mit anderen Pfadfinderinnen und Pfadfindern, Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kulturen und Religionen. Selbständig die Welt zu entdecken und damit seinen Horizont zu erweitern stellt eine Grundlage für die persönliche Weiterentwicklung dar.

Roverinnen und Rover machen sich auf den Weg, ihre Runde bietet dabei Rückhalt und Orientierung. Andere Pfadfinderinnen und Pfadfinder zu treffen und zu erfahren, was es heißt, mit Millionen von Pfadfinderinnen und Pfadfindern weltweit gleiche Werte zu teilen, ist unverzichtbarer Bestandteil der Roverzeit. Unterwegs entstehen neue Kontakte und Freundschaften, die über die Roverzeit hinaus bestehen und das persönliche Netzwerk erweitern. Roverinnen und Rover lernen, dieses Netzwerk aufzubauen, zu pflegen und sinnvoll zu nutzen.

Roverinnen und Rover haben Leiterinnen und Leiter

Rover brauchen ein "Roverschutzgebiet"

Am Ende der Roverstufe sollen junge Erwachsene selbstständig ihr Leben in die Hand nehmen können. Erwachsene Leiterinnen und Leiter unterstützen die Jugendlichen dabei auf ihrem Weg. Sie ermöglichen ein sicheres Umfeld, in dem die Jugendlichen neue Dinge ausprobieren. So entwickeln sie sich nach dem Prinzip „Learning by doing“ weiter und übernehmen mehr und mehr Verantwortung. Dieses Umfeld muss durch die Leiterin oder den Leiter geschützt werden. Allzu leicht werden Roverinnen und Rover im Stamm viele Aufgaben übertragen. Dabei muss beachtet werden, dass sie die Freiheit behalten, „nein“ zu sagen. Roverinnen und Rover haben, wie die Mitglieder anderer Stufen auch, ein Recht auf Selbstbestimmung.

Der Alltag der Roverinnen und Rover ist geprägt von Umbrüchen. Sie dürfen und müssen viele Entscheidungen mit großer Tragweite treffen, bei denen sie sich nicht alleine gelassen fühlen sollen. Es ist für sie wichtig zu wissen, dass sich ihre Leiterinnen und Leiter für ihre Themen, Sorgen und Nöte interessieren. Darüber hinaus können Leiterinnen und Leiter durch ihren eigenen Lebensweg eine Orientierung für die Jugendlichen geben.

Roverunden haben manchmal einfach Lust, nichts zu tun. Phasen des Stillstands, der Untätigkeit oder Lustlosigkeit sind normal. Mithilfe von passenden Methoden können Leiterinnen und Leiter die Jugendlichen dazu motivieren, wieder neue Projekte anzugehen. Roverleiterinnen und -leiter geben den Jugendlichen dabei keine Lösungen vor, sondern unterstützen sie darin, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln und auszuprobieren. Für die Roverinnen und Rover ist es eine wichtige Erfahrung für das Leben als Erwachsene, aus eigener Kraft Neues geschaffen zu haben.

Rover sein motiviert

Man bereut nicht die Dinge, die man getan hat, sondern immer, was man nicht getan hat.

(Marc Aurel)

Das Zitat ermutigt dazu, viele Dinge auszuprobieren. Die Roverstufe bietet ihren Mitgliedern die Möglichkeit, die in diesem Alter neu gewonnene Freiheit reichlich auszuprobieren. Diese Freiheit motiviert die Mitglieder neue Projekte, Fahrten und andere Unternehmungen anzugehen.

Oft können Roverinnen und Rover die Erfahrung machen, dass man selbst die verrücktesten Dinge erreichen kann („If you can dream it, you can do it!“). Aus diesen positiven Erfahrungen schöpfen die Roverinnen und Rover Motivation für ihr ganzes weiteres Pfadfinderleben. Sollte ein Projekt einmal nicht gelingen, ist es Aufgabe der Roverleiterin oder des Roverleiters, eine Atmosphäre zu schaffen, um aus den gemachten Erfahrungen lernen zu können.

Roverinnen und Rover pflegen ihren eigenen Stil und ihre eigene Kultur

Rover denken Dinge anders.

Stil und Kultur sind fester Bestandteil der Identität der Roverstufe und schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Roverinnen und Rover wohl fühlen. Dies zieht sich durch den gesamten Lebenszyklus einer Roverrunde: von der Aufnahme in die Gruppe über das Arbeiten und Feiern bis hin zur Verabschiedung.

Unter Stil und Kultur werden Zeichen, Rituale und Symbole verstanden, die einerseits von jeder einzelnen Roverrunde selbst, andererseits von der gesamten Roverstufe, gestaltet und gelebt werden. Dieser eigene Stil und die eigene Kultur schaffen ein Zugehörigkeitsgefühl und stärken die Gemeinschaft. So können sich Roverinnen und Rover bewusst mit der Runde und der Stufe, zu der sie gehören, identifizieren. Das schafft ein Gefühl von Eigenständigkeit und Einzigartigkeit.

Stil und Kultur drücken sich ebenso in Formen aus, das Leben in Freizeit, Gruppe oder Gottesdienst gemeinsam zu feiern. Mit ihren eigenen Feierformen bereichert die Roverstufe unseren Verband und ebenso Gesellschaft und Kirche – selbst wenn sie diese damit herausfordern sollten.

Methoden

Auch in der Roverstufe ist die Grundlage der pädagogischen Arbeit die pfadfinderische Methode mit ihren vier Kennzeichen¹⁷. Dazu kommen internationale Begegnungen als eigene Methode.

Aufeinander aufbauende und attraktive, an der Lebenswelt der Mitglieder orientierte, Programme

Inhalte und Methoden der Roverstufe bauen auf den Erfahrungen, die Roverinnen und Rover in den vorhergehenden Stufen gemacht haben, auf. In der Regel sind Roverinnen und Rover schon länger Mitglieder des Verbandes, sodass ihnen die grundlegenden Werte, Handlungsformen und Regeln bekannt sind. Herausgefordert werden sie in der Roverstufe durch die veränderte Gruppenstruktur und die zunehmenden Freiheiten, die auch Verantwortlichkeiten mit sich bringen.

Gesetz und Versprechen

Im selbst formulierten Versprechen erklären Roverinnen und Rover die Ziele ihrer pfadfinderischen Tätigkeit gegenüber sich selbst und gegenüber ihrer Runde. Damit bejahen sie ihre Übereinstimmung mit den Zielen der Runde und des Verbandes sowie ihre Zugehörigkeit zur internationalen Gemeinschaft der Pfadfinderbewegung. Die Gestaltung des Versprechens spiegelt Stil und Kultur einer Roverrunde wider. Eine Runde hat so die Möglichkeit, neue Mitglieder entsprechend ihrer Rituale aufzunehmen.

Learning by doing

Handlungsform in der Roverstufe ist das Projekt. Roverunden sind in der Lage, eigenverantwortlich Projekte anhand der Projektmethode zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Lernen passiert dabei durch das gemeinsame, eigenverantwortliche Handeln und die Reflexion dieses Handelns. Wenn nötig erhalten die Jugendlichen Unterstützung durch ihre Leiterinnen und Leiter.

Wechsel von Groß- und Kleingruppe

In einer Roverrunde sind keine festen Kleingruppen mehr vorgesehen (s. Struktur). Sie sind aufgrund der begrenzten Größe einer Runde als Rückzugsort nicht mehr erforderlich. Das Bilden von Kleingruppen erfolgt bedarfs- und themenorientiert. Dies erfordert von den Roverinnen und Rovern eine hohe Flexibilität, wechselnde Kleingruppen erhöhen jedoch aufgrund der wechselnden Mitglieder auch die Lernchancen für sie.

¹⁷ Vergl. Kap. 5 „Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung“

Internationale Begegnungen¹⁸

Zusätzlich spielen in der Roverstufe internationale Begegnungen als Methode eine wichtige Rolle. Roverinnen und Rover sind in der Lage, sich selbst als Teil einer internationalen Bewegung zu verstehen. Sie sollen die Möglichkeit erhalten, diese Dimension durch Teilnahme an einer internationalen Begegnung auch selbst zu erleben. Durch das Kennenlernen anderer Kulturen mit ihren Chancen und Problemen erweitern sie ihren Horizont. Internationale Begegnungen sind ein wichtiger Teil der Friedensarbeit der Weltpfadfinderbewegung.

Leitungsverständnis¹⁹

Roverleiterinnen und Roverleiter unterstützen Jugendliche auf dem Weg ins Erwachsenendasein, indem Sie mit ihrem eigenen Lebensentwurf eine Orientierung geben. Sie machen den Roverinnen und Rovern ihre auf dem Lebensweg getroffenen Entscheidungen transparent und sind authentisch. Sie sind sich der spirituellen Quellen in ihrem Leben bewusst und in der Lage, für Roverinnen und Rover Ansprechpersonen für diese Themen zu sein, um ihnen zu helfen, ihren eigenen Weg zu finden.

Leitungskräfte in der Roverstufe sind mindestens 22 Jahre alt. Nach Rücksprache mit der Stammesleitung wählt die Roverrunde ihre Leiterinnen und Leiter selber. Die Roverinnen und Rover entscheiden sich bewusst für ihr Leitungsteam.

Roverleiterinnen und Roverleiter arbeiten idealerweise in gemischten Teams. Wichtig ist dabei, den Jugendlichen verschiedene Partnerinnen und Partner und Persönlichkeiten für Ihre Entwicklung zu bieten. Die Zusammenarbeit im Leitungsteam sollte ebenso vorbildhaft sein. So kann die gelebte Arbeitsteilung, die gemeinsame Entscheidungsfindung oder der Umgang mit Konflikten im Leitungsteam eine Anregung für die Roverrunde sein.

Roverleiterinnen und Roverleiter übernehmen in der Roverstufe Jugendliche, welche eine unterschiedlich starke Leitungsrolle gewohnt sind. Um ihren Leitungsstil anpassen zu können ist es sehr wichtig, dass sie den Entwicklungsstand der Gruppe erkennen. Roverleiterinnen und Roverleiter sind daher gute Zuhörerinnen und Zuhörer und stellen viele Fragen.

Roverleiterinnen und Roverleiter helfen den Jugendlichen, die Entwicklungsziele der Roverstufe zu erreichen.

¹⁸ Vergl. Kap. 3 Abschnitt „DPSG in der internationalen Pfadfinderbewegung“

¹⁹ Vergl. Kap. 5 Abschnitt „Grundlegendes Leitungsverständnis“ und Kap. 6 Abschnitt „Pfadfinderisches Leben in den vier Altersstufen“

Dies beinhaltet für die Roverleiterinnen und Roverleiter:

- sie zeigen Verständnis für die Gruppenprozesse und das Verhalten Einzelner;
- sie unterstützen die Roverinnen und Rover methodisch;
- sie geben nachvollziehbares Feedback;
- sie sind Vorbild im Denken und Tun.

Diese Anforderungen an die persönliche Reife und Kompetenz der Leitungspersonlichkeit erfordern eine gute Ausbildung und die Bereitschaft zur kontinuierlichen persönlichen Weiterentwicklung. Grundlegend hierfür ist der Woodbadgekurs der Roverstufe.



Ergänzungen der Ordnung



Konzept des Fachbereiches Behindertenarbeit²⁰

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) beruft sich in ihrem Engagement auf zwei Grundlagen: die Pfadfinderbewegung nach der Idee des Gründers Lord Robert Baden-Powell und die Frohe Botschaft Jesu Christi.

Aus diesen beiden Wurzeln leitet sich unser Verständnis der Pfadfinderidee ab: Sie will jungen Menschen ermöglichen, das „eigene Leben zu entdecken und bewusst in die Hand zu nehmen. Menschen mit und ohne Behinderung erfahren sich in ihrer Selbstständigkeit und als wechselseitige Bereicherung. Durch praktisches Tun und reflektierte Erlebnisse werden die Fähigkeiten jeder und jedes Einzelnen angesprochen und entwickelt.“ (s. S. 8)

Als katholische Pfadfinderinnen und Pfadfinder handeln wir auf der Basis eines christlichen Menschenbildes, das die Würde und Einzigartigkeit des Einzelnen in den Vordergrund rückt. Wir begrüßen die Verschiedenheit von Menschen innerhalb unserer Gruppen und streben danach, entsprechend den Grundlagen der Pfadfinderbewegung, zur Entwicklung aller jungen Menschen beizutragen.

Daraus folgt eine Forderung nach Gleichstellung, die es uns verbietet, Menschen wegen sozialer oder individueller Umstände zu benachteiligen oder aus unserem Verband auszugrenzen.

Für die DPSG heißt dies, Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung und die von Behinderung bedroht sind, als selbstverständlichen Teil der Gemeinschaft anzuerkennen. Sie müssen, wie alle Kinder und Jugendlichen, unterstützt, gefordert und gefördert werden, um dem eigenständigen Erziehungsauftrag als Kinder- und Jugendverband gerecht zu werden.

In Westerlohe fand bereits 1958 die erste Veranstaltung der DPSG mit Menschen mit Behinderungen statt. Mit Einführung der politischen Struktur in Ordnung und Satzung wurde der Fachbereich Behindertenarbeit 1964 innerverbandlich eingeführt. Gesellschaftliche und verbandliche Änderungen in dieser Zeit machten Überarbeitungen der Konzeption immer wieder nötig. In diesem Prozess ist dieses Papier zu verstehen. Es legt die Vielschichtigkeit des Themas in der DPSG dar.

Definition

Der Fachbereich Behindertenarbeit begreift Behinderungsarten wie geistige, körperliche, seelische Behinderung und Einschränkungen der Sinne „nicht als etwas Absolutes, sondern als Zuschreibung, als Kategorie. Nicht der Defekt, die Schädigung, ist ausschlaggebend, sondern die Folgen für das Individuum.“ (Soziologie der Behinderten, Günther Cloerkes, 2007).

²⁰ Beschlossen von der 75. Bundesversammlung 2011 in Lübeck

Die DPG erkennt an, dass Behinderung durch soziale Dimensionen definiert wird:

Jede Behinderung wird individuell unterschiedlich erlebt (z.B. in der Schwere und den persönlichen Auswirkungen). Erst durch die subjektive Auseinandersetzung definieren sich Behinderungen.

Behinderungen betreffen verschiedene Lebensbereiche. Wo manche aufgrund ihrer Behinderung beispielsweise einen Beruf nicht ausüben, können andere dies problemlos ausführen. Auswirkungen von Behinderungen sind objektiv und subjektiv sehr unterschiedlich.

Menschen können auch nur zeitlich begrenzt als behindert wahrgenommen werden.

Die soziale Reaktion bestimmt, ob eine Behinderung vorliegt oder nicht.

Selbstverständnis

Das In-Kraft-Treten der UN-Behindertenrechtskonvention 2009 ist ein völkerrechtlicher Meilenstein in der Behindertenpolitik in Deutschland. Die Umsetzung fordert von der Bundesregierung eine große Anstrengung. Menschen mit Behinderung werden durch die Konvention in ihren Rechten gestärkt. Wo früher bei Menschen mit Behinderung von einem Mangel an Können ausgegangen und sie somit defizitär betrachtet wurden, steht nun der Mensch, das Subjekt, im Mittelpunkt, an dem sich das politische und gesellschaftliche Handeln orientieren muss.

Es ergeben sich beispielsweise rechtliche Ansprüche von Kindern und Jugendlichen an Beschulung in Regel- statt Förder-/Sonderschulen. Diesen gesellschaftlichen Wandel will die DPG mitgestalten. Alle Mitglieder sind aufgerufen, sich ebenfalls an der Umsetzung der Konvention zu beteiligen, um den gesamtgesellschaftlichen Blick auf Behinderungen zu ändern. Darüber hinaus bedarf es der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung und die von Behinderung bedroht sind, in wachsender Selbstbestimmung.

Derzeit ist in der Wissenschaft noch die handlungsleitende Zielperspektive die Integration von Menschen mit Behinderung. Die DPG sieht diese Bemühungen seit Jahren als überholt an. Durch die Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention und die damit formulierte Perspektive der Inklusion²¹ sieht sich die DPG auf dem richtigen Weg. Denn wir begreifen die Arbeit mit Menschen mit Behinderung als gelebtes Miteinander. Die „DPG ist Teil einer weltweiten Erziehungsbewegung, die sich an alle jungen Menschen richtet.“ (s. S. 8)

²¹ Während Integration die bewusste Aufnahme von Menschen (z.B. mit Behinderung(en)) in bestehende Gruppen meint, bedeutet Inklusion, dass jeder Mensch einzigartig und etwas besonderes ist. Durch die Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention sind Gesellschaft und Pädagogik dazu aufgefordert, die Individualität wahrzunehmen und alle an der Gesellschaft teilhaben zu lassen.

Wie auch Kinder und Jugendliche mit Behinderung zunehmend mehr in Regelschulen unterrichtet werden, so ergibt sich für die DPSG die Anforderung, dem Wunsch von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung gerecht zu werden, an Aktivitäten der DPSG teilzuhaben. Für die DPSG bedeutet dies die Befolgung des pfadfinderischen Prinzips „look at the boy/girl“ (Lord Robert Baden-Powell). Kinder und Jugendliche müssen so angenommen werden, wie sie sind; mit all ihren Stärken und Schwächen. Aus diesem Selbstverständnis heraus haben verantwortliche Personen in der DPSG schon immer junge Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Herausforderungen wahrgenommen und unterstützt.

Teilhabe an der DPSG soll aber nicht nur ein Mitmachen sein. Junge Erwachsene sind Mitglieder der DPSG bis 21 Jahre. Darüber hinaus sollen verstärkt Erwachsene die Möglichkeit haben, im Rahmen der DPSG-Satzung und -anforderungen Verantwortung über die reine Mitgliedschaft in den vier Altersstufen hinaus zu übernehmen.

Die Ziele des Fachbereiches

Pfadfinden mit und ohne Behinderung ist „nix besonderes“. So beschreibt sich der Fachbereich Behindertenarbeit in seiner Außen- wie Innendarstellung. Damit dies fortgeführt werden kann, verfolgt der Fachbereich Behindertenarbeit auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan und Bundesebene folgende Ziele:

- Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung können Teil der DPSG werden. Hierbei erfahren sie im Sinne der Inklusion, dass sie Rahmenbedingungen vorfinden oder diese ihnen geschaffen werden, unter denen sie selbstbestimmte Teilhabe verwirklichen können. Das höchste Ziel ist dabei der Zugang zu „allen materiellen, sozialen und kulturellen Möglichkeiten und Prozessen einer Gesellschaft“. Sie werden somit als Gesellschaftsmitglieder begriffen, die Teil der Gesellschaft auf Augenhöhe sind. (Franz Fink, Thorsten Hinz, Inklusion in Behindertenhilfe und Psychiatrie, Lambertus, 2011)
- Leiterinnen und Leiter mit Behinderung soll verstärkt die Möglichkeit eröffnet werden, Leitung und Verantwortung zu übernehmen. Hierzu müssen Ausbildungskonzepte entsprechende Ergänzungen und Weiterführungen erhalten.
- Leiterinnen und Leiter verstehen sich als Anwältinnen und Anwälte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Behinderung. Hieraus ergibt sich das Ziel des Fachbereiches, auch in Gesellschaft, Kirche und Staat zu wirken.
- Der Fachbereich Behindertenarbeit regt an und ermöglicht wechselseitig Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Aus Begegnungen entstehen Beziehungen, oftmals dauerhafte. Ein guter Ort hierfür ist die Begegnung auf Stammesebene oder das Bundeszentrum in Westerlohe mit seiner langen Tradition als Ort des pfadfinderischen Erlebens.

- Die DPSG ermöglicht Menschen mit Behinderung die Teilnahme an Angeboten der DPSG. Menschen mit Behinderung(en) leben aufgrund vergangener behindertenpolitischer Ausrichtungen in Deutschland auch heute noch in eigenen Strukturen der Behindertenhilfe. Obwohl sie Teil sind von Gemeinde, sind die Hürden aus den Strukturen der Behindertenhilfe heraus und in Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe hineinzukommen, sehr hoch. Im Sinne von Partizipation und Empowerment ist dies kein gelungener Zustand für Menschen mit Behinderung. Diesen Zustand will die DPSG ändern.
- Die Teilhabemöglichkeiten aller Mitglieder an allen Veranstaltungen und Angeboten der DPSG muss entsprechend ihrer personalen Fähigkeiten möglich sein. Wichtige Schritte sind hier beispielsweise einfache Schrift, die Bereitstellung von auslesbaren Informationen im Internet und barrierefreie Zugänge zu Gebäuden.

Das Thema Behinderung berührt die eigene Betroffenheit, den Umgang mit dem Unbekannten und den Anspruch, eine gute DPSG-Arbeit zu machen. Leiterinnen und Leiter sind aber keine gezielt ausgebildeten Fachleute. Diesen Anspruch darf die Behindertenarbeit in der DPSG auch nicht haben. Somit versteht sich die DPSG auch klar nicht als Behindertenverband. Leiterinnen und Leiter sind ausgebildet in der Pädagogik der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Dies ist der Handlungsrahmen, den die Behindertenarbeit in der DPSG hat.

Handlungsfelder

Der Fachbereich Behindertenarbeit ist vielfältig aktiv. Er ermöglicht die themenbezogene Beteiligung der Mitglieder sowohl im Verband als auch in außerverbandlichen Bezügen.

Innerverbandlich

Der Fachbereich Behindertenarbeit begreift sein Thema als Querschnittsaufgabe. Das Thema wird aufgegriffen in den vier Altersstufen, auf allen Ebenen des Verbandes und auch in den beiden anderen Fachbereichen Ökologie und Internationale Gerechtigkeit. Innerverbandlich wirkt der Fachbereich zusätzlich zu Begegnung in Gruppenstunden und Lagern beispielsweise an Publikationen, Jahresaktionen, Ausbildungsangeboten und den Einrichtungen der DPSG mit.

Außerverbandlich

Die DPSG will mit den in ihr handelnden Personen die Gesellschaft beeinflussen. Ihre Mitglieder engagieren sich auch außerverbandlich für das Thema Behindertenarbeit.

Zielgruppe für außerverbandliches Engagement sind hierbei insbesondere Kommunen, politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sowie die Gesellschaft, im Sinne eines Einsatzes für die Stärkung der Rechte von Kinder,

Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung. Die DPSG hat im Fachbereich Behindertenarbeit die nationale wie internationale Ebene im Blick.

Zuständigkeiten

An der Umsetzung der Ziele des Fachbereiches Behindertenarbeit wirken alle Ebenen des Verbandes mit und die in ihnen handelnden Gremien und Personen. Sie setzen dabei jeweils eigene Schwerpunkte. Ein Teil der Aufgaben durchzieht dabei alle, andere wiederum betreffen in der konkreten Arbeit einzelne Ebenen.

Alle Ebenen

- vermitteln eine altersgemäßen Sensibilität des Themas Behindertenarbeit,
- schaffen Rahmenbedingungen zur Erhöhung der Teilhabechancen für Menschen mit Behinderung,
- schaffen Erlebnisfelder (z.B. Begegnungen),
- nehmen an themenbezogenen Jahresaktionen teil,
- gestalten außerverbandliche Behindertenpolitik auf Augenhöhe zu lokalen/kommunalen, Bistums-, Landes- und Bundespartnern mit,
- koordinieren die Aktivitäten im Bereich Behindertenarbeit und
- positionieren sich in der Öffentlichkeit zum Thema Behindertenarbeit.

Die Stämme und Siedlungen sind die Basis der DPSG. Sie

- schaffen Erlebnisfelder für Leiterinnen und Leiter und für Kinder und Jugendliche,
- ermöglichen die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung an Meuten, Trupps und Runden,
- ermöglichen die Übernahme von Leitungstätigkeit für Menschen mit Behinderung,
- initiieren Begegnung mit Menschen mit Behinderung, um ihnen die DPSG als Ort für verbandliches Engagement näher zu bringen und
- ermutigen Leiterinnen und Leiter, sich als Anwältinnen und Anwälte auch für Kinder und Jugendliche mit Behinderung vor Ort zu engagieren.

Die Bezirke bündeln die Erfahrungen der Stämme und Siedlungen. Sie

- schaffen Erlebnisfelder für Leiterinnen und Leiter, z.B. im Rahmen der Durchführung des Bausteins 1c der Modulausbildung,
- entwickeln eigene lokale Netzwerke und
- vernetzen interessierte Leiterinnen und Leiter.

Die Diözesanverbände sind fachlicher und struktureller Rückhalt. Sie

- entwickeln eigene Konzepte und Schwerpunkte, z.B. durch Arbeitskreise,
- führen Ausbildungsveranstaltungen, z.B. die Durchführung des Bausteins 1c der Modulausbildung (gesellschaftliches Engagement) durch,

- sehen Behindertenarbeit als Querschnittsaufgabe mit Blick auf Veranstaltungsmanagement (z.B. Zugänglichkeit) und
- gewährleisten Vernetzungsarbeit.

Der Bundesverband hat den Blick auf den ganzen Fachbereich. Er

- entwickelt Arbeitshilfen,
- führt Jahresaktionen zum Thema Behindertenarbeit durch,
- entwickelt das Verständnis der Behindertenarbeit innerhalb der DPSG weiter,
- überprüft das Ausbildungskonzept mit Blick des Fachbereiches,
- führt Ausbildungsveranstaltungen durch,
- initiiert beispielhafte Impulse für den Verband,
- erhöht die Barrierefreiheit,
- koordiniert die Netzwerkarbeit inner- wie außerverbandlich und
- gibt behindertenpolitische Impulse an Politik, Gesellschaft und Kirche.

Konzept des Fachbereiches Ökologie²²

Ökologie in der DPSG – eine lange Geschichte mit einer kurzen Vergangenheit

In der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) berufen wir uns in unserem Engagement auf zwei Grundlagen: Der Pfadfinderbewegung nach der Idee ihres Gründers Lord Robert Baden-Powell und der Frohen Botschaft Jesu Christi.

Der Fachbereich Ökologie verbindet die beiden Grundlagen in ganzheitlicher Weise, wenn Baden-Powell schreibt „Ziel des Studiums der Natur ist es, die Erkenntnis Gottes als des Schöpfers zu entwickeln und einen Sinn für die Schönheit der Natur einzuflößen“ (in: Girl Guiding).

Für uns bedeutet es, in allem, was um uns herum läuft, krabbelt, fliegt, schwimmt, wächst und fließt, in allem, worauf wir gehen und stehen und die Luft, die wir atmen, einen Teil von Gottes Schöpfung zu sehen – auch in uns selbst! Wir erkennen die Schöpfung als Geschenk Gottes an und übernehmen für dieses Geschenk die Mitverantwortung. Wenn wir die Welt ein Stück besser hinterlassen wollen, als wir sie vorgefunden haben, gilt dies auch ganz konkret für unsere Umwelt.

Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder leben wir in und mit der Natur. Bei unseren Aktivitäten ist sie mehr als nur Lern- und Lebensort. Sie ist ein fester Bestandteil unserer Pädagogik und Pastoral. Insofern haben wir in der DPSG eine lange Geschichte mit dem Bereich Ökologie. Jedoch erst in der kürzeren Vergangenheit konnte sich das Themenfeld Ökologie im Verband fest verankern. Der Perspektivprozess „update“ 2001 bis 2003 brachte das Thema Ökologie als eines der drei Engagementfelder der DPSG in die neue Ordnung hinein. Auf der 69. Bundesversammlung 2006 wurde der Fachbereich formal begründet. Mit diesem Konzept werden nun die grundsätzlichen Haltungen der Ordnung unseres Verbandes um konkrete Ziele, Inhalte und Handlungsansätze erweitert.

Unsere Motivation

„Als Pfadfinderin und als Pfadfinder lebe ich einfach und umweltbewusst.“ (aus dem Pfadfindergesetz)

Das Leben und Lernen in und mit der Natur ist uns ein Herzensanliegen. Wir wollen die Natur aber nicht nur erlebbar machen, sondern auch ein Wissen um sie und ihre Wertschätzung weitergeben. Damit wirken wir einer zunehmenden Entfremdung von Kindern und Jugendlichen zur Natur entgegen. Die Natur ist mit allen Sinnen zu genießen.

Gleichzeitig ist eine Bewahrung der Natur, Gottes Schöpfung, wichtiger denn je. Der Klimawandel wird nicht nur kommen, er ist bereits Realität. Von ihm getroffen sind vor allem Kinder und Jugendliche. Ein einfacher, Ressourcen schonender Lebensstil ist ein entscheidender Schritt, dem menschengemachten Klimawan-

²² Beschlossen auf der 74. Bundesversammlung 2010 in Essen

del entgegen zu wirken. Als Kinder- und Jugendverband gelten unser Einsatz und unsere Solidarität in einem möglichen intergenerationellen Konflikt allen Kindern und Jugendlichen.

Unsere Ziele

„Die Pfadfinderbewegung zeigt einen Weg für Menschen auf, die sich nicht mit dem Erreichten zufrieden geben und sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung engagieren.“ (s. S. 9)

Für das Engagementfeld Ökologie setzen wir den Anspruch der Ordnung um. Wir setzen uns ein für eine gerechte Welt, in der die Natur und die Kultur des Menschen, jung und alt sowie heute und übermorgen keine gegensätzlichen Ansprüche stellen. Daraus ergeben sich pädagogische, pastorale und politische Zielsetzungen.

Pädagogische Ziele

Wir brauchen für alle Aktivitäten zunächst ein ganz konkretes Wissen um die Zusammenhänge der Natur und die Einflüsse menschlicher Kultur. Dabei stellen wir fest, dass zwar grundsätzlich viel Wissen zur Verfügung steht, aufgrund der Komplexität und der zum Teil widersprüchlichen Aussagen viele jedoch eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Ökologie scheuen. Deshalb ist es unsere Aufgabe, Informationen aufzubereiten, Zusammenhänge herzustellen, Ergebnisse zusammenzufassen und daraus konkrete Handlungsoptionen für alle Stufen und Ebenen des Verbandes anzubieten.

Pastorale Ziele

Im Einsatz für eine gerechte Welt braucht es vor allem eine Grundhaltung, die eine Wahrnehmung der Natur als Schöpfung Gottes ermöglicht. Für diese Wahrnehmung wollen wir Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sensibilisieren. Erst aus dem Bewusstsein heraus, in allem um uns herum, Gott dem Schöpfer zu begegnen, erwächst ein respektvoller Umgang und eine Wahrnehmung für die Schönheit der Natur. Dabei begegnen wir ihr „auf Augenhöhe“. Weil wir uns als gleichberechtigten Teil von Gottes Schöpfung begreifen, sprechen wir nicht länger nur von einer Um-Welt, sondern vielmehr von einer Mit-Welt.

Politische Ziele

Die Verbindung von konkretem Wissen um ökologische Zusammenhänge mit unserer „Mit-Welt-Haltung“ lässt uns aktiv werden. Unser eigenes Handeln im Verband und im Alltag richten wir genauso daran aus, wie wir unsere Ansätze und Ansprüche in Kirche, Staat und Gesellschaft einbringen. Wir fordern ein entsprechendes Handeln aller entscheidenden Akteure – und fangen bei uns selber an.

Unsere Inhalte

„Die DPSG fördert den Erwerb von Kompetenzen zur Mitgestaltung der Globalisierung. Dazu stärkt sie das Verständnis internationaler, ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Zusammenhänge.“ (Ordnung der DPSG)

Das Thema Ökologie deckt ein weites Feld ab. Entscheidender Bezugspunkt für die Inhalte des Fachbereichs Ökologie bildet die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen des Verbandes. Sowohl die Auswahl, als auch die Behandlung des Themas, sollen sich daran ausrichten. Dabei können die Inhalte nicht nur eine lokale oder nationale, sondern auch eine internationale Relevanz haben.

Beispielhaft und nicht abschließend sind dies:

- Klima und Klimawandel
- nachhaltiger Lebensstil
- Ressourcennutzung
- Konsum (Ernährung, Kleidung, Mobilität, ...)
- Flora (Welt der Pflanzen), Fauna (Welt der Tiere) und Funga (Welt der Pilze)
- verschiedene Ökosysteme (Wälder, Wiesen, Flüsse, ...)
- Müll und Recycling
- Energie
- Feuer
- Wasser
- Erde
- Luft
- ...

Unser Handeln

„Die eigene Lebenswelt nachhaltig zu gestalten, bedeutet, so zu leben, dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten der zukünftigen Generationen einzuschränken.“ (Ordnung der DPSG)

Als Fachbereich werden wir auf vielfältige Art und Weise aktiv. Wir wenden uns an die Mitglieder in unserem Verband, aber auch an die Öffentlichkeit darüber hinaus. Unser Handeln ruht dabei auf drei Säulen: der Bildungsarbeit, der Lobbyarbeit und der Umsetzung unseres Anspruchs in unseren verbandseigenen Institutionen.

Bildungsarbeit

Unsere Inhalte und Ziele vermitteln wir über Bildungsangebote. Leiterinnen und Leiter erhalten Anregungen und erwerben Kompetenzen, um mit ihren Gruppen zu ökologischen Themen zu arbeiten. In unseren Angeboten für Kinder und Jugendliche bereiten wir ökologisches Wissen zielgruppengerecht auf. Es geht uns dabei um die gleichberechtigte Vermittlung von Wissen und einer Methodenkompetenz, dieses Wissen weiterzugeben.

Durch unsere Haltung, die Natur als Mit-Welt zu verstehen, ist für uns das Leben in und mit der Natur dabei stets auch ein Beispiel für soziales Handeln. Dem Umgang mit der Mit-Natur soll die gleiche respektvolle Haltung zugrunde liegen wie dem Umgang mit den Mit-Menschen. Konzeptionell berufen wir uns in unserer Bildungsarbeit auf die Naturerlebnispädagogik und orientieren uns an einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Dafür wählen wir verschiedene Formen. Neben klassischen Bildungsveranstaltungen erstellen wir Arbeitshilfen, die Informationen zu einem Thema zusammenstellen und publizieren in unseren Verbandszeitschriften kompakte methodische Anregungen. Eine besondere Form stellt die Jahresaktion dar. In regelmäßigen Abständen gestaltet der Fachbereich Ökologie dieses entscheidende Merkmal der Arbeit der DPSG, um die Inhalte und Ziele beispielhaft und präsent zusammenzuführen.

Lobbyarbeit

Die gute Arbeit, die wir in den Verband hinein leisten, soll auch nach außen eine Strahlkraft entfalten. Jede Ebene des Verbandes kann daran mitwirken, unsere Inhalte und Ziele weiterzutragen. Dafür wenden wir uns genauso an die Öffentlichkeit, wie an Verantwortliche in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

In unseren Zeitschriften beziehen wir Stellung zu aktuellen Themen, die unsere Inhalte betreffen. Unsere Verbandsorgane positionieren sich regelmäßig zu ökologischen Fragestellungen, um ein abgestimmtes Verbandshandeln in der Lobbyarbeit zu ermöglichen. Wir wirken in lokalen, nationalen und globalen Netzwerken mit, um für unsere Ziele einzustehen. Aktionen und Kampagnen sind dabei ein wichtiges Instrument, um unseren Zielen Gehör zu verschaffen.

Umsetzung in eigenen Institutionen und bei eigenen Aktionen

In unserem eigenen alltäglichen Handeln und in der Ausgestaltung unserer verbandseigenen Institutionen lassen sich unsere Inhalte und Ziele konkret umsetzen. Die Häuser, Zentren, Büros und Aktionen der verschiedenen Ebenen bieten ein großes Feld, unser Konzept auszuprobieren. Allen voran steht hier das Bundeszentrum Westernohe.

Hier werden zum einen mit Bildungsangeboten die Inhalte des Fachbereichs vermittelt. Leiterinnen und Leiter können erste Erfahrungen sammeln und ein Leben von, mit und in der Natur erproben. Eine verstärkte Hinwendung auch an außerverbandliche Gruppen in Westernohe weitet die Gruppe der begeisterungsfähigen jungen Menschen aus.

Zum anderen können die eigenen Ziele auch durch bauliche Veränderungen und dauerhafte Installationen verwirklicht werden. Als Fachbereich begleiten wir die ökologische Ausrichtung unserer Einrichtungen und ökologische Gestaltung der Aktionen kritisch.

Zuständigkeiten der Ebenen des Verbandes

An einer Verwirklichung dieses Konzeptes arbeiten alle Ebenen des Verbandes mit. Uns ist bewusst, dass alle Gruppierungen ihre Prioritäten selbst setzen. Dennoch zeigen wir auf, inwieweit welche Ebene zu einer Verwirklichung beitragen kann. Dafür sind im Folgenden Stichworte zu den Ebenen des Verbandes lose aufgelistet.

Die STÄMME UND SIEDLUNGEN bilden die Basis unseres Verbandes vor Ort. Sie sollen:

- Erlebnisfelder für Kinder und Jugendliche bieten,
- grundlegende Sensibilität vermitteln,
- „natürlich“ ökologisches Handeln vorleben,
- Lager und Fahrt ökologisch ausrichten,
- Methoden ausprobieren,
- ökologische Impulse in die Kirchen- und Ortsgemeinde geben sowie
- an Veranstaltungen der Diözese und des Bundes teilnehmen.

Die BEZIRKE bündeln die Erfahrungen aus den Stämmen und unterstützen diese. Sie sollen:

- Erlebnisfelder für Leiterinnen und Leiter bieten,
- lokales und regionales Problembewusstsein entwickeln und in Stämme tragen,
- „natürlich“ ökologisches Handeln vorleben,
- ökologische Impulse in die Kommune oder den Landkreis geben sowie
- Leiterinnen und Leiter vernetzen.

Die DIÖZESANVERBÄNDE sind fachlicher und struktureller Rückhalt. Sie sollen:

- Leiterinnen und Leiter ausbilden und sensibilisieren,
- Themen aufbereiten,
- „natürlich“ ökologisches Handeln vorleben,
- eigene Schwerpunkte setzen,
- Methoden entwickeln und weitergeben,
- Modellveranstaltungen durchführen,
- Bindeglied zwischen Stämmen, Bezirken und dem Bund sein sowie
- ökologische Impulse in das Bistum und das Land geben.

Der BUNDESVERBAND hat den Blick auf den gesamten Fachbereich. Er soll:

- Konzepte entwickeln und fortschreiben,
- Schwerpunkte für den Gesamtverband setzen,
- Themen für den Gesamtverband aufbereiten,
- Jahresaktionen durchführen,
- Öffentlichkeitsarbeit betreiben,
- innerverbandlich für das Thema motivieren,
- mit anderen Akteuren kooperieren,
- die Diözesen vernetzen und koordinieren,

- Methoden entwickeln und weitergeben,
- Modellveranstaltungen durchführen sowie
- ökologische Impulse an die Bundesregierung und in die Gesellschaft geben.

Unser Handeln auf allen Ebenen ist Ausdruck der in diesem Konzept beschriebenen Mit-Welt-Haltung. Als Kinder- und Jugendverband haben wir dabei stets eine Vorbildfunktion. Zu unserem pfadfinderischen Selbstverständnis gehört es, unser Handeln kritisch zu reflektieren und entsprechende Konsequenzen für unsere Arbeit im Fachbereich zu ziehen.

Konzept des Fachbereiches Internationale Gerechtigkeit²³

Grundlagen des Verbandes

Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) ist Teil der Weltpfadfinderbewegung und hat als Kinder- und Jugendverband ihren Platz in der katholischen Kirche. Von Lord Robert Baden-Powell, dem Gründer der Weltpfadfinderbewegung, haben alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder den Auftrag bekommen, die Welt ein Stück besser zu hinterlassen, als sie sie vorgefunden haben. Gleichzeitig engagieren wir uns als Christinnen und Christen, die Frohe Botschaft Jesu vom Reich Gottes in dieser Welt zu verwirklichen.

Aus diesen beiden Wurzeln heraus, „setzt sich die DPSG für internationale Freundschaft und Solidarität, Partnerschaft und Zusammenarbeit sowie aktive Mitgestaltung in Fragen der globalen Entwicklung und des Friedens ein“ (s. S. 12).

Die gegenwärtigen Umstände sind in vielen Teilen der Welt allerdings durch Krieg, Abhängigkeiten, Ungerechtigkeit sowie Armut, Hunger und Krankheit geprägt. Als DPSG wird für uns „in der Tat Glaube lebendig“ (s. S. 14). Deswegen sehen wir es als unseren Auftrag an, nicht tatenlos zu bleiben, sondern diese Umstände zu bekämpfen und uns für internationale Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen.

Dabei versteht sich dieses Konzept vor allem als ein innerverbandliches, um dem Fachreferat Internationale Gerechtigkeit eine Grundlage und Handlungsorientierung zu bieten. Die Gruppierungen und Arbeitskreise dieses Fachreferats auf allen Ebenen der DPSG sollen darin eine Unterstützung und Hilfe, aber auch Bestätigung in ihrer Arbeit finden. Es ergänzt das Konzept zur Internationalen Arbeit und versteht sich als eine Weiterentwicklung der Arbeit des vorherigen Fachreferats Entwicklungsfragen.

Selbstverständnis

Internationale Gerechtigkeit stellt ein Querschnittsthema für die DPSG dar. Das bedeutet, dass dieses Thema immer wieder in der Wölflings-, Jungpfadfinder-, Pfadfinder- und Roverstufe sowie auf allen Ebenen des Verbandes aufgegriffen wird. Die Ziele sind im verbandlichen Alltag und Handeln verankert. Dies gelingt, wenn in allen Gruppierungen der DPSG globales Denken gefördert und zu lokalem und internationalem Handeln aufgefordert wird. Damit wird ein Beitrag zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu verantwortungsbewussten, solidarischen und mündigen Mitgliedern ihrer lokalen, nationalen und weltweiten Gemeinschaft geleistet.

²³ Beschlossen auf der 70. Bundesversammlung 2007 in Münster

In Facharbeitskreisen und Fachkonferenzen findet eine Vernetzung der an Fragen internationaler Gerechtigkeit besonders interessierten und erfahrenen Mitglieder statt. Sie beobachten kritisch die Entwicklungen in der Gesellschaft und weltweit, unterstützen die Gruppen auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene in ihrer Arbeit und bereiten Positionierungen für die DPSG vor. In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Stufen werden relevante Themen in den Verband getragen.

Ziele

„Die Pfadfinderbewegung zeigt einen Weg für Menschen auf, die sich nicht mit dem Erreichten zufrieden geben und sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung engagieren.“ (s. S. 9)

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen befähigt werden, die Welt kritisch zu hinterfragen, um als mündige Bürgerinnen und Bürger in der Lage zu sein, sich in der globalisierten Welt zurechtzufinden, ihre komplexen Vorgänge zu verstehen und diese in ihren je eigenen Lebenskontext einzuordnen. Sie sollen Menschen anderer Länder und Kulturen kennen lernen und daraus ein Verständnis für die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verflechtungen weltweit entwickeln. Die DPSG will bei ihren Mitgliedern ein Bewusstsein für die globalen sozialen Ungerechtigkeiten schaffen und eine solidarische Grundhaltung fördern. Pfadfinderinnen und Pfadfinder sollen für entwicklungspolitische Themen sensibilisiert und zur Mitgestaltung der Globalisierung und des Friedens ermuntert werden. Dazu zählen vor allem eine aktive politische Einflussnahme, bewusste Kaufentscheidungen und ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen.

Aufgaben

Zur Erreichung der benannten Ziele sind Bildungs-, Partnerschafts- und Lobbyarbeit gleichermaßen wichtig. Diese bilden ein Dreieck, dessen Eckpunkte eng miteinander verbunden sind. In allen drei Bereichen wird der Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ auf entwicklungspolitische Themen, globale Zusammenhänge und soziale Fragestellungen angewandt. Dabei strebt die DPSG eine inhaltliche und organisatorische Vernetzung durch alle Ebenen des Verbandes sowie die Kooperation mit anderen Verbänden, kirchlichen Hilfswerken und Nichtregierungsorganisationen (NROs) an, um die im Folgenden genauer erläuterten Aufgabenfelder produktiv und kompetent erfüllen zu können.

Bildungsarbeit

Die Ziele des Fachreferats Internationalen Gerechtigkeit werden durch Bildungsarbeit in den Verband getragen. Bei Kindern, Jugendlichen, Leiterinnen und Leitern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird ein Bewusstsein geschaffen für die Bedeutung und die Notwendigkeit des Einsatzes für weltweite Gerechtigkeit. Die

Bildungsarbeit fördert globales Denken und motiviert zum Handeln. Auch über die DPSG hinaus wollen wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder in Kirche, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft eine kritische und informierte Öffentlichkeit schaffen. In der Bildungsarbeit werden wichtige Informationen und Hintergründe aufgearbeitet sowie konkrete Aktivitäten für Kinder und Jugendliche vorgeschlagen und durchgeführt. Leiterinnen und Leiter werden befähigt und unterstützt, diese in ihren Gruppen selbst umzusetzen.

Insgesamt soll die Eine Welt durch die Bildungsarbeit der DPSG erfahrbar gemacht werden. Die Themen des Fachreferats werden so bearbeitet und präsentiert, dass sie greifbar werden. Anhand von ausgewählten Themen wird versucht, beispielhaft Zusammenhänge aufzuzeigen und gleichzeitig den Horizont zu erweitern, um die ganze Welt in den Blick zu nehmen.

Für die Bildungsarbeit des Fachreferats ist die Projektmethode – als eines der Kennzeichen pfadfinderischer Erziehung (s. S. 24) – von zentraler Bedeutung. Hier können sich Kinder und Jugendliche in ihren Gruppen mit einem selbst gewählten Thema auseinandersetzen und sich für eine gerechte Welt engagieren. Die Arbeit der DPSG orientiert sich an den Konzepten für entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Globales Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Als besondere Form der Bildungs- und Kampagnenarbeit bietet die Jahresaktion eine Möglichkeit, dass sich die DPSG als gesamter Verband für ein gemeinsames Thema engagiert.

Bei Begegnungen im In- und Ausland mit Pfadfinderinnen und Pfadfindern anderer Länder und Kulturen legt die DPSG nicht nur Wert auf allgemein- und persönlichkeitsbildende Aspekte, sondern auch auf Themen entwicklungspolitischer Bildung.

Partnerschaftsarbeit

„Internationale Begegnungen und Partnerschaftsarbeit bieten jungen Menschen die Chance, Erfahrungen zu machen, die besonders für ihre Persönlichkeitsentwicklung bereichernd sind. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag für ein friedliches Miteinander.“ (s. S. 26)

In ihren Partnerschaften auf allen Ebenen des Verbandes realisiert die DPSG ihre Vorstellungen und Überzeugungen von internationaler Gerechtigkeit. Hier wird exemplarisch und zugleich unmittelbar erlebbar, wie der Einsatz für Gerechtigkeit konkret umgesetzt und gelebt werden kann.

Partnerschaft bedeutet keine „Einbahnstraße“, sondern eine offene und vertrauensvolle Beziehung auf gleicher Augenhöhe. In der gegenseitigen Begegnung entdecken Pfadfinderinnen und Pfadfinder die jeweils andere Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen eines anderen Teils unserer Erde, mit einer oft ganz anderen Realität als der eigenen. Sie lernen, wie ein gemeinsames Leben und Arbeiten möglich sein kann. Sie nehmen wechselseitig Anteil an der Freude und den Problemen der jeweiligen Partner und geben sich gegenseitig Unterstützung

bei der Bewältigung von Schwierigkeiten und Herausforderungen. Dabei beachtet sie die Grundsätze des Interkulturellen Lernens.

Als Teil eines gesamtverbandlichen Fachreferats soll der Zugang zu Partnerschaften ganz bewusst auf allen Ebenen des Verbandes ermöglicht werden.

Schließlich sieht die DPSG es als ihre Aufgabe an, auch weiterhin Kontakte zu knüpfen, die neuen und die bestehenden Partnerschaften zu pflegen, zu reflektieren und sie weiter zu entwickeln. Darüber hinaus arbeitet sie auch mit anderen Pfadfinderorganisationen projektgebunden zusammen.

Aktuell bestehende Partnerschaften der DPSG auf Bundesebene, die an das Fachreferat Internationale Gerechtigkeit angebunden sind:

- Benin: Scoutisme Beninois
- Bolivien: Asociación de Scouts de Bolivia (ASB)
- Rwanda: Association des Scouts du Rwanda (ASR)

Lobbyarbeit

„Die DPSG praktiziert und fördert politisches Handeln, um [...] für Frieden in Nah und Fern einzutreten, für Gerechtigkeit zu sorgen und die Natur zu schützen.“ (s. S. 13)

Von daher ist eine weitere Aufgabe des Fachreferats Internationale Gerechtigkeit ein Wirken und eine Vertretung nach außen.

Die DPSG bezieht Positionen, die sie in der Öffentlichkeit und den Medien darstellt. Insbesondere vertritt sie diese Positionen gegenüber lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Entscheidungsträgern aus Kirche, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft und fordert diese damit zur konkreten Umsetzung auf.

Um ihre Positionen und Einflussmöglichkeiten zu stärken und sichtbar nach außen zu tragen, sucht die DPSG die Vernetzung und Kooperation mit anderen Verbänden, kirchlichen Hilfswerken und Nichtregierungsorganisationen (NROs) und baut bereits bestehende Kontakte aus.

Konkret sind hier zu benennen die Mitwirkung im gemeinsamen „Entwicklungspolitischen Arbeitskreis“ (EPA) der katholischen (BDKJ) und evangelischen (aej) Dachverbände, im „Deutschen Bundesjugendring“ (DBJR), als Mitglied von TransFair sowie die Beteiligung an Kampagnen wie dem „Aktionsbündnis gegen AIDS“.

Kooperationen

Zur Unterstützung der Arbeit kooperiert die DPSG mit verschiedenen Organisationen. Eine enge Zusammenarbeit existiert mit missio. In einzelnen Projekten wird außerdem mit Hilfswerken wie Misereor, dem Päpstlichen Missionswerk der Kinder „Die Sternsinger“ oder Adveniat zusammengearbeitet.

Themen

Die Schlagworte „Globalisierung“ und „Weltgesellschaft“ machen deutlich, dass Themen der Gerechtigkeit, des Friedens und Bewahrung der Schöpfung weder allein in nationalen, noch in internationalen Zusammenhängen betrachtet und bearbeitet werden können. Vielmehr bedingen sich nationale und internationale Interessen, Probleme und Auswirkungen stets wechselseitig. Deshalb ist es für die DPSG wichtig, diese Wechselseitigkeit offen zu legen und die jeweils nationalen und internationalen Aspekte in den Blick zu nehmen.

Beispielhaft und nicht abschließend können dies sein:

- Menschenwürde und Menschenrechte
- Krieg und Frieden
- Zugang zu Ressourcen (z.B. Wasser)
- Internationale Verflechtungen (IWF, Weltbank, ...)
- Entschuldung
- Nachhaltigkeit (Umwelt, Energie, Umgang mit Ressourcen, ...)
- Fairer Handel
- Zugang zu Bildung/Schule
- Generationengerechtigkeit
- Partizipationsmöglichkeiten
- Kinderrechte, Kinderarbeit
- Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen weltweit
- Gesundheit (HIV/AIDS, ...)
- Gender-Gerechtigkeit
- Migrations- und Flüchtlingsproblematik
- ...

Bei der Auswahl der Themen ist ausschlaggebend, dass sie einen Bezug zu der Lebenswirklichkeit der Kinder, Jugendlichen, Leiterinnen und Leiter sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DPSG haben. Außerdem greift die DPSG Themen ihrer Partnerverbände auf.

Konzept der Internationalen Arbeit der DPSG²⁴

Die Ziele der internationalen Arbeit in der DPSG

Ziele

Ziel der weltweiten Pfadfinderbewegung ist es, zur Entwicklung junger Menschen beizutragen, damit sie ihre vollen körperlichen, intellektuellen, sozialen und geistigen Fähigkeiten als Persönlichkeiten, als verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger und als Mitglieder ihrer örtlichen, nationalen und internationalen Gemeinschaft wahrnehmen können. Daher ist eine länderübergreifende Zusammenarbeit wesentlicher Bestandteil der pfadfinderischen Arbeit.

Die Ziele der internationalen Arbeit der DPSG sind in ihrer Ordnung beschrieben. Besonders wichtig sind folgende:

- **Frieden und Verständigung schaffen**

„Frieden entsteht, wenn Gerechtigkeit und Toleranz zwischen den Menschen besteht. Deshalb setzen wir uns für gleiche Chancen und gerechte Lebensbedingungen aller Menschen ein. Durch interkulturelle und internationale Arbeit schaffen wir eine Grundlage für Verständigung und Frieden.“ (s. S. 19)

- **Persönlichkeitsentwicklung und Interkulturelles Lernen fördern**

„Internationale Begegnungen und Partnerschaftsarbeit bieten jungen Menschen die Chance Erfahrungen zu machen, die besonders für ihre Persönlichkeitsentwicklung bereichernd sind. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag für ein friedliches Miteinander.“ (s. S. 26)

- **Globalisierung mitgestalten**

„Die DPSG fördert den Erwerb von Kompetenzen zur Mitgestaltung der Globalisierung. Dazu stärkt sie das Verständnis internationaler ökonomischer, sozialer, ökologischer und politischer Zusammenhänge. Sie unterstützt junge Menschen dabei, Informationen zu sammeln, deren Vielfalt zu bewältigen und eigene Positionen zu finden. Die DPSG unterstützt das Schaffen von Netzwerken zur Überwindung globaler Fehlentwicklungen. Dabei nutzt sie auch Partnerschaften und weltweite Beziehungen.“ (s. S. 12)

Zielgruppe

Die Zielgruppe der internationalen Arbeit der DPSG sind die Kinder und Jugendlichen in den Gruppen sowie deren Gruppenleiterinnen und -leiter. Eine wichtige Schnittstelle beim Erreichen dieser Zielgruppe sind die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die auf den verschiedenen Ebenen des Verbandes in den Altersstufen oder Fachbereichen aktiv sind.

²⁴ Beschlossen auf der 70. Bundesversammlung 2007 in Münster

Jede Stufe orientiert ihre internationale Arbeit an den altersspezifischen Besonderheiten und Möglichkeiten:

- **Wölflingsstufe:** „In der Begegnung mit Kindern anderer Länder und Kulturen lernen Wölflinge die kulturelle und religiöse Vielfalt ihrer Gesellschaft kennen und erfahren diese als Bereicherung. Kinder übernehmen so Verantwortung für die nachhaltige Gestaltung ihrer Zukunft. Wölflinge gestalten ihre Welt aktiv mit!“ (s. S. 33)
- **Jungpfadfinderstufe:** „Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder begegnen Menschen anderer Länder und Kulturen. Dabei lernen sie die kulturelle und soziale Vielfalt ihrer Gesellschaft kennen und erfahren diese als Bereicherung.“ (s. S. 40)
- **Pfadfinderstufe:** „Bei internationalen Begegnungen lernen die Pfadfinderinnen und Pfadfinder zudem, die Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Kultur zu intensivieren. Damit tragen sie persönlich zu mehr Frieden und Toleranz zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft bei.“ (s. S. 45)
- **Roverstufe:** „Internationale Begegnungen bieten jungen Menschen die Chance, Erfahrungen zu machen, die ihr Leben prägen. Sie lernen handlungsorientiert ungewohnte und fremde Lebenswege, Berufsmöglichkeiten, Kulturen, Mentalitäten usw. kennen; die Bandbreite ihrer Denkstrukturen und Möglichkeiten erweitert sich gewaltig. Roverinnen und Rover lernen, mit der Welt verantwortlich umzugehen, die Erde global mitzugestalten und Frieden zu leben (nicht nur darüber zu reden). Internationale Begegnungen sind eine der längsten Traditionen und eine der größten Chancen der Pfadfinderbewegung.“ (s. S. 53)

Schwerpunkthemen der internationalen Arbeit

Europa

Europa ist aus der Lebensrealität von Jugendlichen nicht mehr wegzudenken. Ihr Umfeld ist von Europa geprägt und die Europäische Union regelt – zumindest teilweise – viele auch für sie wichtige Bereiche. Doch angesichts der wirtschaftlichen Probleme und den Herausforderungen, denen das europäische Gesellschafts- und Sozialmodell gegenübersteht, beurteilen viele Jugendliche eine ganze Reihe von Entwicklungen in der EU sehr skeptisch.

Mit dem EU-Weißbuch „Neuer Schwung für die Jugend Europas“ und dem Europäischen Pakt für die Jugend wurden die Anliegen der Jugendlichen in den Mittelpunkt europäischer Querschnittspolitik gestellt. Leider blieb dies bisher ohne spürbare Wirkung für junge Menschen.

Die Bedeutung der europäischen Integration hat sich für Jugendliche gewandelt. Das ursprüngliche Ziel, den Frieden in Europa zu wahren, ist heute für viele nicht mehr relevant, Errungenschaften wie Reisefreiheit werden als selbstverständlich wahrgenommen. Stattdessen wird Europa von vielen eher als Gefahr für die

eigene Zukunft gesehen, die europäische Konkurrenz als Bedrohung für die eigene Ausbildungsstelle oder den Arbeitsplatz wahrgenommen.

Ohne Frage ist die Politik der Europäischen Union sehr kompliziert. Sie muss auf die Ebene der Jugendlichen heruntergebrochen werden. Es muss gezeigt werden, dass Europa mehr ist als Vertragstexte, Institutionen und Politikfelder, dass es Jugendliche in ihrem täglichen Leben betrifft und dass Europa erlebt und gestaltet werden kann.

Durch die geographische Lage sowie die Ereignisse in Geschichte und Gegenwart spielt Deutschland eine wichtige Rolle für den Einigungsprozess Europas. Für die Pfadfinderarbeit in Europa gilt es, die bereits existierenden Kontakte auszubauen und die Erweiterung nach Osten aktiv mitzugestalten.

Um Europa auch in der DPSG erlebbar zu machen, müssen die Aktivitäten in diesem Bereich erheblich gesteigert werden. Hierzu gehören neben thematischen Seminaren und multi- und bilateralen Begegnungen auch die Nutzung der Möglichkeiten des Europäischen Freiwilligendienstes. Mit dem EU-Programm „JUGEND“ stehen Fördermittel zur Verfügung, die für die Gruppen der DPSG stärker erschlossen werden müssen. Komplizierte und langwierige Antragsverfahren bilden für viele ehrenamtliche Mitarbeitende eine große Hürde.

In den Gremien und Strukturen der Pfadfinderbewegung auf Europa-Ebene (WOSM-Europa), können Pfadfinderinnen und Pfadfinder sowohl Europapolitik gestalten als auch Erfahrungen der internationalen Zusammenarbeit machen. In Zusammenarbeit z.B. mit dem Europäischen Jugendforum wird hier Einfluss genommen auf jugendpolitische Entwicklungen der EU und des Europarates. Die DPSG sollte sich verstärkt auch in die Gestaltung und Organisation multilateraler Veranstaltungen einbringen.

Eine weitere Plattform auf europäischer Ebene bietet die Zusammenarbeit in der ICCS in der Region Europa/Mittelmeer. In der Zusammenarbeit mit anderen katholischen Pfadfinderverbänden spielen insbesondere religiöse und interkulturelle „emen eine große Rolle. Ein Schwerpunkt liegt auf der Integration der osteuropäischen Verbände mit dem Ziel, Begegnungen zu ermöglichen.

Interkulturelles Lernen

Die DPSG ist in die weltweite Pfadfinderbewegung eingebunden und gestaltet Kontakte in viele Länder und Kontinente unserer Welt. Im Kontakt mit Menschen anderer Kulturen setzen sich die Mitglieder der DPSG mit der jeweils anderen und der eigenen Kultur auseinander. Sie lernen Neues kennen, entdecken Gemeinsamkeiten und lernen, Hintergründe zu verstehen und mit Unterschieden umzugehen.

Kultur umfasst dabei Sprache, Verhaltensweisen, Normen, Wertvorstellungen und Bräuche. Sie legt fest, wie wir Dinge wahrnehmen, beurteilen und tun und was wir von anderen erwarten.

Die grundlegende Idee des Lernens im Rahmen der Pfadfinderbewegung basiert auf dem Ansatz des „learning by doing“. Pfadfinderische Erziehung setzt auf ein Lernen durch Erfahrung, d.h. durch Beobachten, Experimentieren und eigenes Erleben. Die gemachten Erlebnisse werden in der Gruppe reflektiert, bewertet und in größere persönliche, soziale und politische Zusammenhänge eingeordnet. So werden neue Einsichten und Verhaltensweisen ermöglicht.

Interkulturelles Lernen in der DPSG bedeutet in der Konsequenz:

- Voneinander, miteinander und übereinander lernen.
- Hinter die Dinge sehen und tiefere Ursachen erfassen.
- Neugierig auf Menschen anderer Herkunft und Kultur zugehen und sich in ihre Lebenswelt hineinversetzen (Empathie entwickeln).
- Fremde und unklare Situationen aushalten können (Ambiguitätstoleranz).
- Die eigene Identität entwickeln und um Verhaltensweisen und Werte erweitern
- Ein eigenes Wertesystem entwickeln, das geprägt ist von Solidarität, Respekt, Gerechtigkeit und Frieden.
- Das eigene Lebensumfeld kritisch wahrnehmen und reflektieren, um es mitzugestalten.
- Gemeinsam Wege suchen, wie Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität in der Welt erreicht werden können.

Themen wie Frieden, Gerechtigkeit, die Situation junger Menschen, ökologisches Handeln oder Geschlechtergerechtigkeit werden auch in internationalen Kontexten aufgegriffen und interkulturell bearbeitet. Durch die verschiedenen Perspektiven wird eine tiefere Auseinandersetzung angestoßen und das Bewusstsein für die internationale Dimension des Handelns gestärkt.

Der gemeinsame pfadfinderische Hintergrund und der weltweite Zusammenschluss bieten einfache Zugänge und schnelle Kontaktmöglichkeiten.

Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahrzehnten auch dadurch stark verändert, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. Trotz vielfältiger Bemühungen ist es immer noch nicht gelungen, Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine gleichberechtigte Teilhabe in allen Teilen der Gesellschaft zu ermöglichen. Insbesondere von Bildungs- und materieller Armut sind sie überdurchschnittlich stark betroffen.

Seit den frühen 1960er Jahren beschäftigt die DPSG das Thema „Integration von jungen Ausländerinnen und Ausländern“. Dort, wo sich eine Integration in den Verband z.B. aufgrund der Religionszugehörigkeit als schwierig herausstellte, fand ein Paradigmenwechsel statt. In diesen Fällen setzte die DPSG auf die Förderung

der Selbstorganisation von eigenen Pfadfinderverbänden. So hat ein enger Kontakt mit dem BMPPD (Bund Muslimischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands) die Aktivitäten geprägt.

Auch in Zukunft wird die interkulturelle Öffnung der DPSG zu den großen Herausforderungen gehören, die Chancen bietet für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund. Als katholischem Verband bieten sich hierbei für die DPSG besondere Chancen im Bereich des interreligiösen Dialogs, der zunehmend wichtig wird. Dies wird schwerpunktmäßig im Fachbereich Internationale Gerechtigkeit bearbeitet.

Internationale Arbeit in den Fachbereichen der DPSG

Im Sinne einer Schwerpunktsetzung hat die DPSG bewusst drei Fachbereiche für ihre Arbeit definiert und in der Satzung verankert. Die Arbeit in diesen Fachbereichen eröffnet eine internationale Perspektive, da Kinder und Jugendliche erkennen, dass ihr Handeln vor Ort Auswirkungen auf Menschen außerhalb Deutschlands und Europas hat. Gleichzeitig erfahren sie, dass weltweite Entwicklungen auch ihr Leben beeinflussen.

Internationale Gerechtigkeit

Die Zusammenarbeit mit Pfadfinderverbänden im Kontext des entwicklungspolitischen Lernens ist in der DPSG seit den 1950er Jahren von größter Bedeutung. Die aktuellen Grundlagen dieser Arbeit sind im Konzept Internationale Gerechtigkeit beschrieben, welches das Internationale Konzept ergänzt.

Der Fachbereich Internationale Gerechtigkeit (ehemals Entwicklungsfragen) verbindet die nationalen und internationalen Aspekte von Themen, die mit Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit zu tun haben. Inhalte werden immer aus beiden Perspektiven betrachtet, da Probleme heutzutage nicht mehr rein national gesehen werden können. Konkret wurden und werden diese Inhalte u.a. in Jahresaktionen des Verbandes umgesetzt, bei denen der Verband mit Maßnahmen der Bildungs-, Solidaritäts-, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit auf allen Ebenen aktiv wird. Dabei spielt die Zusammenarbeit mit Pfadfinderverbänden anderer Länder, besonders mit den DPSG-Partnerverbänden eine wichtige Rolle, um exemplarisches Lernen zu fördern.

Die DPSG hat schon sehr früh versucht, in einen partnerschaftlichen Dialog mit den Pfadfinderverbänden in der Welt einzutreten, um der Haltung entgegenzuwirken, lediglich Finanzgeber für Projekte und Organisationen in der so genannten Dritten Welt zu sein. Die langjährigen Partnerschaften mit Pfadfinderorganisationen in Bolivien, Rwanda und Benin spiegeln das wider. Der Fokus des voneinander Lernens steht nicht erst seit den neueren Entwicklungen der Globalisierung im Vordergrund. Kritische „Themen wie Bildung, Armut und Reichtum, Ökologie und Entwicklung, HIV/AIDS und Gesundheit wurden von Beginn an zwischen den Verbänden thematisiert.

Ökologie: nachhaltig leben

„Die eigene Lebenswelt nachhaltig zu gestalten, bedeutet, so zu leben, dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten der zukünftigen Generationen einzuschränken. Wir kommen unserer ökologischen und ökonomischen Verantwortung nach und setzen uns für einen sorgsamen Umgang mit der Schöpfung ein. Wir leben einfach und umweltbewusst und fordern den Einsatz für eine nachhaltig gesicherte Zukunft. Wir übernehmen Verantwortung für die eigene Gesundheit sowie für die unserer Mitglieder und Mitmenschen.“ (s. S. 19)

Das Engagement für die Bewahrung von Gottes Schöpfung gehörte in der DPSG schon immer zu den wesentlichen Tätigkeitsfeldern. Das Prinzip „einfach leben“ findet seine Umsetzung beispielsweise in Zeltlagern, im Leben in und mit der Natur sowie in der Auseinandersetzung mit „Themen wie Umweltverschmutzung, Energieverbrauch oder Müll. Der Einsatz für Umwelt und Natur, das Engagement für den Erhalt von Gottes Schöpfung muss grenzüberschreitend stattfinden, damit es Wirkung zeigt. Aus diesen Gründen spielt es in der internationalen Arbeit des Verbandes eine große Rolle.

Behindertenarbeit: geschwisterlich leben

„Ein gerechtes Zusammenleben setzt für uns voraus, dass alle Menschen gleichwertig und gleichberechtigt sind. Wir solidarisieren uns weltweit und in unserer nächsten Umgebung mit denjenigen, die unter ungleichen und ungerechten Bedingungen leben. In unseren Gruppen leben Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt zusammen.“ (s. S. 19)

Die Aufnahme von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung in die Gruppen der DPSG hat eine sehr lange Tradition im Verband und auch heute einen hohen Stellenwert. Dieses Engagement verbindet die DPSG mit Pfadfinderverbänden und -gruppen im europäischen, aber auch weltweiten Kontext, die auf diesem Gebiet aktiv sind. Die DPSG fördert den Austausch und Transfer der inklusiven Behindertenarbeit und deren Methoden mit den ausländischen Pfadfinderverbänden. Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag gegen Diskriminierung und für mehr Toleranz.

Praktische Umsetzung

Formen der Umsetzung

Die internationale Arbeit wird in der DPSG auf vielfältige Weise umgesetzt:

Bildungsarbeit:

- Vermittlung von interkultureller Kompetenz.
- Vermittlung von Wissen über internationale und globale Zusammenhänge (s.a. Konzept Internationale Gerechtigkeit).
- Schaffen einer Motivation zur Gestaltung der Gesellschaft.

Aktivitäten:

- Durchführung von internationalen Maßnahmen und Projekten.
- Pflege von teils langjährigen, teils projektbezogenen Partnerschaften.
- Interkulturelle Öffnung des Verbandes innerhalb der Gruppenarbeit in Deutschland, offensive Einbindung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Interessenvertretung und politische Mitgestaltung:

- Vertretung der Interessen von Kindern und Jugendlichen in internationalen Zusammenhängen, auf Europa- und auf Weltebene.
- Mitarbeit in internationalen Netzwerken der Weltpfadfinderbewegung und der katholischen Kirche.

Wichtiger Bestandteil der pfadfinderischen Pädagogik ist die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an den Entscheidungen der Gruppe und des Verbandes. So gehören Methoden und Strukturen der Mitbestimmung und Partizipation zu den pädagogischen und den satzungsgemäßen Grundlagen. Diese finden sowohl in der alltäglichen Gruppenarbeit wie auch bei internationalen Maßnahmen ihre Anwendung und gehören zum selbstverständlichen Handwerkszeug.

Daneben nutzt jede Alterstufe auch in der internationalen Arbeit ihre spezifische Stufenpädagogik.

Konkrete Maßnahmen• **Internationale Begegnungen**

Junge Menschen sollen kulturelle Vielfalt erleben, voneinander lernen und gemeinsam Frieden gestalten. Deshalb führen die Gruppen des Verbandes internationale Begegnungen und gemeinsame Projekte mit Pfadfinderverbänden anderer Länder durch. Ziel ist es, dass jedes Mitglied der DPSG an mindestens einer internationalen Jugendbegegnung im Ausland und einer im Inland teilgenommen hat. Gerade eine internationale Begegnung im Inland wird oft unterschätzt, bietet durch die ungewohnte Rolle als Gastgeber aber besondere Lernmöglichkeiten.

Viele Gruppen haben Bedenken, eine internationalen Begegnung zu organisieren und beschränken sich auf Auslandsfahrten mit eher touristischem Charakter. Solche Fahrten können das Interesse am Land und an der Kultur wecken, tragen jedoch nur wenig zum interkulturellen Lernen bei. Im schlimmsten Fall können sie zur scheinbaren Bestätigung und Zementierung von Stereotypen und Vorurteilen führen.

Dem muss entgegengewirkt werden, indem Lust auf Begegnung geweckt wird, Berührungspunkte abgebaut, Hilfestellungen angeboten sowie die Wirkungen und Chancen von Begegnungen deutlich gemacht werden. Dies kann z.B. durch persönliche Beratung, Publikationen und Arbeitshilfen, Informationsstände, Erfahrungsberichte, Weiterbildung von Führungskräften, die Nutzung von Partnerschaften etc. geschehen.

- **Internationale Großveranstaltungen**

Regelmäßige internationale Großveranstaltungen der Weltpfadfinderbewegung, wie z.B. das World Scout Jamboree (gemeinsam mit der und innerhalb der Pfadfinderstufe) oder das World Rover Moot (gemeinsam mit der und innerhalb der Roverstufe) bieten Erfahrungsräume, wie sie sonst nicht möglich sind.

Wichtig ist, dass diese Erfahrungsräume auch genutzt werden. Eine gute Vor- und Nachbereitung der Leitungskräfte und der Teilnehmenden im Bereich des interkulturellen Lernens ist dafür genauso notwendig, wie die Öffnung für Kontakte und Begegnungen außerhalb der eigenen Gruppe oder Nation.

- **Internationalität in den Gruppen vor Ort**

Die internationale und interkulturelle Thematik ist auch in der Gruppenarbeit vor Ort allgegenwärtig. Die Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Gruppen des Verbandes muss gefördert werden. Außerdem sollte der Dialog mit Gruppen und Verbänden anderer ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit in Deutschland verstärkt werden.

Die DPSG muss sich in den nächsten Jahren damit befassen, wie diese „interkulturelle Öffnung“ gelingen kann. Eine Möglichkeit bietet zum Beispiel die stärkere Zusammenarbeit mit lokalen Gruppen und Verbänden, die sich mit der Thematik auseinandersetzen.

Ein wichtiger Aspekt des interkulturellen Lernens ist die reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Identität, der eigenen Herkunft, Werte, Traditionen, Geschichte und Religion.

Die Erfahrungen und Ergebnisse internationaler Begegnungen und Maßnahmen müssen in die lokale Arbeit der Gruppen einfließen und Erkenntnisse fruchtbar gemacht werden.

- **Jahresaktionen**

In den Jahresaktionen „Flinke Hände, flinke Füße“ der DPSG wird, meistens mit Partnern im Ausland, an einem gemeinsamen Thema gearbeitet. Damit soll im Bereich der Bildungsarbeit die globale Bedeutung verschiedener gesellschaftlicher Entwicklungen exemplarisch verdeutlicht werden. Gleichzeitig wird Geld für konkrete Projekte gesammelt und so gemeinsam mit den Partnerverbänden an einer gerechteren Welt gearbeitet.

Darüber hinaus setzt sich die DPSG praktisch und finanziell für Menschen in Krisengebieten ein (z.B. beim Aufbau eines afghanischen Pfadfinderverbandes).

- **Freiwilligendienste**

Es gibt immer mehr junge Erwachsene in der DPSG, die Interesse an einem kurz- oder langfristigen individuellen Freiwilligendienst in einem Pfadfinderverband oder anderen Projekten im Ausland haben. Die DPSG wird sich verstärkt mit

der Frage auseinandersetzen, inwieweit sie selbst Freiwilligendienste anbietet oder vermittelt. Deutsche und internationale Freiwillige sind nach ihrem Dienst wertvolle Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die internationale Idee des Pfadfindens.

- **Westernohe als internationales Zentrum**

Seit über 50 Jahren ist das Bundeszentrum der DPSG in Westernohe ein Ort, an dem der Verband erlebbar ist und modellhaft Akzente für die Arbeit des Verbandes gesetzt werden. Es müssen wieder mehr Gruppen aus dem Ausland für Westernohe begeistert werden und internationale Begegnungen in Westernohe statt finden. Hierzu sollen die Möglichkeiten für anspruchsvolle Programme im ökologischen und erlebnispädagogischen Bereich ausgebaut und verstärkt auch im Ausland beworben werden.

- **Ausbildung, Beratung und Coaching**

Einer der Dreh- und Angelpunkte für eine gelingende internationale Arbeit in der DPSG ist die gute Leitung von Maßnahmen jeglicher Art. Darum werden im Rahmen der Gesamtverbandlichen Ausbildung Informationen und Kompetenzen vermittelt, die Leiterinnen und Leiter motivieren und befähigen sollen, internationale Begegnungen im In- und Ausland durchzuführen. Inhalte der Ausbildung liegen sowohl in organisatorischen wie auch persönlichkeitsbildenden, pädagogischen und interkulturellen Inhalten.

Darüber hinaus ist eine kontinuierliche pädagogische Weiterbildung der Leitungskräfte in der interkulturellen und internationalen Thematik notwendig. Die bereits bestehenden internationalen Seminare auf Bundes- und Diözesanebene werden dazu ergänzt und konzeptionell weiterentwickelt und verankert.

Ergänzend sollten die Möglichkeiten der persönlichen Beratung und des Coaching von Leitungskräften und internationalen Programmen geprüft werden.

Partnerschaftsarbeit

Unter Partnerschaft versteht die DPSG eine freiwillige Beziehung mit einem Verband oder einer Institution, um gemeinsame Ziele zu erreichen und Erfahrungen auszutauschen. Die Partnerschaften zeichnen sich durch eine Gleichwertigkeit der Partner, Geschwisterlichkeit in der Zusammenarbeit und gegenseitiger Anteilnahme aus (vgl. Marrakech-Charter, S. 1).

Durch den Austausch und die Zusammenarbeit, das Kennen lernen der jeweils anderen Kulturen und Lebenswirklichkeiten sowie durch die Verwirklichung gemeinsamer Projekte profitieren stets beide Partner voneinander. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei den Partnerschaften zu Pfadfinderverbänden in den so genannten Entwicklungsländern zu. In diesen Partnerschaften wird deutlich, dass Gleichwertigkeit nicht mit Gleichheit zu verwechseln ist. Durch das ernst- und annehmen der unterschiedlichen Möglichkeiten begegnet die DPSG ihren Part-

nern offen und vertrauensvoll auf gleicher Augenhöhe. Gemeinsam mit ihren Partnern versucht die DPSG Abhängigkeiten, Ungerechtigkeit und Unfrieden zu überwinden, um so „die Welt ein wenig besser zu hinterlassen“ (Baden-Powell). Diesen Partnerschaften widmet sich die DPSG gesondert in ihrem Fachbereich Internationale Gerechtigkeit (vgl. Konzept Internationale Gerechtigkeit).

Die DPSG ist sich bewusst, dass Partnerschaften nicht über unbestimmt lange Zeit und in anhaltend gleicher Intensität möglich sind, sondern Raum brauchen, sich phasenweise unterschiedlich auszugestalten. Jahresaktionen – gemeinsam geplant, durchgeführt und reflektiert – sind geeignete Formen, über begrenzte Zeiträume hinweg, die Partnerschaft besonders dicht zu erleben. Außerhalb solcher dichter Zeiten kann auch schon der gegenseitige Austausch von Informationen über das Leben und die Arbeit im Verband vorrangig sein.

Gleichzeitig pflegt die DPSG aber auch bewusst unterschiedliche Formen der Partnerschaft: Von kurzfristigen Projektpartnerschaften beispielsweise in der Unterstützung durch Jahresaktionen, über informelle aber kontinuierliche Kontakte (Spanien, Palästina, ...) bis zu sehr intensivem Austausch und gemeinsamen Projekten über lange Jahre hinweg mit europäischen und außereuropäischen Partnern. Letztere sind vor allem durch die Arbeit des Fachbereichs Internationale Gerechtigkeit geprägt. Insgesamt hat allerdings nicht nur der Bundesverband Partnerschaften in aller Welt, sondern auch DPSG-Verbände auf Diözesan-, Bezirks- und Stammesebene pflegen Kontakte zu anderen Pfadfinderverbänden.

Im Weiteren sind die Partnerschaften der DPSG-Bundesebene im Einzelnen aufgeführt:

- **Deutsch-Französische Zusammenarbeit**

Besonders intensiv ist die Partnerschaft der DPSG mit den Scouts et Guides de France (SGDF). Sie ist nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden, um zur Versöhnung der beiden Völker beizutragen. Daraus hat sich eine enge Zusammenarbeit beider Verbände auf allen Ebenen ergeben. Interkulturelles Lernen wird hier ermöglicht durch:

- Gruppenbegegnungen
- Einzelaustausch zwischen Mitgliedern beider Verbände, z.B. im Rahmen von Praktika oder Freiwilligendiensten
- binationale pädagogische und sprachliche Ausbildungsseminare
- institutionelle Kooperationen von Diözesen und „territoires“ bzw. Bundes- und Nationalebene.

Die Arbeit wird vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) seit dessen Gründung finanziell und pädagogisch unterstützt.

- **Internationale Gerechtigkeit**

Bei den folgenden Partnerschaften der DPSG-Bundesebene steht der Aspekt der Internationalen Gerechtigkeit im Vordergrund:

- Association des Scouts du Rwanda (ASR): Zusammenarbeit seit 1978, mehrere Jahresaktionen (1981, 1991, 2004/05), Evakuierung von Teilen der dortigen Nationalleitung während des Bürgerkriegs 1994, Begegnungsreisen und Rückbegegnungen (z.B. 2004, 2005 und 2007).
- Asociación de Scouts de Bolivia (ASB): Partnerschaft seit 1964, mehrere Jahresaktionen (1965, 1970, 1984, 1987, 1999).
- Scoutisme Béninois (SB, Benin): Partnerschaft seit 1972, u.a. 1974 Mithilfe von DPSG-Mitgliedern beim Bau des Nationalzentrums in Porto Novo, Jahresaktionen (1974, 1996).

Alle diese Partnerschaften sind gekennzeichnet von intensiven Kontakten zwischen den verantwortlichen Nationalleitungen und einer ständigen Überprüfung der Zusammenarbeit.

- **Intensive Kontakte**

Intensive Kontakte bestehen außerdem zu:

- The Israel Catholic Scouts Association: Bau des Zentrums in Nazareth, Gruppenbegegnungen, Hilfen für die internationale Partizipation.
- The Hebrew Scout Movement in Israel: wechselseitige Seminare zur Thematik und Problematik gemeinsamer Geschichte und zu Herausforderungen in Gegenwart und Zukunft.
- Palestinian Catholic Scout Association of St. John: Unterstützung bei der Ausbildung von Leitern, Begegnungen und Hilfen für die internationale Partizipation.
- Związek Harcerstwa Polskiego (ZHP, Polen): gemeinsame Seminare, Gruppenbegegnungen, Hilfe für Flutopfer.
- Movimiento Scout Católico (MSC, Spanien): Gruppenbegegnungen, regelmäßiger Austausch über die Förderung, Inhalte, Konzepte dieser Begegnungen, traditionelle Kontakte bzgl. der Entwicklungsarbeit in Kolumbien und thematischer Austausch, trinationale Begegnung mit ASB.
- British Scouts in Western Europe: regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen, z.B. „Intercamp“.

Strukturen

Internationale Strukturen

Die DPSG bildet zusammen mit dem Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder (BdP) und dem Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) den Ring deutscher Pfadfinderverbände (RdP). Über den RdP ist sie Mitglied in der Weltorganisation der Pfadfinderbewegung (World Organization of the Scout Movement, WOSM) mit rund 28 Millionen Mitglieder in 216 Ländern der Erde (Stand

2006). WOSM versteht sich als eine nicht-politische („non-political“) und Nichtregierungsorganisation („non-governmental“). Sie hat innerhalb der Vereinten Nationen (UN) einen konsultativen Status.

Als katholischer Verband nimmt die DPSG ihre Rechte und Aufgaben in der Internationalen Katholischen Konferenz des Pfadfindertums (ICCS) wahr. In der ICCS sind 60 nationale Pfadfinderorganisationen aller fünf Kontinente organisiert. Sie ist vom Heiligen Stuhl als Internationale Katholische Organisation anerkannt.

Sowohl in der Weltpfadfinderbewegung als auch in den Zusammenhängen der ICCS ist die DPSG Mitglied der Konferenzen auf Europa- und Weltebene. Hier bringt sie ihre Erfahrungen als Pfadfinderverband in Deutschland offensiv ein und trägt damit zur Weiterentwicklung der Bewegung sowie zur Positionierung zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen bei. Sie engagiert sich insbesondere für Partizipationsmöglichkeiten und Bildung von Kindern und Jugendlichen, für Gerechtigkeit und Frieden sowie für die Bewahrung der Schöpfung.

Darüber hinaus engagiert sich die DPSG über den Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) und eigenständig in den sonstigen weltkirchlichen Strukturen.

Interne Strukturen

Innerhalb der DPSG wird die internationale Arbeit durch den Bundesvorstand und die Bundesleitung gesteuert und geleitet. Verantwortlich ist hierfür insbesondere die oder der Beauftragte/r für Internationales, die/der auch die Vertretung der DPSG in internationalen Bezügen übernimmt. Unterstützt wird sie oder er durch den Internationalen Arbeitskreis.

Die Fachreferentin bzw. Fachreferent die für Internationale Gerechtigkeit vertritt als Vize-Auslandsbeauftragte die oder den Beauftragten für Internationales.

Daneben existiert das Deutsch-Französische Referat, unterstützt von der binationalen deutsch-französischen Steuerungsgruppe. In der „Groupe de Maubeuge“ treffen sich regelmäßig die Vorstände, Beauftragte/r für Internationales und zuständigen Referenten von DPSG und Scouts et Guides de France.

Der Internationale Steuerkreis koordiniert die Gesamtaspekte der Arbeit dieser drei Bereiche. Er wird durch die oder den Bundesbeauftragte/r für Internationales geleitet. Ihm gehören neben der oder dem Beauftragte/r für Internationales noch der oder die Fachreferentin für Internationale Gerechtigkeit, die zuständigen hauptberuflichen Referentinnen und Referenten und das für internationale Fragen verantwortliche Vorstandsmitglied an.

Alle Ebenen der DPSG führen Aktivitäten und Programme zur Erreichung der Ziele und Umsetzung der internationalen Arbeit in der DPSG durch. Dabei dienen die Ordnung der DPSG und das vorliegende Konzept als Grundlage, ergänzt durch die WOSM-Regelungen auf internationaler Ebene. Danach wird die Kontaktaufnahme mit Gruppen anderer anerkannter Pfadfinderverbände mit der/dem

Beauftragten für Internationales rückgekoppelt. Kontakte mit nicht anerkannten Pfadfinderverbänden bedürfen der Zustimmung der/das Beauftragten für Internationales. Der Internationale Arbeitskreis auf Bundesebene arbeitet den Stufen zu und initiiert beispielhafte Projekte.

Die Außenvertretung der DPSG auf internationaler Ebene obliegt grundsätzlich der/dem Beauftragten für Internationales. Sie/er ist, neben dem zuständigen Vorstandsmitglied, auch gegenüber WOSM die offizielle Vertretung.

Um die internationale Arbeit auf eine breite Basis zu stellen, steht eine internetbasierte Netzwerkstruktur zur Verfügung, die eine enge Vernetzung aller auf diesem Gebiet Aktiven ermöglicht.

Zudem wird zweimal jährlich unter dem Titel „Interdate“ eine Netzwerkveranstaltung für alle Ebenen der DPSG durchgeführt. Eine der beiden Veranstaltungen dient jeweils der Vernetzung aller International arbeitenden Bereiche: Internationales Referat, Internationale Gerechtigkeit und Deutsch-Französisches Referat. Die andere Veranstaltung wendet sich allein an den originär internationalen Bereich. Die Ziele dieser Treffen sind der Erfahrungsaustausch, die Vernetzung und die Schulung der im internationalen Bereich Aktiven.

Perspektiven

Das Ziel der Arbeit in der DPSG ist es, dazu beizutragen, dass Kinder und Jugendliche ihre persönlichen Fähigkeiten voll entwickeln.

Im vorliegenden Konzept wird deutlich, dass die internationale Dimension des Pfadfindertums hierzu einen wichtigen Beitrag leisten kann und muss. Mit der Verabschiedung des Konzeptes und der bestehenden Grundlagen dieser Thematik in der Ordnung und deren Stufenteilen, ist die programmatische Verankerung abgeschlossen.

Zukünftig muss diese Programmatik im und durch den Verband mit Leben gefüllt werden. Es gibt zwar bereits beachtliche Aktivitäten in verschiedenen Bereichen, doch ist in den größten Teilen des Verbandes der internationale Austausch noch kein Thema. Die Bundesleitung, die Bundesstufen- und Bundesfacharbeitskreise, der Internationale Steuerkreis und Netzwerke müssen kontinuierlich über gezielte Ansprachen, Veranstaltungen und spezielle Schulungsangebote für eine Verbreitung sorgen.

Hierbei ist vor allem wichtig, für die einzelnen Altersstufen passende Aktivitäten und Maßnahmen zu entwickeln, die für die einzelnen Kinder und Jugendlichen weder eine Unter- noch eine Überforderung darstellen. Hierbei sind insbesondere sprachliche, kulturelle, organisatorische und pädagogische Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Eine weitere permanente Aufgabe ist es, die Arbeit in diesem Bereich kritisch zu evaluieren und ggf. die Konzepte und Vorgehensweisen an geänderte Rahmenbedingungen anzupassen.

Konzept für Bibergruppen in der DPSG

Mit Beschluss der 82. Bundesversammlung in Hardehausen ist es Stämmen möglich, ein eigenes Angebot für Kinder im Alter ab vier bis zum Einstieg in die Wölflingsstufe zu schaffen. Dieses Angebot findet sich in der DPSG unter dem Namen „Biber-Gruppen“.

Lebenswelten

Kinder in diesem Alter sind neugierig und wollen neues Wissen und Fähigkeiten aktiv erlernen. Sie wollen ernstgenommen werden und beginnen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und ihre Umgebung zu gestalten. Kinder sind sensibel gegenüber neuen Lebenssituationen und Veränderungen von Beziehungen. Sie brauchen stabile Bindungen und lernen gleichzeitig, neue Beziehungen einzugehen und zu entwickeln.

Kinder verbringen ihre Kindheit in unterschiedlichen Lebenswelten, in denen sie sich entwickeln und auf verschiedene Art entfalten können. Die wichtigste und prägendste Lebenswelt für Kinder in diesem Alter ist die eigene Familie. Dabei haben in der Regel die Eltern den größten Einfluss auf die Entwicklung des Kindes, sie sind die engsten Vertrauten des Kindes.

Eine weitere Lebenswelt, in der die Kinder groß werden, sind Betreuungseinrichtungen wie der Kindergarten oder die Kindertagesstätten. Diese Betreuungseinrichtungen sind häufig die ersten öffentlichen Erziehungseinrichtungen, die das Kind besucht. Hier befindet sich das Kind zum ersten Mal in einer festen Gruppe außerhalb der Familie, in der es neue Bindungen und Beziehungen zu Erzieherinnen und Erziehern sowie Gleichaltrigen gestalten muss. Hier wird es zum ersten Mal mit Regeln außerhalb des familiären Kontextes konfrontiert. Das soziale Lernen und der Umgang mit Konflikten mit Gleichaltrigen ist wesentlicher Bestandteil dieser Lebenswelt.

Struktur

Die Biber-Gruppe sollte aus nicht mehr als 10 Kindern sowie dem Leitungsteam bestehen. Die Gruppe trifft sich zu regelmäßigen Gruppenstunden. Die Gruppe ist ebenfalls in den Stamm und im Stammesleben eingebunden. Auch an der Stammesversammlung kann sie teilnehmen.

Ziele

Pfadfinden erleben

Kinder im Biberalter sind besonders neugierig und wissbegierig. Sie haben Spaß daran, Neues kennenzulernen und Lust darauf, Pfadfinden auszuprobieren.

Spielerisch die Welt erobern

Für Kinder birgt ihre Umgebung und die Welt mehr Neues als Altbekanntes. Neugierig, lernfreudig und unbeschwert entdecken die Kinder ihre Umwelt und die Natur und versuchen, ihren Entdeckungen und Beobachtungen Sinn und Bedeutung zu geben.

Neue Freundinnen und Freunde finden

Um mutig und ohne Angst die Welt entdecken zu können, braucht es Freundinnen und Freunde. In der Biber-Gruppe lernen Kinder, Freundschaften einzugehen und zu gestalten.

Inhalte

In den Gruppenstunden werden den Kindern die pfadfinderischen Grundlagen nahegebracht. Dabei können sie viel ausprobieren und erleben typische pfadfinderische Tätigkeiten wie Lagerfeuer, Knoten, etc.

Mit Hilfe ihrer Leiterinnen und Leitern entdecken sie spielerisch Stück für Stück mehr von der Welt. Anhand der Themen und Ziele des Verbandes setzen sie sich mit ihren Fragen auseinander und erleben, dass sie ihre Umwelt mitgestalten und verändern können.

Gemeinsame Interessen verbinden die Kinder der Biber-Gruppe. Sie lernen, Freundschaften aufzubauen und zu vertiefen, indem sie zusammen spielen und miteinander die Welt entdecken. Sie finden ihren Platz in der Gruppe und lernen, ihre Interessen einzubringen.

Methoden**Das Spiel und Rollenspiel**

Die wichtigste Methode für Kinder im Biberalter ist das Spiel. Dabei gehört zum Spielen nicht nur das bewusste Spielen nach Regeln. Gerade im freien Spiel wie dem Klettern auf Bäumen, dem Bauen von Höhlen oder dem Erkunden von Wäldern können sich Kinder ausprobieren.

Das Rollenspiel ist ein spielerischer Weg, Sprache und Fähigkeiten im Austausch weiterzuentwickeln. Es bietet die Möglichkeit, verschiedene Rollen auszuprobieren und hilft, andere Menschen in ihren Rollen besser zu verstehen.

Den Spaß am Spiel können sich Leiterinnen und Leiter zunutze machen, um mit ihnen themenbezogen zu arbeiten und mit ihnen Neues zu entdecken.

Kleine Gruppe

Für die Gruppenarbeit mit Kindern in diesem Alter ist die Erfahrung in einer kleinen Gruppe besonders wichtig. Die inhaltlichen Gründe der DPSG für Kleingruppen (alle können sich einbringen, Schutzraum, Übernahme von Verantwortung, etc.) greifen hier ganz besonders. Daher sollte die Gruppengröße eine bestimmte Anzahl an Kindern nicht übersteigen.

Mitbestimmung

Kinder im Biberalter können mehr und mehr selbst entscheiden, was sie machen möchten. In der Biber-Gruppe werden sie langsam daran herangeführt, indem sie innerhalb ihrer Gruppe Entscheidungen für sich und die Gruppe mittreffen.

Getroffene Entscheidungen müssen für die Kinder nachvollziehbar und transparent sein. Dies ist der erste Schritt zur Mitbestimmung.

Das Pfadfindergesetz

Kinder in diesem Alter befolgen bereits intuitiv viele der Pfadfindergesetze. Der ausgeprägte Gerechtigkeitsinn der Kinder in dem Alter sowie die ganz selbstverständliche Akzeptanz für Regeln wirken hier unterstützend. Mit richtiger Anleitung können Leiterinnen und Leiter gut mit den Kindern gemeinsam am und zum Pfadfindergesetz arbeiten und sich so den Grundlagen der DPSG und des Pfadfindens nähern.

Learning by Doing

Für alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder gilt der Leitsatz „Learning by Doing“ – auch für Kinder im Biberalter. Kinder lernen ebenfalls am besten durch selbst ausprobieren. Im Rahmen der Gruppe werden sie ermutigt, sich selbst auszuprobieren.

Leitungsverständnis

Die Leiterinnen und Leiter der Bibergruppen sind gleichberechtigte Mitglieder der Leiterrunde, ohne Unterschiede zu den Leiterinnen und Leitern der laut Ordnung regulären Altersstufen. Ebenso wie die anderen Leiterinnen und Leiter vertreten sie die Kinder und ihre Interessen und sind so „Anwalt“ der Kinder.

Leiterinnen und Leiter lassen die Kinder ihre Neugier ausleben und sind selbst neugierig auf die Ideen, die die Kinder haben. So lassen sie den Kindern den Freiraum, selbst die Welt zu entdecken ohne von vornherein alles zu erklären. Sie lassen die Kinder fragen und ermutigen und unterstützen sie darin, Neues auszuprobieren.

Leiterinnen und Leiter begleiten die Kinder beim Lernen. Sie vertrauen darauf, dass die Kinder ihre Konflikte zum Teil alleine lösen können und unterstützen sie, wenn sie dies nicht allein können.

Die Leiterin oder der Leiter ist Bezugsperson und Vorbild für die Kinder und hat im Vergleich zu den Altersstufen der DPSG ein engeres Verhältnis zu den Kindern.

Kinder in diesem Alter haben ein Bedürfnis nach körperlicher Nähe. Leiterinnen und Leiter nehmen dieses ernst und gehen damit respektvoll um. Das bedeutet jedoch nicht, dass Leiterinnen und Leiter über die eigenen Grenzen hinausgehen sollen. Vielmehr ist wichtig, den Kindern die eigenen Grenzen transparent zu machen und zu erklären.

Besonders sensibel müssen die Leiterinnen und Leiter bezüglich der Grenzen und Bedürfnisse der Kinder sein. Kinder im Biberalter kennen die eigenen Grenzen und Bedürfnisse noch nicht im vollen Umfang und können sie entsprechend noch nicht von sich aus äußern. Leiterinnen und Leiter sind verantwortlich dafür, die Grenzen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und diese zu wahren.

Leitungsteam

Für die Bibergruppe sind ein konstantes Leitungsteam und damit verlässliche Bezugspersonen wichtig. Als Richtlinie für die Mindestgröße des Leitungsteams gilt ein Betreuungsschlüssel von eins zu fünf. Dies sollte für jede Gruppenstunde gewährleistet werden.

Nach Möglichkeit besteht das Leitungsteam aus Frauen und Männern. Ebenso zu empfehlen ist, dass mindestens eine Leiterin oder ein Leiter des Leitungsteams bereits Erfahrung im Umgang mit Kindern dieses Alters hat.

Ausbildung

Leiterinnen und Leiter der Bibergruppen nehmen an der gesamtverbandlichen Ausbildung der DPSG teil. Dafür absolvieren sie die Modulausbildung, die für Leiterinnen und Leiter der Biber-Gruppen ein Element zu den Lebenswelten von Kindern im Biberalter enthält. Sie können an einem Woodbadge-Kurs teilnehmen, um ihre Ausbildung abzuschließen.

Elternarbeit

Eltern sind die Expertinnen und Experten für ihre eigenen Kinder. Ein guter und regelmäßiger Kontakt zu den Eltern hilft den Leiterinnen und Leiter, die Kinder besser kennenzulernen und zu verstehen.

Gleichzeitig ist es nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern eine neue und herausfordernde Situation. Daher müssen die Leiterinnen und Leiter auf die Fragen der Eltern eingehen, die Unsicherheiten ernst nehmen und ihnen die Ängste nehmen. Nicht nur die Kinder, auch die Eltern müssen Vertrauen fassen und die Leiterinnen und Leiter kennen.



Kirchenbild



**Feuer lockt an und lässt
Gemeinschaft entstehen**

Gott ist wie faszinierendes Feuer

Drei Bilder der DPSG für ihr Kirche-Sein

Um Kirche zu beschreiben, verwendet schon die Bibel eine Fülle unterschiedlicher Bilder, die sich gegenseitig ergänzen. Im Folgenden beschreiben wir mit Hilfe dreier Bilder Kernpunkte, wie wir uns als DPSG verstehen, die ein Teil der Kirche ist. Vieles davon ist schon in unseren Stämmen und Gruppen Wirklichkeit. Anderes sind Ziele, auf die wir uns als Verband hinbewegen wollen. Wir greifen biblische Bilder auf: von Gott, der sich dem Mose im Feuer des Dornbuschs zeigt (Ex 3) und seinen Geist am ersten Pfingsten in Feuerzungen sendet (Apg 2); vom wandernden Gottesvolk, das unterwegs ist von Ägypten in das Gelobte Land und später ins Exil (Ex, 2 Kön); schließlich von der Stadt Gottes unter den Menschen (Offb 21), von der Gemeinde als Gottes Bau (1 Kor 3) und der Sorge für das Wohl der Stadt (Jer 29).

Die entworfenen Bilder beschreiben uns wichtige Blickpunkte. Sie sind offen für ergänzende Blickwinkel. Wir wissen, dass sie manchmal in Spannung dazu stehen, wie wir Kirche heute erleben. Wir erleben einen schmerzhaften Zwiespalt zwischen dem Anspruch des Evangeliums und der Wirklichkeit der Kirche, die wir oft als ängstlich statt Mut machend, als einengend statt befreiend und als kleingläubig statt vertrauend wahrnehmen. Die Bilder sollen hoffnungsvolle Leitbilder sein, zu denen wir uns als Jugendverband und als Kirche hinbewegen wollen. Wenn wir uns an ihnen orientieren, ergeben sich Konsequenzen für unser Leben und Handeln im Verband sowie für Ziele, Pädagogik und Strukturen der DPSG.

Gemeinschaft am Lagerfeuer

Mit dem ersten Kirchenbild gehen wir von unseren Glaubenserfahrungen aus: Die Kirche, die wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder in der DPSG sein wollen, gleicht einer Gemeinschaft am Lagerfeuer.

Ein Lagerfeuer strahlt eine große Faszination aus. Feuer ist mehr als ein chemischer Prozess. Etwas Geheimnisvolles wird für den spürbar, der in der Nacht am Lagerfeuer sitzt. Feuer lockt Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, den züngelnden Flammen zuzusehen, ruhig seinem Knacken und Prasseln zu lauschen und seine unbändige Energie und Wärme zu spüren. Das wärmende Licht eines Lagerfeuers lässt Menschen sich um es herum versammeln und so zu einer Gemeinschaft werden. Sie kommen ins Gespräch und in Beziehung, feiern und trauern gemeinsam, tauschen sich aus, kommen ins Fragen, Nachdenken, Planen, Träumen, ...

Das Feuer Gottes als das unergründbar tiefste Geheimnis unserer Welt und unseres Lebens wirkt faszinierend und anziehend. Wie Feuer Wärme und Licht spendet, so erfahren wir das Feuer Gottes immer wieder als eine Kraftquelle für unser Leben und unseren Glauben. Wie ein Lagerfeuer verbindet das Feuer Gottes Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft zur Gemeinschaft der Kirche. Es würde

Bücher füllen, die Geschichten der einzelnen zu erzählen, von ihren Träumen, Sehnsüchten und Ängsten zu berichten.

Gott, der uns in Jesus Christus liebend nahe ist, bildet die Mitte, um die sich die Gemeinschaft der Glaubenden sammelt. Gott ist uns Menschen so nahe, dass er in Jesus Mensch wurde: verletzlich, greifbar und erfahrbar. An ihm wird auf einzigartige Weise deutlich, wie wir als Menschen unter Gottes Augen leben sollen.

Alle ordnen sich dieser Mitte zu; Ansehen und Herkunft der einzelnen spielen dabei keine Rolle. Es geht in der Kirche zuerst um den dreifaltigen Gott und seine Zuwendung zu uns Menschen, nicht um Herrschaft und Macht von Menschen.

Am Lagerfeuer hat jeder seinen eigenen Abstand zum Feuer, mit dem er sich wohl fühlt. Manche sitzen nahe am Feuer dran – ihnen ist kalt und sie suchen Wärme. Manchen wird es dort zu warm – sie drehen sich weg, wandern ein wenig in die Dunkelheit, oder setzen sich weiter nach außen. Manchen scheint das Feuer hell ins Gesicht, andere suchen den Schatten. Jeder und jede sucht sich den eigenen Platz, mal nah, mal fern, mal im Licht, mal im Dunkel. Doch gemeinsam ist allen, dass sie in Beziehung zum Feuer stehen. Alle, ob weiter weg oder ganz innen im Kreis, gehören dazu. Zur Gemeinschaft am Lagerfeuer gehört Offenheit und Weite. Sie hat keine trennende Grenze. Nur manchmal verstellt einer dem anderen den Zugang zum Feuer oder den Blick auf das Feuer.

Gleiches gilt für die Gemeinschaft der Kirche: Es gibt unterschiedliche Weisen der Zugehörigkeit, enge und scheinbar sehr lose. Die Kirche Gottes, die Gemeinde Jesu Christi ist weiter als der Kreis der Gottesdienstbesucher und weiter als der Kreis der gemeldeten Kirchenmitglieder. Zu dieser weltumspannenden, offenen Gemeinschaft sind alle Menschen gerufen.

Das abendliche Lagerfeuer ist für Pfadfinderinnen und Pfadfinder ein Ritual mit wiederkehrenden gleichen Handlungen und Rollen: Das Errichten und Entzünden des Feuers, das Nachlegen von Feuerholz ebenso wie das gemeinsame Singen zur Gitarre. Rituale geben Sicherheit und stiften Gemeinschaft. Das gilt ebenso für die Rituale, die die DPSG aus der Tradition der Pfadfinderbewegung und der Kirche pflegt. Gleichzeitig eröffnen sie einen Raum zum Nachdenken über sich selbst und für persönliche Erfahrungen mit Gott.

Ein Feuer muss gehütet und gepflegt werden. Das gilt auch für die Beziehung zu Gott. Gott selber ist der, der immer da ist. Aber die Beziehung zu ihm muss gepflegt werden – wie jede Beziehung. Sonst nimmt sie Schaden oder erlischt.

Manchmal ist es auch nötig, vor dem Feuer zu schützen. Nicht jeder erträgt die Hitze des Feuer, manche kommen ihm zu nahe. Gott selber mahnt den Mose: „Komm nicht näher heran!“ (Ex 3,5)

Wir sind für uns selber und füreinander verantwortlich – auch in der Beziehung zu Gott.

Ein Lagerfeuer lädt ein zu Offenheit und Weite

Rituale stiften Gemeinschaft und öffnen Räume

Feuer muss gehütet und gepflegt werden

Feuer steckt an

Feuer steckt an. So gibt es in der Kirche Menschen, die sich vom Geist Gottes anstecken lassen und den Funken der Begeisterung weitertragen; die nicht die Asche verbrauchter Traditionen hüten, sondern Zugang zum lebendigen Feuer eröffnen. Das geschieht durch Wort und Tat, durch gelebte Hoffnung und tätige Solidarität, in Gebet, Gottesdienst und alltäglich gelebter Gottesbeziehung. Die große Gemeinschaft der Kirche lebt in den vielen kleinen Gemeinschaften der Gruppen, Leiterrunden und Stämmen unseres Verbandes.

Trupp auf dem Hike

Ein zweites Bild richtet den Blickwinkel vor allem auf die Gemeinschaft: Kirche, die wir als Pfadfinderinnen und Pfadfinder sein wollen, gleicht einem Trupp auf dem Hike.

Alle sind gemeinsam auf einem Weg, der viele Abenteuer bereit hält. Schwierige Situationen müssen gemeistert und unbequeme Wegstrecken zurückgelegt werden. Andererseits gibt es schöne Wegabschnitte, erholsame Lagerplätze und Erlebnisse voller Spaß und guter Laune. Das Ziel vor Augen ist der gemeinsame Weg dorthin das Entscheidende.

Auf dem Weg wird die Liebe Gottes spürbar

So stellen wir uns Gemeinschaft der Kirche vor. Sie ist unterwegs zu einem gemeinsamen Ziel: zu Gott und seinem Reich. Doch entscheidend kommt es auf den Weg dorthin an. Dann wird bereits unterwegs – dadurch wie der Weg gemeinsam zurückgelegt wird – die Liebe und der Geist Gottes erfahrbar: Durch das Engagement für die Schwachen, durch den Einsatz der eigenen Stärken und Fähigkeiten für die Gemeinschaft, durch die gemeinsam errungene Entscheidungen über den richtigen Weg. Jesus ist auf diesem Weg unser Begleiter, er hilft wenn unsere Kräfte versagen und stärkt unsere Gemeinschaft.

Orientierung an der Kompassnadel Jesus

Unterwegs sucht der Trupp auf dem Hike immer wieder nach Orientierung. Er schaut nach Wegzeichen, benutzt Karte und Kompass und hört auf die Erfahrung von einzelnen, die in dieser Gegend vielleicht schon einmal unterwegs waren. Solche Wegzeichen sind für uns die Werte, die wir in der DPSG überzeugend mit Leben füllen. So finden wir Orientierung für unseren Lebensweg. Wie die Kompassnadel zuverlässig nach Norden zeigt, so gibt Jesus Christus, sein Leben und seine frohe Botschaft unserer Gemeinschaft als Kirche Orientierung auf ihrem Weg. Sein Geist begleitet uns und stärkt den einzelnen den Rücken.

Alle sind bei Richtungsentscheidungen beteiligt

Eine Gemeinschaft auf dem Hike muss an Wegkreuzungen die Richtung klären, sich das Ziel vor Augen halten und sich für einen Weg entscheiden. Das funktioniert nicht immer im vollen Konsens der ganzen Gruppe, aber auch nicht unter dem Diktat eines einzelnen.

Auch für uns als Kirche heißt das, dass bei Entscheidungen alle mitbestimmen: Kinder und Erwachsene, Frauen und Männer, Priester und Laien. Keiner ist mehr wert als die andere. Gleichwohl gibt es nach den Begabungen der einzelnen unterschiedliche Aufgaben und Funktionen auf dem gemeinsamen Weg. Einige kennen den Weg besonders gut und können Orientierung geben; andere können Mutlose motivieren und anspornen; andere haben die Fähigkeit, unbequeme Fragen zu stellen, wenn es nötig ist; wieder andere können Streit schlichten oder Schwächere unterstützen. Wenn alle ihre Fähigkeiten und Begabungen zum Wohl der anderen einsetzen, entsteht echte Gemeinschaft.

Das zeigt sich deutlich beim Hike: Damit er gelingt, bringen sich die Truppmitglieder mit ihren eigenen Stärken und Fähigkeiten ein. Auch Fragen und Zweifel sind wichtig und haben ihren Platz. Dabei bilden sich unterschiedliche Aufgaben heraus. Doch jeder braucht den anderen, damit das ganze Unternehmen gelingt. Wer etwas besser kann, unterstützt die Schwächeren. Der Große schützt den Kleinen. Alle gehen den ganzen Weg mit, mit allen Höhen und Tiefen. Alle sind zum gleichen Ziel hin unterwegs.

Der gemeinsame Weg verändert die Menschen, die ihn gehen. Sie bauen ihre Fähigkeiten aus, erfahren durch die Auseinandersetzung mit den anderen im Trupp Neues über sich, lernen mit Irrwegen und Misserfolgen umzugehen und entwickeln sich als Person weiter.

Bauleute einer lebenswerten Stadt

Ein drittes Bild lenkt nun den Blick auf unser Handeln aus dem Glauben: Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder zeichnet uns aus, dass wir unsere Hände nicht untätig in den Schoß legen. Unser Glaube zeigt sich in der Tat.

Die Kirche, die wir als DPSG sein wollen, gleicht Bauleuten, die an einer lebenswerten Stadt bauen.

Viele Menschen leben in einer Stadt zusammen: alte und junge, gesunde und kranke, arme und reiche, schwarze und weiße, Frauen und Männer ...; Menschen mit unterschiedlichen Begabungen, Lebensentwürfen, Kulturen und Religionen. Sie alle gestalten diese Stadt nach ihren Vorstellungen, Möglichkeiten und Bedürfnissen mit. So gibt es viele Baustellen in dieser Stadt. Neue Gebäude und Stadtviertel entstehen, alte Gebäude werden abgerissen, restauriert oder modernisiert.

Bauleute, die eine lebenswerte Stadt gestalten wollen entwickeln ihre Pläne vom Zusammenleben darin und setzen sie mit Kopf, Herz und Hand in die Tat um. Mit ihren vielfältigen Begabungen packen sie dort mit an, wo es nötig ist: Die eine als Architektin, der andere als Maurer, wieder andere als Baggerführer, Elektrikerinnen oder EDV-Fachleute. Mit anderen, die ähnliche Ziele verfolgen, arbeiten sie zum gegenseitigen Nutzen zusammen. Ansporn für ihr Engagement ist ihre Vision einer Stadt, in der alle gerecht und friedlich im Einklang mit der Schöpfung leben können.

**Damit der Hike gelingt,
setzen alle ihre Fähigkeiten ein**

**Viele leben in einer Stadt und
gestalten sie**

**Bauleute packen mit ihren
vielfältigen Begabungen an**

Unser Auftrag die Welt zu gestalten

Unsere Vision als DPSG vom Zusammenleben in der Gesellschaft entspringt unserem Glauben an Jesus Christus – im Bild gesprochen – als dem Bauherrn, der uns den Auftrag gibt, die Welt, in der wir leben, in seinem Sinne zu gestalten. Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder wollen wir sie ein wenig besser zurücklassen, als wir sie vorgefunden haben. Wie Jesus immer wieder Ausgegrenzte, Arme und Kranke vom Rand der Gesellschaft in ihre Mitte stellte, so wollen auch wir lebenswerte Räume besonders für die und gemeinsam mit denen schaffen, denen das aus eigener Kraft nicht gelingt. Bei all unserem Planen und Tun vertrauen wir auf und spüren den Geist Gottes, der uns als Mitgestalter Ideen und Kraft gibt.

Lebensräume werden geschaffen

Aus ihrer Vision und dem daraus entwickelten Bauplan errichten Bauleute Gebäude, Lebensräume, die von den Menschen der Stadt genutzt werden können: Begegnungsräume für verschiedene Kulturen, barrierefreie Stadtteilzentren und Kirchen und Klöster, Räume der Stille, Musikkneipen und Jugendzentren, sowie innovative Fabriken mit neuen Arbeitsplätzen ...

Solche „Lebensräume schaffen“ kann für uns in der DPSG beispielsweise heißen: Anwälte sein für Kinder und Jugendliche, Engagement für Menschen, die in unserer Gesellschaft an den Rand gedrängt werden, entwicklungspolitisches Engagement, Mitgestaltung in politischer und kirchlicher Gemeinde, ...

Grenzen hindern und fordern heraus

Dabei stoßen Bauleute immer wieder an Grenzen: Sie haben beschränkte Arbeitskraft, Baugeräte und finanzielle Ressourcen; die Mitbewohner der Stadt haben oft ganz andere Vorstellungen und Pläne, die ihren Bauvorhaben im Wege stehen. Manchmal missbrauchen Stadträte auch ihre Macht, um unliebsame Projekte zu verhindern. Doch vielleicht gelingt es, andere zu überzeugen und Bündnispartner zu finden. Schließlich gibt es Grenzen der Stadtentwicklung: Für neue Gebäude auf der grünen Wiese beispielsweise fehlt es an der nötigen Infrastruktur. Alte Gebäude und Straßenzüge etwa stehen unter Denkmalschutz und können nicht für Neubauten abgerissen werden. Vielleicht können sie jedoch für einen veränderten Bedarf behutsam umgebaut werden. Es geht schließlich nicht darum, die historische Stadt als ein Museum zu erhalten, sondern aus alter und neuer Bausubstanz eine lebenswerte Stadt zu gestalten, die den sich ändernden Bedürfnissen ihrer Bürgerinnen und Bürger gerecht wird.

Solche Erfahrungen machen wir als DPSG ebenso bei der Gestaltung von Kirche und Gesellschaft: Es gibt Gruppierungen, die ganz andere Vorstellungen haben und unsere Pläne durchkreuzen können. Es gibt Traditionen, die unveränderbar scheinen ...

Wir leben modellhaft vor

Doch so leicht lassen wir uns nicht entmutigen. Dadurch wie wir solidarisch miteinander arbeiten, wie wir Betroffene beteiligen, wie wir mit Kritik umgehen, Konflikte in guter Weise austragen und ausgelassen Erfolge feiern können, setzen wir Zeichen. Durch unser Tun leben wir als DPSG zugleich modellhaft vor, wie das Zusammenleben in Kirche und Gesellschaft gelingen kann. Wir möchten Hoffungszeichen für andere sein und hoffen, dass unser Handeln Kreise ziehen wird.



Zeichen und Symbole



Zeichen und Symbole

Lilienbanner

Bezeichnung für die Fahne der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg. Das Wort Banner geht auf den französischen Begriff für „Feldzeichen“, „Heerfahne“ zurück. Die Bezeichnung Banner wurde in der Pfadfinderbewegung gewählt, weil Baden-Powell bei der Gestaltung der Pfadfinderbewegung auch auf die ritterlichen Tugenden zurückgriff. Außerdem ist der Schutzpatron der christlichen Pfadfinder der Ritter Georg.

Die Grundfahne des Lilienbanners ist das rote Kreuz auf weißem Grund. Es ist die Fahne des Heiligen Georg, die schon auf mittelalterlichen Gemälden gezeigt wird. In das obere linke Feld der Fahne wurde die Lilie der DPSG aufgenommen. Bevor die jetzt gültige Lilie eingeführt wurde (1965 beim Bundesthing in Münster), befand sich die Lilie in einer Raute in der Mitte der Fahne.

Das Weltbundbanner (weiße Lilie auf violetterem Grund, umgeben von einem weißen Seilkreis, dessen Enden zu einem Weberflachknoten verknüpft sind) ist das Erkennungszeichen der Pfadfinder weltweit.

Lilie

In der Wappenkunde (Heraldik) ist die Lilie eines der wichtigsten Wappenbilder von stark stilisierter Form. Als ein Symbol für Reinheit (weiße Lilie) wurde sie zum Sinnbild der Gottesmutter Maria und derer, die sich ihrem Patronat unterstellt hatten, wie z.B. die Könige von Frankreich. Lord Robert Baden-Powell of Gillwell, Begründer der Weltpfadfinderbewegung, wählte ebenfalls die Lilie zum zentralen Symbol für die Bewegung. In seinem 1908 erschienenen Buch „Scouting for Boys (Pfadfinder)“ schreibt er: „Das Pfadfinderabzeichen ist wie eine Pfeilspitze, die auf alten Landkarten oder auf dem Kompass die Nordrichtung anzeigt. Sie ist das Abzeichen der Pfadfinder, weil sie wie die Kompassnadel die richtige Richtung angibt und zugleich nach oben weist. Sie zeigt dir den Weg für die Erfüllung deiner Pflicht und Hilfsbereitschaft. Ihre drei Spitzen erinnern dich an die drei Punkte des Versprechens.“

Die Mitglieder aller weltweit anerkannten Pfadfinderverbände sind berechtigt, die weiße Weltbundlilie auf violetterem Grund zu tragen. Sie ist das Zeichen für die weltumspannende Gemeinschaft der Pfadfinderinnen und Pfadfinder. Neben den bereits oben erwähnten Deutungen stehen die Sterne in den beiden äußeren Spitzen in vielen Ländern als Zeichen für truth (= Wahrheit) und knowledge (= Wissen, Kenntnis). Die Lilie selbst ist von einem Seil mit einem flachen Weberknoten umgeben, was die Einheit der Bewegung und die Verbundenheit untereinander durch die gemeinsamen Ideale symbolisiert.

Die weiße Farbe der Lilie ist ein Zeichen für Reinheit, der violette Hintergrund für Führungsqualität und Hilfsbereitschaft.

**Das Symbol der
Pfadfinderbewegung**

**Zeichen für die
weltumspannende
Gemeinschaft**

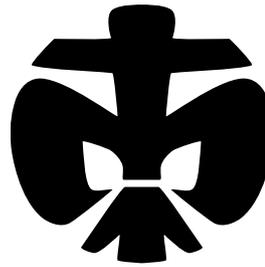
Als Pendant zur Lilie haben die Pfadfinderinnen weltweit das Kleeblatt zu ihrem Symbol erwählt. Zahlreichen Verbände weltweit, die weibliche und männliche Mitglieder haben bzw. auf Fusionen von Pfadfinder- und Pfadfinderinnenverbänden hervorgegangen sind, führen als Zeichen eine Kombination von Lilie und Kleeblatt (in Deutschland z.B. Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Verband Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder).

Die DPSG-Lilie

Entsprechend ihrer Eigenheiten haben zahlreiche Pfadfinderverbände ihre Verbandslilien abgewandelt. So auch die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, die 1965 auf dem Bundesthing in Münster ihre neue Lilie einführte. Während die zuvor gültige Form noch sehr stark an das Weltbundabzeichen erinnerte, ist die immer noch aktuelle Lilie eine abstrakte Variante.

Auffälligster Unterschied ist der im oberen Bereich deutlich sichtbare ergänzte Querbalken. Mit der Kreuzform bringt der Verband die Verbundenheit mit dem katholischen Glauben zum Ausdruck. Die Lilie wird daher auch Kreuzlilie genannt (vgl. Lilienbanner).

Die Kreisform symbolisiert die Gemeinschaft



Kluft-Ordnung

Die Kluft der DPSG ist ein sandfarbenes Hemd mit zwei Brusttaschen. Über der linken Brusttasche wird das Nationalitäten-Abzeichen angebracht. Auf der Klappe der linken Brusttasche wird das Stufen-Abzeichen getragen. Für die Wölflinge, Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Roverinnen und Rover und Leiterinnen und Leiter ist dies die Tuchlilie in der entsprechenden Farbe (orange, blau, grün, rot oder gelb). Über der rechten Brusttasche wird das Abzeichen der Internationalen Konferenz des katholischen Pfadfindertums (ICCS) angebracht. Das Weltbund-Abzeichen wird auf der Klappe der rechten Brusttasche angebracht.

Zur Kluft gehört das entsprechende Halstuch mit einem Knoten: orange für die Wölflinge, blau für die Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder, grün für die Pfadfinderinnen und Pfadfinder, rot für die Roverinnen und Rover. Mitglieder der Bibergruppen tragen ein weißes Halstuch. Leiterinnen und Leiter und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen ein graues Halstuch, ausgebildete Leiterinnen und Leiter tragen das Woodbadge-Halstuch mit dem Woodbadge-Knoten. Zu nationalen und internationalen Aktionen, die in einem gemeinsamen Rahmen des Ringes deutscher Pfadfinderverbände (RdP) stattfinden, sollte das bordeauxfarbene Ringhalstuch getragen werden.



Chronik



- 1907** Lord Robert Baden Powell, Gründer der Weltpfadfinderbewegung, hält das erste Zeltlager auf Brownsea Island (Großbritannien) ab. Mit 22 Jungen aller sozialen Schichten probiert er erstmals sein Konzept einer Pädagogik des Erlebens und der Verantwortung für den Einzelnen und die Gruppe.
- 1908** Baden Powell veröffentlicht sein Buch »Scouting for Boys«, das sofort reißenden Absatz findet und innerhalb kurzer Zeit zur Gründung der Weltpfadfinderbewegung führt. Ihr gehören heute 34 Millionen Mitglieder an. Sie ist damit die größte Jugendorganisation der Welt.
- 1909** Der Pfadfindergedanke schwappt über den Kanal auch nach Deutschland: Der Stabsarzt Dr. Alexander Lion »erfindet« den Begriff Pfadfinder für das englische Wort »Scout« und verbindet in seiner Konzeption deutsche Vorstellungen von Jugendarbeit mit den Ideen Baden-Powells.
- 1914** In Deutschland gibt es zu Beginn des 1. Weltkrieges schon 110.000 Pfadfinder, die allerdings wegen der unterschiedlichen Interpretation des Inhalts der pfadfinderischen Erziehung in zahlreiche Gruppierungen zersplittert sind. Nach dem Krieg gewinnt die Jugendbewegung an Bedeutung und beeinflusst die Inhalte der Pfadfinderbewegung: Einfaches Leben, Naturbewusstsein, Fahrt und Lager, eigenständiges Denken und Handeln – diese Prinzipien gewinnen an Stellenwert.
- 1922** Gründung der Weltpfadfinderbewegung
- 1928** Erste katholische Pfadfindergruppen entstehen in Wuppertal, Beuthen, München, Berlin, Frankfurt a.M., Speyer.
- 1929** Altenberg, 7. Oktober: Die Stämme schließen sich zur Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) zusammen. Sie werden in den katholischen Jungmännerverband (später BDKJ) aufgenommen. Aus den anfangs 800 Mitgliedern werden in den 30er Jahren 9.000. Die DPSG verbindet die Gedanken der Pfadfinderbewegung mit denen der katholischen Jugendbewegung und betont gleichzeitig Einfachheit, Naturverbundenheit, Wahrhaftigkeit sowie die Freiheit jugendlicher Gestaltungskraft. Außerdem bezieht die DPSG Erwachsene in die Arbeit ein und nimmt von Beginn an Mitglieder aus allen sozialen Schichten auf. Die Bundeskanzlei entsteht in Wuppertal-Elberfeld.
- 1930** Das 1. Bundesthing (später Bundesversammlung) versammelt sich in Altenberg/Diözese Köln. Die Kluft, das Pfadfindergesetz, das bis 1971 in dieser Form gültig bleibt und eine vorläufige Bundesordnung werden beschlossen. Willi Werner († 1961) wird Reichsfeldmeister, Kaplan Emmerich Wolter († 1976) Reichskurat.
- 1931** Das 2. Bundesthing findet in Leutesdorf am Rhein bei Schönstatt/Diözese Trier statt. Die DPSG wird in den Katholischen Jungmännerverband aufgenommen.
- 1932** Überall in Deutschland entstehen neue Pfadfinderstämme. Die Bundeskanzlei zieht nach Düsseldorf.
- 1933** In Altenberg/Diözese Köln findet das 3. Bundesthing statt. Walter Casott († 1992) wird Reichsfeldmeister. Die DPSG zählt in 310 Stämmen rund 9000 Mitglieder.

- Das Tragen von Kluft, Abzeichen und Bannern sowie die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen werden durch die Nationalsozialisten verboten. Parallel entstehen dennoch weitere DPSG-Stämme. **1934**
- Das 4. Bundesthing findet in Altenberg/Diözese Köln statt. Der Druck auf die Mitglieder des Verbandes zu, es kommt zu schweren Auseinandersetzungen mit der Hitlerjugend. Trotzdem gibt es immer wieder Zeichen der Eigenständigkeit – wie die Romwallfahrt zu Ostern mit 200 Georgspfadfindern. Auf der Rückfahrt beschlagnahmt die Gestapo Kluft, Banner, Gitarren, Zelte usw. Die DPSG hat 16.000 Mitglieder, 457 Stämme. **1935**
- Kaplan Reinhardt Angenendt († 1987) wird Reichskurat. Der Druck des NS-Regimes nimmt zu. Die Freiheit der Gruppen wird stark eingeschränkt. Die Georgspfadfinder brauchen viel Mut, wenn sie sich in der Öffentlichkeit jetzt noch zu ihrem Verband bekennen, so dass die Schar derer, die offen Mitglieder der DPSG bleiben, kleiner wird. **1936**
- Die DPSG veranstaltet eine Bundesfahrt nach Finnland. Die Landespfadfinderschaften Münster, Paderborn und Trier werden zwangsweise durch die Gestapo aufgelöst. **1937**
- Das 5. Bundesthing findet in Altenberg/Diözese Köln statt. Der Katholischer Jungmännerverband und die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg werden aufgelöst und verboten. Viele Gruppen arbeiten als »Gemeinschaft Sankt Georg« in der Illegalität weiter. Manche wagen sogar den Kontakt zu ausländischen Pfadfindern und legen auf diese Weise den Grundstein für spätere Verständigung. **Jahreswende 1937/38**
- In vielen Orten gründen sich wieder Pfadfindergruppen, oft auf Initiative von Kriegs-Heimkehrern. **1945**
- Vertreter der Gruppen der »Gemeinschaft St. Georg« aus Aachen, Köln, Münster, Paderborn und Trier treffen sich auf Initiative von Hans Fischer und leisten den »Schwur zum Aufbau« der DPSG. Anschließend beschließt das 6. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln eine Bundesordnung, Hans Fischer († 1975) wird Bundesfeldmeister. Ein erster Bundeskurs für Feldmeister findet in Altenberg statt. **1946**
- Die DPSG ist Mitbegründer des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Hardehausen. In Altenberg/Diözese Köln findet das 7. Bundesthing statt. Das Bundesamt wird nach Krefeld verlegt. DPSG schließt mit der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) eine »Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfadfinderbestrebungen«. Erste internationale Kontakte. Die DPSG zählt 282 Pfadfinderstämme mit 10.000 Mitgliedern. Die Stämme werden wieder in Gauen und Landespfadfinderschaften zusammengefasst. **1947**
- Auf dem 8. Bundesthing in Ingolstadt/DV Eichstätt wird Kaplan Willi Werner († 1961) zum Bundeskurat gewählt. Es gibt 17 Landespfadfinderschaften. **1948**

- 1949** In der Abtei Marienstatt/Diözese Limburg findet das 9. Bundesthing statt. Eine neue Struktur wird beschlossen, ebenso die Kluft. Frauen werden als Wölflingsführerinnen (»Akela«) in der DPSG zugelassen.
- Die DPSG gründet mit der Christlichen Pfadfinderschaft Deutschlands (CPD) und dem Bund Deutscher Pfadfinder (BDP) den Ring deutscher Pfadfinderbünde. Dieser wiederum ist Mitbegründer des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR).
- Das Rüsthaus Sankt Georg entsteht in Krefeld und der Georgs-Verlag in Augsburg. Die Handbücher »Der Georgspfadfinder« für Führungskräfte und ein Kuratenhandbuch erscheinen, außerdem die Zeitschrift »Die große Fahrt« für Mitglieder, der »Georgspfadfinder« für Führungskräfte.
- Die ersten Hochschulrunden werden von studierenden Pfadfindern gegründet. Die DPSG hat vier Jahre nach Kriegsende 20.500 Mitglieder.
- 1950** Das 10. Bundesthing versammelt sich in Speyer/Diözese Speyer. Die Bundesführungen der Scouts de France und der DPSG treffen sich erstmalig. Der Ring deutscher Pfadfinderbünde wird Mitglied der Weltpfadfinderorganisation (WOSM). 1.000 Georgspfadfinder nehmen an einer Pilgerfahrt der DPSG nach Rom teil. Auf diese zweite Romwallfahrt (nach 1935) nehmen sie ein Holzkreuz mit.
- 1951** Auf der Burg Gemen/Diözese Münster findet das 11. Bundesthing statt. Zum ersten Mal nimmt ein Deutsches Kontingent am Jamboree und an der Internationalen Pfadfinderkonferenz teil. Der Rechtsträger »Bundesamt Sankt Georg e.V.« wird gegründet. Die DPSG hat 32.000 Mitglieder. Erste Woodbadge-Ernennungen werden in der DPSG ausgesprochen.
- 1952** Das 12. Bundesthing in der Wies/Diözese Augsburg beschließt eine neue Bundesordnung und das Bundesstatut (die heutige Satzung).
- Die Herausgabe der Zeitschriften für die Wölflinge »Das große Spiel« und für die Georgsritter »Das große Leben« beginnt. Die DPSG umfasst 39.000 Mitglieder.
- 1953** In Schönstatt/Diözese Trier findet das 13. Bundesthing statt und wählt Pater Michael Nordhausen OFM († 2003) zum Bundeskuraten. Georgsritter nehmen am Welt-Rovermoot in Kandersteg/Schweiz teil.
- 1954** Das Bundesamt zieht in das neu gebaute Jugendhaus Düsseldorf. Auf dem 14. Bundesthing in Altenberg/Diözese Köln wird der Wettkampf um den Georgsschild eingeführt. Die Internationale Konferenz des Katholischen Pfadfindertums tagt in Altenberg. Die DPSG zählt 51.000 Mitglieder.
- 1955** Das 15. Bundesthing tagt auf der Burg Feuerstein/Diözese Bamberg. Der erste, eigene Woodbadgekurs in der DPSG findet statt. An deutschen Hochschulen werden Ritterrunden gegründet.

- In Neresheim/Diözese Rottenburg findet das 16. Bundesthing statt. Der Zeltlagerplatz »Kirschbaum« wird in Westernohe gepachtet, während erste Grundstücke am für den Zeltlagerplatz »Altenberg« gekauft werden. **1956**
- Ein Sozialwerk der Georgsritter (heute Rover) wird gegründet, diese werden aufgerufen, monatlich einen Stundenlohn zur Errichtung eines Behindertenzentrums zu spenden: In Westernohe im Westerwald entsteht in vielen Stunden Eigenarbeit ein Zeltlagerplatz und Ferienheim für behinderte Menschen – das heutige Bundeszentrum der DPSG. Auf dem Gelände in Westernohe finden erste Bundeskurse für Feldmeister statt.
- Das 17. Bundesthing in Hardehausen/Diözese Paderborn beschließt die Einführung einer neuen Kluft. 1.100 Georgspfadfinder nehmen am Jubiläums-Jamboree in England teil. Die Mitgliederzahl der DPSG steigt auf 62.000. **1957**
- Das 18. Bundesthing versammelt sich in Berlin/Diözese Berlin. Eine erste Zeltfreizeit für Jungen mit Körperbehinderungen findet in Westernohe statt. **1958**
- In Haus Werdenfels/Diözese Regensburg findet das 19. Bundesthing statt. Am zweiten Bundesfest des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Stuttgart nehmen 2.000 Georgspfadfinder teil. Mit dem Bau des »Trupphauses« und dem Ausbau des »Jagdhauses« in Westernohe wird begonnen. Die DPSG zählt 66.000 Mitglieder in 1.731 Stämmen. **1959**
- Beim 20. Bundesthing in Aachen/Diözese Aachen wird Dr. Friedrich Kronenberg als Nachfolger von Hans Fischer als Bundesfeldmeister gewählt. Die erste Konferenz der europäischen Pfadfinderbünde findet in Altenberg statt. Der erste Bauabschnitt des Erholungsheims (heutiges »Hans Fischer Haus«) wird umgesetzt. **1960**
- Das 21. Bundesthing in Bad Griesbach/Diözese Freiburg beschließt eine neue Altersstruktur und damit die Einführung der Jungpfadfinderstufe (11 bis 13 Jahre alte Jungen) sowie die Umbenennung der »Ritter« in »Rover«. Außerdem wird eine Ordnung der Hochschulgemeinschaft und der Rover beschlossen. Die Zeitschrift für die Eltern »Weg und Tat« wird herausgegeben. **1961**
- Die Bundesführung ruft zur Aktion 61 »Flinke Hände, flinke Füße schaffen ein Werk für körperbehinderte Jugendliche« für den Ausbau des Sozialwerkes Westernohe auf. Die Jahresaktionen mit wechselnden Schwerpunkten sind bis heute wichtiger Bestandteil der Arbeit der DPSG. Die DPSG hat 69.900 Mitglieder.
- Auf dem 22. Bundesthing in Osnabrück/Diözese Osnabrück wird beschlossen, dass die Aktion »Flinke Hände flinke Füße« künftig jährlich durchgeführt werden soll. 1961 und 1962 hat die Aktion für das Sozialwerk in Westernohe 267.000 DM erbracht. Zum Bundeskurat wird P. Beda Emunds OSB († 1991) gewählt. Rund 550 Rover und Leiter ziehen bei der dritten Romwallfahrt in den Petersdom ein. **1962**

- 1963** Auf dem 23. Bundesthing in Würzburg/Diözese Würzburg wird zum neuen Bundeskuraten Pater Rüdiger Ortmeier OP († 1994) gewählt. Mitglieder der DPSG nehmen am Kongress der katholischen Pfadfinderkonferenz in Frankreich und am 11. Weltjamboree in Marathon/Griechenland teil. Die DPSG und die »Scouts de France« sind Mitbegründer des Deutsch-Französischen Jugendwerkes (DFJW). Die Aktion 63 »Flinke Hände flinke Füße ...schaffen für junge Menschen in Afrika« erbringt 168.000 DM. Die DPSG hat 72.500 Mitglieder in 1.638 Stämmen.
- 1964** Das 24. Bundesthing in Passau/Diözese Passau befasst sich mit Reformen der Pfadfinderpädagogik: Unternehmensmethode. Das Erholungsheim für Jugendliche mit Behinderung und die zentrale Schulungsstätte der DPSG in Westernohe mit Kapelle und Schwimmbad wird eingeweiht. An deutsch-französischen Begegnungen nehmen 2.300 Mitglieder der DPSG und 2.200 der Scouts de France teil. Die Jahresaktion »... schaffen Zeltplätze für die Jugend« erbringt 105.000 DM. Der letzte Wettkampf um den Georgsschild findet statt.
- 1965** Das 25. Bundesthing in Münster/Diözese Münster fasst weitreichende Beschlüsse: die Klufffarbe wird von grün zu sandfarben verändert, der Pfadfinderhut wird abgeschafft und die Einführung der neuen Lilie beschlossen. Zum neuen Bundesfeldmeister wird Harry Neyer († 2017) gewählt. Der erste Führerkongress »Weite Horizonte« in Westernohe findet mit über 600 Teilnehmern statt. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße schaffen für junge Menschen in Südamerika« erbringt 164.000 DM. Die DPSG hat 73.000 Mitglieder.
- 1966** Auf der Marienburg, Bullay/Diözese Trier findet das 26. Bundesthing statt. Das neue Lilienbanner wird eingeführt. In Koblenz kommt die Internationale Konferenz des katholischen Pfadfindertums zusammen. Ergebnis der Jahresaktion 66 »... schaffen Bildungsstätten für die Jugend«: 92.000 DM. Die Mitgliederzahl der DPSG geht erstmals geringfügig zurück.
- 1967** Die Weltpfadfinderbewegung feiert 60jähriges Jubiläum. Das 27. Bundesthing auf dem Seifriedsberg/Sonthofen/Diözese Augsburg beschließt eine neue Altersstruktur und die Einführung der eigenständigen Jungpfadfinderstufe. Erstmals wird die Jahresaktion »Flinke Hände, flinke Füße« gemeinsam von der Pfadfinderinnschaft Sankt Georg (PSG) und der DPSG durchgeführt. Das Ergebnis der Jahresaktion »... schaffen für körperbehinderte Jugendliche« beträgt 198.000 DM. In der »Team«-Reihe beginnt die Beschreibung der Stufenmethoden. Die Mitgliederzahl liegt bei 72.000.
- 1968** Das 28. Bundesthing findet auf dem Wohldenberg, Hildesheim/Diözese Hildesheim statt. In Westernohe findet der Kongress »Expansion« statt. Die DPSG hat den 100. Woodbadge-Kurs durchgeführt. Die Aktion »Flinke Hände flinke Füße, schaffen für kranke Menschen in aller Welt« erbringt 226.000 DM. Die Mitgliederzahl sinkt leicht auf 71.000.

- Auf dem 29. Bundesthing in Rot an der Rot/Diözese Rottenburg wird die Satzung des Verbandes mit den neuen Bezeichnungen (Bundesversammlung, Vorsitzender, Leiter usw.) verabschiedet. Jahresaktion »... helfen Kindern in Not« für Kinderdörfer erbringt 170.000 DM. Außerdem wird eine pädagogische Diskussion angestoßen, die in der Neufassung der Ordnung des Verbandes mündet. Die DPSG hat 70.200 Mitglieder. **1969**
- Auf der 30. Bundesversammlung in Kettwig/Diözese Essen wird P. Marcel Birner OP Bundeskurat, erster stellvertretender Bundesvorsitzender wird Gutbert Klug. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße, helfen jungen Leuten in Übersee« erbringt 152.000 DM. Die DPSG zählt 72.000 Mitglieder. **1970**
- In Hirschberg/Diözese Eichstätt wird auf der 31. Bundesversammlung die Ordnung des Verbandes (1. Teil) verabschiedet. Nun können auch Mädchen Mitglieder der DPSG werden. Dionys Zink wird neuer Bundesvorsitzender. Die außerordentliche 32. Bundesversammlung in Haltern/Diözese Münster verabschiedet den 2. Teil der Ordnung des Verbandes. Die Jahresaktion »... helfen behinderten jungen Leuten« erbringt 230.000 DM. Die »Freunde und Förderer der DPSG« werden in Düsseldorf gegründet. **1971**
- Das Pfadfindergesetz von 1930 wird ersetzt und weitergeführt durch die »Grundlinien unserer Lebensauffassung«: Leben in Hoffnung, Leben in Freiheit, Leben in Wahrheit, Leben in tätiger Solidarität. Inhaltlich orientiert sich die DPSG weg vom Waldläufertum hin zu einer Gruppenpädagogik, in der Kooperation und Verantwortung durch Erfahrung und Erleben gelernt werden sollen. Sie schwenkt so auf einen Weg ein, der direkt auf die Vorstellungen Baden-Powells zurückgeht. Die Mitgliederentwicklung der DPSG ist wieder steigend: 73.000.
- Die 33. Bundesversammlung in Kirchähr/Diözese Limburg schließt die Entwicklung der Neukonzeption von Bundeskursen ab. Mitglieder der DPSG nehmen gemeinsam mit den »Scouts de France« an einem Entwicklungsprojekt in Obervolta teil. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße helfen Ali, Gino und Rosita« für Jugendarbeit mit Kindern ausländischer Arbeitnehmer bringt 89.000 DM ein. Mit dem Bau der Mehrzweckhalle und des Behandlungszentrums (heute »Haus unterm Kiesel«) in Westernohe wird begonnen. Die Mitgliederzahl steigt auf 78.000. **1972**
- In Schwerte/Diözese Paderborn findet die 34. Bundesversammlung statt: Die Diskussion des Themas Glaubenserziehung führt zur Erstellung des Konzeptes »Jugendpastoral in der DPSG« (1974). Die Bundesleitung beginnt, die Elementereihe herauszugeben. Die Jahresaktion »... mehr Gruppenleiter, bessere Ausbildung, größere Sympathie« für Öffentlichkeitsarbeit und Ausbildung von Leitern und Leiterinnen erbringt 110.000 DM. Die DPSG umfasst 80.000 Mitglieder. **1973**

- 1974** Die 35. Bundesversammlung befasst sich in Bonn-Venusberg/Diözese Köln mit dem Studienthema »Politisches Lernen«. Der Kongress »Straße« der Pfadfinderstufe und das Lager »Euroblitz« mit 800 Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern finden in Westernohe statt. 120 Mitglieder der DPSG bauen während einer internationalen Jugendbegegnung in Dahomey mit an einem Schülerwohnheim. Die Aktion »Flinke Hände flinke Füße, schaffen für junge Leute in Afrika« erwirtschaftet 627.000 DM. Die Sonderaktion »Hungerhilfe Afrika« (anlässlich der Hungersnot in der Sahelzone) erbringt 394.000 DM.
- 1975** Die 36. Bundesversammlung auf Burg Feuerstein/Diözese Bamberg legt die Altersgrenzen der Stufen neu fest und berät im Studienteil zu »Sexualerziehung in der DPSG«. Das Konzept »Entwicklungspolitisches Engagement der DPSG und PSG (Pfadfinderinnenschaft Sankt Georg)« wird fertiggestellt. Am Jamboree in Norwegen nehmen 600 Mitglieder der DPSG teil. Im Sommer stirbt Hans Fischer in Westernohe, wo er auch beerdigt ist. Sein Grabstein befindet sich heute neben der Kapelle auf dem Altenberg. Die Jahresaktion 1975 wird für Behindertenarbeit durchgeführt und erbringt 278.000 DM. Die DPSG zählt 85.000 Mitglieder.
- 1976** Auf der 37. Bundesversammlung in Freising/Diözese München und Freising wird das Konzept zur politischen Bildung beschlossen. Ansgar Koschel († 2007) wird Bundesvorsitzender, Peter Bleeser Bundeskurat, Josef Niehaus stellvertretender Bundesvorsitzender. Die Jahresaktion wird wiederum für die Behindertenarbeit durchgeführt »Wir schaffen Begegnung mit Behinderten« und erbringt 219.000 DM. Im Bundesamt wird eine Dokumentationsstelle eingerichtet, die durch die Freunde und Förderer unterstützt und bis 1995 durch Hildegard Fischer († 2009) betreut wird.
- 1977** Die 38. Bundesversammlung in Berlin/Diözese Berlin beschließt, weder zum Jamboree 1979 in den Iran, noch zu den Weltjugendfestspielen nach Kuba zu fahren, weil sie sich »nicht an der Aufwertung von Staatssystemen beteiligen will, die den Grundlinien der Lebensauffassung des Verbandes widersprechen«. Während der Pfingsttage findet das »Festival der fünf Sinne« in Westernohe statt. Die Zusammenarbeit zwischen der DPSG und den Scouts de France (SdF) wird weiter intensiviert. Es wird begonnen jeweils einen hauptberuflichen Referenten bzw. eine hauptberufliche Referentin zwischen den Verbänden auszutauschen. Die Jahresaktion für junge Leute in Afrika erbringt 206.000 DM.
- 1978** In Windberg/Diözese Regensburg findet die 39. Bundesversammlung statt. Das Studienthema ist »Lernen aus Erfahrung«; die Ordnung des Verbandes wird um den Aspekt der Koedukation ergänzt. Die Jahresaktion für junge Ausländer/innen erbringt 135.000 DM. Der Verband erreicht die Mitgliederzahl 100.000.

Das Jubiläumsjahr der DPSG steht unter dem Leitwort: »Pfadfinder. Ein anderer Weg«. Am Gründungsort des Verbandes, in Altenberg/Diözese Köln, findet die 40. Bundesversammlung und im Herbst der »Geburtstag« der DPSG statt. Zum Jubiläumsjahr gibt es vielfältige Aktivitäten auf Stammes-, Bezirks-, Diözesan- und Bundesebene, z. B. den internationalen »Sommer der Begegnung« in Westernohe. Die Jahresaktion »... damit wir Platz haben« zugunsten des Ausbaus von Westernohe und verschiedener Diözesanzentren erbringt 107.000 DM. In der Roverstufe findet das »Treffen zum Aufbruch« mit 1.600 Teilnehmenden statt.

1979

Der Schwerpunkt der 41. Bundesversammlung in Neustadt-Weinstraße/Diözese Speyer ist der »Stamm«. Anträge zur Friedenserziehung in der DPSG werden beschlossen. Die Jahresaktion steht unter dem Motto: »Ihr Weg, unsere Verantwortung« und dient der Unterstützung der Entwicklungsarbeit des Pfadfinderverband Rwandas, sie erbringt 503.000 DM. Verantwortliche aus der DPSG starten für vier Wochen zum Unternehmen Rwanda. Die Sonderaktion »Erdbebenhilfe Italien« erbringt 576.000 DM.

1980

Die 42. Bundesversammlung in Goslar/Diözese Hildesheim setzt sich mit dem Thema »Kirche vor Ort – Träger der Hoffnung« auseinander. Die DPSG will ange-regt durch den Synodenbeschlusses »Unsere Hoffnung« und durch Beispiele christlicher Basisgemeinschaften dazu beitragen, dass Kirche Hoffnung macht. Der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit wird als Schwerpunkt ausgearbeitet. Albert Fastner wird neuer stellvertretender Bundesvorsitzender. Im Erdbebengebiet Süditaliens findet ein Arbeitseinsatz statt, in Westernohe das Eurofolk. Außerdem wird dort das von Roverunden gebaute »Theater am Gallpüsch« eröffnet. Die Jahresaktion »Behinderte machen mit« erbringt 241.000 DM. Die DPSG zählt 107.500 Mitglieder.

1981

Der Studienteil der 43. Bundesversammlung in Aachen/Diözese Aachen steht unter dem Thema »Aufbruch zum Frieden – Umkehr zur Gerechtigkeit«. Zum ersten Mal tagen die Bundesversammlungen von PSG und DPSG an einem Ort. Beide Bundesversammlungen beschließen, dass »PSG und DPSG zu einem neuen, besseren Miteinander von Mann und Frau beitragen« wollen und deshalb darauf hinarbeiten, »dass ein Zusammenschluss beider Verbände möglich wird«. Anton Markmiller wird neuer Bundesvorsitzender, Heinz Kußmann neuer Bundeskurat. Die Jahresaktion »Frieden und Gerechtigkeit mit jungen Ausländern« erbringt 238.000 DM.

1982

Auf der 44. Bundesversammlung auf der Insel Reichenau/Diözese Freiburg wird über den pädagogischen und politischen Auftrag der DPSG diskutiert. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße entdecken Basisgemeinschaften: Senfkörner der Hoffnung« erbringt 142.000 DM. Die Zeitschrift für Leiterinnen und Leiter »Entwürfe« erscheint in einem neuen Gesicht. Nach sieben Monaten des Umbauens und Renovierens wird im Bundeszentrum in Westernohe das Erholungsheim »Haus unterm Kissek« wieder eingeweiht. 180 DPSG-Mitglieder nehmen am Jamboree in Calgary/Kanada teil.

1983

- 1984** Die 45. Bundesversammlung auf Burg Gemen/Diözese Münster berät über das Verständnis pfadfinderischer Erziehung und politischen Handelns in der DPSG. An Pfingsten kommen über 4.000 Leiterinnen und Leiter im Bundeszentrum Westernohe zu einem bundesweiten Leiterkongress zusammen. In 50 Ateliers beschäftigen sich die Teilnehmenden mit sozialen, politischen, religiösen und ökonomischen Aspekten der Gesellschaft und entwickeln Impulse für ein zeitgemäßes Pfadfinden. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße« unterstützt ein Saatgutprojekt in Bolivien mit 725.000 DM. Die DPSG hat 110.000 Mitglieder.
- 1985** Auf der 46. Bundesversammlung in Untermarchtal/Diözese Rottenburg werden die Perspektiven für Natur und Umweltschutz in der DPSG beschrieben. An Pfingsten treffen sich über 7.500 Jungpfadfinder und Jungpfadfinderinnen sich zum »Regenbogen«-Lager im Bundeszentrum Westernohe. In München tagt die 30. Weltkonferenz der Pfadfinderbewegung mit 850 Delegierten aus 118 Mitgliedsländern. In Benediktbeuren kommt der Weltrat der Internationalen Konferenz des Katholischen Pfadfindertums (ICCS) zum Thema »Frieden durch Gerechtigkeit: Das Pfadfindertum heute« zusammen. Die Jahresaktion »Ein Haus für Nazareth« unterstützt den Bau eines Zentrums für die katholischen arabischen Pfadfinder und Pfadfinderinnen und erbringt 295.000 DM.
- 1986** Auf der 47. Bundesversammlung in Georgsmarienhütte/Diözese Osnabrück wird über das Verständnis eines zeitgemäßen Pfadfindertums zur Vorbereitung der Neufassung der Ordnung des Verbandes diskutiert. Ein Kandidat für das Amt des Bundeskuraten wird nicht gefunden. Die Jahresaktionen von PSG und DPSG werden nun für jeweils eigene Zwecke eigenständig durchgeführt. Die Jahresaktion der DPSG beginnt mit einer Stafette für das Bundeszentrum Westernohe. Vom Rand der Republik werden die Windrosenteile aus den vier Himmelsrichtungen von Stamm zu Stamm weitergegeben und in Westernohe zusammengeführt. Die Jahresaktion »Unterwegs für Westernohe« erbringt über 382.000 DM. 350 Rover und Roverinnen machen sich auf den Weg nach Santiago de Compostela. Die 48. (außerordentliche) Bundesversammlung in Nürnberg/Diözese Bamberg diskutiert Auftrag und Ziel eines Jugendverbandes. Anlass dieser zusätzlichen Versammlung ist die Wahl des Bundeskuraten, die erneut nicht zustande kommt.
- 1987** Die 49. Bundesversammlung tagt zum ersten Mal auf dem Gelände des Bundeszentrums Westernohe/Diözese Limburg. Die neue Ordnung des Verbandes wird einstimmig beschlossen. Als erste Frau im Bundesvorstand wird Annegret Buchart zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. Der Partnerschaftsvertrag mit dem bolivianischen Pfadfinderverband (ASB) wird unterzeichnet. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße« unter dem Motto »Viva Cochabamba« erbringt 554.000 DM. An Pfingsten kommen 700 Leiterinnen und Leiter zum »Kundschafter«-Treffen im Bundeszentrum Westernohe zusammen. 100 Mitglieder der DPSG nehmen am 16. Jamboree in Cataract-Scout-Park/Australien teil.

Die 50. Bundesversammlung in Schönstatt/Diözese Trier berät zum Thema »Bedingt zukunftsfähig – auf den Spuren zu einer Kirche als Volk Gottes«. Ein neues entwicklungspolitisches Konzept wird beschlossen. Joachim Morgenroth wird Bundeskurat. Zum größten Kongress der DPSG »Exodus« kommen während der Pfingstfeiertage 6.000 Leiterinnen und Leiter auf dem Gelände des Bundeszentrums Westernohe zusammen. Mit der Aktion »Flinke Hände flinke Füße, damit Kinder gesund und leben, weltweit« beteiligt sich die DPSG an verschiedenen Gesundheitsprogrammen, die in Zusammenarbeit mit UNICEF und dem Weltbüro der Pfadfinderbewegung in verschiedenen Ländern durchgeführt werden. Sie erbringt 356.000 DM. Die Mitgliederzahl liegt bei 112.000.

1988

Mit innerkirchlichen Entwicklungen beschäftigt sich die 51. Bundesversammlung in der Erzabtei St. Ottilien/Diözese Augsburg. In einer öffentlichen Erklärung bringt die Bundesversammlung ihre Besorgnis über zentralistische und restaurative Bestrebungen zum Ausdruck. Der Studienteil findet zum Thema »Sozialisation und Identitätsfindung von Mädchen und Jungen und zu entwickelnde Grundlagen für ein Konzept koedukativer Gruppenarbeit« statt. In Altenberg, dem Gründungsort des Verbandes, finden zwei Veranstaltungen anlässlich des 60jährigen Bestehens der DPSG statt: Ein Symposium »Die DPSG in der Zeit des Nationalsozialismus« und eine »Zwischen-Station« am 8. Oktober. Das vielfältige Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung stehen im Mittelpunkt dieses Tages. Das Bundesamt zieht nach Neuss-Holzheim um. »Flinke Hände flinke Füße, Avanti Handicappati« zur Unterstützung eines Tageszentrums für Menschen mit Behinderung in Neapel der Gemeinschaft Sant' Egidio erbringt 308.000 DM.

1989

Die 52. Bundesversammlung im Jugendhaus Volkersberg/Diözese Würzburg fasst das Konzept zur koedukativen Gruppenarbeit neu. Das Miteinander von Frauen und Männern im Verband steht auch im Vordergrund der von der Bundesversammlung beschlossenen Satzung des Verbandes, die vor allem die Parität in Vorstandsämtern bringt. Resi Jaeger die erste gleichberechtigte Bundesvorsitzende, Benedikt Roling neuer Bundesvorsitzender.

1990

Die Jahresaktion »Wir haben Platz im Boot. Pfadfinder gegen Fremdenfeindlichkeit« findet zur Unterstützung des Baus eines Hauses für Kinder und Jugendliche, die in der Bundesrepublik Deutschland Asyl suchen, statt und erwirtschaftet 242.000 DM. In den regionalen Studientagungen befassen sich Verantwortliche aus Diözesanleitungen mit den Herausforderungen des Demokratisierungsprozesses in der DDR und Ost-Europa. Gäste sind Mitglieder der im März in Magdeburg gegründeten Pfadfinderschaft Sankt Georg. Damit ist Magdeburg der erste Diözesanverband in den neuen Bundesländern. Erfurt folgt und der Diözesanverband Berlin umfasst nun auch das Land Brandenburg und Teile Mecklenburg-Vorpommerns.

Eine vierwöchige Multiplikatorenfahrt nach Rwanda findet statt. Zum »Abenteuer Blaue Arche« treffen sich 500 Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder im Bundeszentrum Westernohe. Die DPSG hat 112.500 Mitglieder.

- 1991** An der 53. Bundesversammlung in Fulda/Diözese Fulda nehmen zum ersten Mal der Vorstand des Diözesanverbandes Magdeburg als stimmberechtigtes Mitglied teil. Die Bundesversammlung trifft eine Reihe friedenspolitischer Aussagen. Zum neuen Bundeskurat wird Paul Hüster gewählt. 52 Mitglieder der DPSG nehmen am 17. Jamboree der Weltpfadfinderbewegung in Soraksan/Korea teil.
- Die Jahresaktion »Komera Rwanda. Pfadfinder und Pfadfinderinnen für Kinderrechte« erbringt 333.000 DM. Die DPSG macht damit auf die Situation von Kindern in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen Ländern der Welt aufmerksam. 56 Kinder und Jugendliche aus Tschernobyl sind auf Einladung der Europäischen Region der Weltpfadfinderbewegung Gast von vier DPSG-Stämmen, an deren Sommerunternehmen sie teilnehmen. Im Bundeszentrum Westernohe wird die von der »Pfadfindergenossenschaft zur Nutzung alternativer Energien« erworbenen Windkraftanlage in Betrieb genommen.
- 1992** Die 54. Bundesversammlung findet in Kettwig/Diözese Essen statt. Die Jahresaktion »Ahalan wa Sahalan – für Versöhnung im Libanon« erbringt 110.000 DM. Das Geld fließt in die Arbeit des Pfadfinderverbandes »Scouts du Liban«; dieser christliche Verband hat auch moslemische Mitglieder und bekommt so die Konflikte im Land hautnah zu spüren. Mit Hilfe des Jahresaktionserlöses sollen Fahrten und Lager und eine qualifizierte Ausbildung der Leiterinnen und Leiter ermöglicht werden. 500 Pfadfinder und Pfadfinderinnen nehmen am Katholikentag in Dresden »Europa auf den Wiesen« teil und organisieren einen Pfadfindergottesdienst mit Jugendbischof Leo Nowak. Die Pfadfinderstufe lädt zum Unternehmen »Wilder Sommer« ein. 2.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind in der Bundesrepublik unterwegs zu neuen Herausforderungen im eigenen Land. Zur Jahreswende treffen sie sich in einer stillgelegten Werkshalle der Glashütte in Ilmenau (Thüringen).
- 1993** Die 55. Bundesversammlung kommt in Höchst/Diözese Mainz zusammen. Der »Kindergipfel« in Westernohe »Für eine Welt die uns gefällt« findet mit 1000 gewählten Wölflingen, darunter Kinder mit Behinderung und eine moslemische Partnerpfadfindergruppe statt. In einem Zeltdorf verwalten sich die Kinder selbst und stellen ihre eigenen Regeln für das Lagerleben auf. Die Jahresaktion »Total Normal, Behinderte in unseren Gruppen?!« erwirtschaftet 276.000 DM und soll Berührungängste abbauen. Diesen Wunsch haben auch die Pfadfinder des Verbandes »Junak«. Die Aktion unterstützt den tschechischen Pfadfinderverband beim Aufbau eines behindertengerechten Pfadfinderzentrums in der Nähe von Prag und der Organisation von Ferienfreizeiten mit Behinderten.
- 1994** 56. Bundesversammlung in Bensberg/Diözese Köln. Dr. Thomas Ludewig († 2015) wird zum Bundesvorsitzenden gewählt. Die Jahresaktion »Weltoffen statt kleinkariert – Pfadfinderinnen und Pfadfinder gegen Fremdenhass und Gewalt« erbringt 150.000 DM. Die DPSG fordert darin den Schutz von in Deutschland lebenden Ausländerinnen und Ausländern. Die Aktion finanziert den Aufbau eines Interkulturellen Begegnungs- und Beratungszentrums in Magdeburg.

Auf der 57. Bundesversammlung in Frauenberg/Diözese Passau wird Georg Dittrich zum Bundeskuraten gewählt. Die Jahresaktion »Flinke Hände flinke Füße« entfällt zu Gunsten der Flüchtlingshilfe für Rwanda. In Zusammenarbeit mit der Association des Scouts du Rwanda (ASR) vor Ort werden 20 Menschen aus Rwanda innerhalb einer Solidaritätsaktion in Deutschland aufgenommen. Spendengelder der DPSG unterstützen die Arbeit der ASR in Lagern für Flüchtlingskinder in Bukavu und die Arbeit des burundischen Pfadfinderverbandes in der Flüchtlingsbetreuung. Im Verlauf der »Solidaritätsaktion Rwanda« kommen 700.000 Mark zugunsten des kriegsgeschüttelten Landes zusammen.

1995

An Pfingsten kommt es während eines Zeltlagers im Bundeszentrum Westernohe zu einem Unglück während einer Tauziehaktion. Zwei Wölflinge sterben an den Folgen des Unglück, es gibt zahlreiche weitere Verletzte.

Die 58. Bundesversammlung in Hardehausen/Diözese Paderborn wählt Annerose Raith zur Bundesvorsitzenden. Die DPSG startet die Kampagne »Tu es jetzt!« zum politischen Handeln, an der sich zahlreiche Gruppen vor Ort beteiligen. Gesellschaftspolitisches Engagement in sechs Themenbereichen ist Ziel der Langzeitaktion. Die Jahresaktion »terre d'avenir – Erde der Zukunft« wendet sich den Themen weltweiter Umweltschutz und Entwicklung gegen Ungerechtigkeit zu, sie erbringt 123.000 DM. Partner der Aktion sind der Pfadfinderverband »Scoutisme Béninois« (Benin) sowie der Pfadfinderverband »Association Scoute du Togo« (Togo). Ein bewusster Umgang mit den Ressourcen Wasser, Energie und weitere Rohstoffe soll gefördert werden.

1996

Die 59. Bundesversammlung in Pfünz/Diözese Eichstätt gibt dem Bundesamt Sankt Georg e.V. den Auftrag, eine Stiftung zu gründen. Der Leiterkongress »Power im Park« mit 5000 Teilnehmenden in Duisburg ist der Höhepunkt der Kampagne »Tu es jetzt« zum Thema »Politisches Handeln«. Die Jahresaktion »Arc en ciel – viele Farben machen das Leben bunt« erbringt 132.000 DM. Die Aktion wird zusammen mit den »Scouts du Liban« durchgeführt und unterstützt den Verein »Arc en ciel«, der Menschen mit Behinderung im Libanon einen Arbeitsplatz ermöglicht. Die Aktion soll Pfadfinder im Libanon und in Deutschland anregen, Menschen mit Behinderung offen im Verband zu begegnen

1997

Die 60. Bundesversammlung in Blossin/Diözese Berlin beschließt die Einführung einer »Namentlichen Mitgliedermeldung. Die »Stiftung Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg« wird unter dem Motto »Vorausdenken, Gestalten, Handeln ...« gegründet. Zum Jahreswechsel 1998/99 fahren über 200 Pfadfinderinnen und Pfadfinder zum Jamboree nach Chile, Picarquín in Chile. Die Aktion »Flinke Hände flinke Füße, gestalten Zukunft für Westernohe« schließt mit einem Ergebnis von 200.000 DM ab. Unter dem Motto »Im Bundeszentrum schlägt das Herz des Verbandes!« sollen in Westernohe Lager, Bundestreffen, internationale Begegnungen und qualitative Leiteraus- und Weiterbildung, sowie Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung stattfinden. Die Aktion soll der Erhalt des Geländes und der Gebäude als Lebensraum vieler Pfadfinderinnen und Pfadfinder gesichert werden, um somit die pädagogische Arbeit des Verbandes zu ermöglichen.

1998

- 1999** Die 61. Bundesversammlung in Regensburg/Diözese Regensburg wählt Susanne Schad zur Bundesvorsitzenden. Die Bundeskonferenz Pfadfinderstufe beginnt mit der Planung der Aktion »fett grün – wag das Leben!« mit dem Ziel, die Pfadfinderstufe mehr an der Planung der Stufenarbeit teilhaben zu lassen und der Stufe ein bundesweites Sommerunternehmen zu ermöglichen. In der Aktion Wölfings-Wirbel setzen sich Kinder aus ganz Deutschland für mehr Kinderfreundlichkeit in ihrem Umfeld ein. Die Jahresaktion »Movida Bolivia« erwirtschaftet 252.000 DM. Das von der DPSG mitfinanzierte Nationalzentrum der bolivianischen Pfadfinder in Cochabamba wird durch ein Aus- und Fortbildungsinstitut für Lehrerinnen und Lehrer ergänzt.
- 2000** Auf der 62. Bundesversammlung in Speyer/Diözese Speyer wird Stephan Jentgens zum Bundesvorsitzenden gewählt. 3.000 Roverinnen und Rover feiern Pfingsten in Westerlohe den Auftakt zu »IZURO 2000«, dem Internationalen Zukunftsjahr der Roverstufe. Den Höhepunkt der dreitägigen Veranstaltung bildet die "Ausendung" zu internationalen Begegnungen in aller Welt, zu denen die Rover im Sommer starten.
- Die Pfadfinderstufe richtet im Rahmen von »fett grün« in der Frankfurter Paulskirche eine Vollversammlung aus, in der 200 Jugendliche in der »Frankfurter Erklärung« ihre Einstellung zum Pfadfindertum darlegen. Bei der Weltausstellung Expo und dem Katholikentag in Hannover führt die DPSG ein großes Zeltlager durch. Die Jahresaktion »Augen auf! Stoppt Diskriminierung – Pfadfinderinnen und Pfadfinder für die Gleichstellung aller!« erbringt 162.000 DM und wendet sich gegen Vorurteile und Ausgrenzung von Minderheiten. Der Erlös der Aktion unterstützt u. a. das Antidiskriminierungsbüro in Bielefeld (ADB).
- 2001** Die 63. Bundesversammlung in Duderstadt/Diözese Hildesheim beschließt den Beginn eines Prozesses zur Perspektiventwicklung des Verbandes: Im Prozess »Update« sollen Leitbilder überarbeitet und neue entwickelt werden. Die Beziehung des Verbandes zu Kirche, Gesellschaft, Internationalität und der Erziehung junger Menschen soll neu definiert werden. Guido Hügen OSB wird zum Bundeskuraten gewählt. Die Pfadfinderstufe organisiert unter dem Motto »fett grün« 17 Sommerlager in ganz Deutschland, die den reisenden Pfadfindertruppen ermöglichen, selbst Routen zu planen und verschiedene Lager zu besuchen. Die Lager organisieren Veranstaltungen zu den Themen aus der »Frankfurter Erklärung«. Die Aktion endet mit einem Gipfeltreffen im Kölner Lager.
- Die Jahresaktion »Under Construction – Im Aufbau« erwirtschaftet 67.000 Euro. Im Mittelpunkt dieser Aktion steht die Behindertenarbeit der DPSG und der Einsatz für ein gleichberechtigtes Miteinander in den Gruppen und von allen Menschen, Toleranz und Offenheit. Unterstützt wird gemeinsam mit der Caritas vor Ort die »Beratungsstelle für Eltern von Kindern mit Behinderungen« in Kiseljak (Bosnien-Herzegowina).

Die 64. Bundesversammlung findet in Aachen/Diözese Aachen statt. Mit Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus Bezirken wird an einem Perspektivprozess gearbeitet. Zukunftsbildern, Träumen, Visionen für die DPSG werden entworfen. Zur Bundesvorsitzenden wird Christiane Weber gewählt, die ihr Amt jedoch nicht antritt. Die 65. außerordentliche Bundesversammlung in Kassel/Diözese Fulda wählt Ute Theisen zur Bundesvorsitzenden. Die Jahresaktion: »Pfad zum Frieden – für Frieden und Gerechtigkeit in Nahost« erbringt 75.000 Euro und unterstützt die Pfadfinderverbände in und um Jerusalem, damit bei den Kindern und Jugendlichen die »Sehnsucht nach Frieden« ansatzweise gestillt werden kann. Im Rahmen der Jahresaktion gibt es eine Delegationsfahrt zu den katholischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern in Israel, Palästina und Jordanien.

2002

Die 66. Bundesversammlung findet in zwei Abschnitten im Mai und Juli in Westernohe/Diözese Limburg statt. Sie beschließt, die Öffnung des Verbandes auch für Nicht-Christen in die Ordnung aufzunehmen. Die Jahresaktion »Grenzenlos 1 – Flinke Hände flinke Füße quer durch Deutschland« erwirtschaftet 28.000 Euro und geht mit der Aufforderung einher, die östlichen Bundesländer zu entdecken. Der Aufbau der DPSG in den neuen Bundesländern soll gestärkt werden, um Deutschland zusammenwachsen zu lassen. Der längste Hike der DPSG findet von Neumünster bei Kiel bis Lindau am Bodensee statt. In Anlehnung an »In 80 Tagen um die Welt«, fährt die Delegation 80 Stationen an. Der Kongress »Up2date« im Bundeszentrum Westernohe schließt den zweijährigen Prozesses »Update« ab. 3000 Leiter und Leiterinnen kommen zusammen und diskutieren Inhalte zu den Themen Kirche, Gesellschaft, Internationales und Erziehung. Sie stimmen abschließend über Aspekte der neuentwickelten Identität und Arbeit des Verbandes ab, die in 400 Workshops gewonnen werden. So werden Grundzüge der neuen Verbandsordnung festgelegt.

2003

Die neue Windrose im Bundeszentrum Westernohe wird durch Bischof Franz Kamphaus eingesegnet. Der Gesamterlös aller Jahresaktionen beträgt zu diesem Zeitpunkt: mehr als 4.900.000 Euro.

Die 67. Bundesversammlung tagt in München/Diözese München und Freising. Mehr als 6.000 Verbandsmitglieder singen im Bundeszentrum Westernohe zu Pfingsten zum Jubiläum »75 Jahre DPSG« ein Ständchen. Im Oktober findet in Altenberg die offizielle Jubiläumsfeier statt. Intensiv wird am Konzept eines gesamtverbandlichen Ausbildungskonzeptes gearbeitet. Die Jahresaktion 2004/05 »Kira Rwanda – Liebe das Leben« findet gemeinsam mit der »Association des Scouts du Rwanda« (ASR) statt. Der Wiederaufbau des ASR in Rwanda nach dem Völkermord 1994 sowie die Arbeit der Pfadfinder vor Ort in der Aidsprävention wird mit der Aktion unterstützt. Noch immer zählt der Verband fast 100.000 Mitglieder.

2004

2005 Bei der 68. Bundesversammlung in Rot an der Rot/Diözese Rottenburg-Stuttgart beschließt der Verband eine neue Ordnung. Bewusst werden die pfadfinderischen und christlichen Wurzeln des Verbandes benannt. Es wird wieder ein Gesetz für Pfadfinderinnen und Pfadfinder eingeführt. Handlungsfelder für die Mitglieder werden beschrieben, als Engagementfelder legt die Versammlung die Schwerpunkte Ökologie, internationale Solidaritätsarbeit und Arbeit mit Menschen mit Behinderung fest. Außerdem wird ein neues gesamtverbandliches Ausbildungskonzept beschlossen. Die Leitungszeitschrift »entwürfe« wird inhaltlich und optisch überarbeitet, die Stufenzeitschriften ebenso. Mit dem Projekt »scoutmission« ist die DPSG beim Weltjugendtag 2005 in Köln präsent. Gemeinsam mit den Partnern PSG und dem Internationalen Katholischen Missionswerk missio organisieren Pfadfinderinnen und Pfadfinder ein Zeltlager für 7500 Pilgerinnen und Pilger auf den Düsseldorfer Rheinwiesen. Außerdem bieten sie ein Begegnungszentrum im Diözesanzentrum Köln sowie ein Festival auf einer Bühne vor dem nordrhein-westfälischen Landtag in Düsseldorf an.

2006 Die 69. Bundesversammlung tagt im Heilbad Heiligenstadt/Diözese Erfurt. Tobias Miltenberger wird als Bundesvorsitzender gewählt. Leitbild und Interventionsfahrplan gegen sexualisierte Gewalt werden verabschiedet. Aus der Kooperation beim Weltjugendtag mit dem Hilfswerk missio erwächst eine dauerhafte Partnerschaft. Die Jungpfadfinderstufe veranstaltet ein Bundeslager in Westernohe unter dem Titel »passwort:*b*I*a*u«. Eine Woche lang beschäftigen sich die Kinder und ihre Leiterinnen und Leiter mit dem »Abenteuer Leben«. Das Programm des Bundesstufenlagers wird gemeinsam mit Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfindern entwickelt.

In der Jahresaktion "Geschenke für den Frieden" bereitet sich auch die DPSG auf das 100-jährige Bestehen der Weltpfadfinderbewegung vor. Weltweit schauen Pfadfinderinnen und Pfadfinder drauf, wie sich im Großen und Kleinen für den Frieden einsetzen können.

2007 Auf der 70. Bundesversammlung in Münster/Diözese Münster wird die Arbeit der Fachbereiche konzeptionell ausgearbeitet. Die DPSG beschließt die Möglichkeit einer Mitgliederinitiative sowie einen Coca-Cola-Boycott und streitet mit der Deutschlandvertretung des Konzerns über die Einhaltung der Menschenrechte insbesondere in Kolumbien und Indien. Die Solidaritätsaktion für die 1994 vor dem Genozid geretteten Pfadfinderinnen und Pfadfinder wird beendet. Das 100-jährige Jubiläum der Pfadfinderbewegung feiert die DPSG zusammen mit den Ringe-Verbänden BdP, PSG und VCP unter dem Motto »scouting 100«. Dazu gibt es unter anderem einen großen gemeinsamen Leiterkongress in Berlin. Bundespräsident Horst Köhler lädt zum Jubiläum außerdem Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus aller Welt zu einem Zeltlager und zu einer internationalen Begegnung im Park von Schloss Bellevue ein. Zum Jubiläumsjamboree fahren Goergspfadfinderinnen und Goergspfadfinder in den Gilwell-Park nach England und feiern dort mit 40.000 Jugendlichen vor Ort und 38 Millionen Kindern und Jugendlichen am 1. August, als vor genau 100 Jahren das erste Pfadfinderlager auf Brownsea Island stattfand, den »Scouting Sunrise«.

Mit der Jahresaktion 2007/2008 »Natürlich Pfadfinden« stellt die DPSG das Thema Ökologie stärker in den Vordergrund. Im Zusammenhang dieser Jahresaktion wird der Bundesarbeitskreis Ökologie gegründet.

Die erste Sinus-Jugendmilieustudie »U27 – Wie ticken Jugendliche?« beschäftigt die 71. Bundesversammlung auf der Burg Feuerstein/Diözese Bamberg. Tobias Then nimmt die knappe Wahl zum Bundesvorsitzenden nicht an. Bei der darauffolgenden außerordentlichen 72. Bundesversammlung in Frankfurt am Main/Diözese Limburg wird Manuel Rottmann zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Zudem wird eine Projektstelle zum Aufbau von Pfadfindergruppen in den neuen Bundesländern beschlossen. Aus der Leiterzeitung »entwürfe« und den Stufenzeitschriften wird die »mittendrin«, die nach und nach alle Stufenteile integriert. Die Wölflingsstufe lädt zum Bundeslager »MEUTerei 2008 – Wölflinge am Ruder« nach Westernohe ein – und 2.200 Wölflinge folgen dem Ruf! Die Wölflinge stoßen bei ihrer Entdeckungsreise zu Themen wie »Ferne Länder«, »Gerechtigkeit«, »Mein Land« und »Meine Umwelt« vor. Die Kinder können an vielen Stellen mitbestimmen und mitwirken.

2008

Über 1.300 Roverinnen und Rover beteiligen sich derweil an dem Bundesunternehmen der Roverstufe »rbu08«. Sie engagieren sich vor Ort und bringen insgesamt 120 Sozialprojekte erfolgreich zu Ende. Während der Auftakt zum rbu08 auf der Insel Ferropolis im Schatten von Braunkohlebaggern beginnt, wird der erfolgreiche Abschluss im Bundeszentrum Westernohe gefeiert.

Die DPSG zählt konstant 95.000 Mitglieder.

Die 73. Bundesversammlung in Ortenberg/Diözese Freiburg blickt im Studienteil unter dem Motto »DPSG im Wandel, im Stamm fängt es an« auf die Mitgliedersituation und die Realitäten der Stämme vor Ort. Dazu sind auch Expertinnen und Experte aus Stämmen eingeladen. Der Prozess »DPSG im Wandel« wird beschlossen, um Pfadfinden für Alle zu ermöglichen. Die Fragen nach den Rahmenbedingungen ehrenamtlichen Engagements und neuen Zugangswegen für Kinder und Jugendlichen zum Pfadfinden stehen dabei im Fokus. Zudem wird eine dreijährige Image- und Fundraisingkampagne beschlossen. Kerstin Fuchs wird als neue Bundesvorsitzende gewählt.

2009

Die DPSG feiert ihr 80-jähriges Bestehen. Den Höhepunkt bildet die Romwallfahrt im August. Mehr als 160 Pfadfinderinnen und Pfadfinder pilgern in die Heilige Stadt. Sie knüpfen damit an die Tradition der DPSG-Wallfahrten von 1935, 1950 und 1962 an.

Die Jahresaktion »Leben ist mehr – Abenteuer Begegnung« thematisiert seelische Behinderungen bei jungen Menschen und fördert mit den Erlösen die therapeutische Arbeit mit Kindersoldaten im Kongo.

2010 Auf der 74. Bundesversammlung in Kettwig/Diözese Essen fällt der Startschuss für die Image- und Fundraising-Kampagne. Unter dem Motto »SCOUTE DICH« sollen Ehemalige als Unterstützerinnen und Unterstützer gewonnen werden. Treffpunkt für Leiterinnen und Leiter und Ehemalige soll die Online-Community »Stayscout.de« werden. Auch sonst ist die DPSG jetzt in vielen Sozialen Netzwerken unterwegs, unter anderem auf Facebook, Twitter, Schueler- und StudiVZ, Flickr und YouTube. Außerdem erhält die internationale Arbeit eine stärkere Verankerung in den Diözesen und es werden Positionspapiere zur Bildungsgerechtigkeit und der Personalsituation in der katholischen Kirche verabschiedet. Hintergrund: Seit langer Zeit ist die DPSG nach dieser Bundesversammlung ohne Bundeskuraten, da kein Bischof einen Kandidaten freistellen wollte.

»2010 – wir haben grün« heißt das Bundesunternehmen der Pfadfinderstufe, das mit einem Auftakt in Düsseldorf startet. Inhaltlich geht es um die Begegnung mit Migrantenselbstorganisationen. Ergebnisse erarbeiten und präsentieren die Teilnehmenden auf ihrer Abschlussveranstaltung in Berlin.

Die Jahresaktion »Tenemos derechos – wir sind Rechthaber!« wird gemeinsam mit den Pfadfindern aus Bolivien durchgeführt. Kinderrechte sollen weltweit gestärkt werden. In Deutschland setzt sich die DPSG für ihre Verankerung im Grundgesetz ein.

2011 Die 75. Bundesversammlung in Lübeck/Diözese Hamburg beschließt nach einer Thesenabfrage, an der 80% der Stammesvorständen teilnahmen, im Prozess »DPSG im Wandel« fünf Zukunftsmotive als gesamtverbandliche Ziele für die nächsten Jahre: Ehrenamt anerkennen, Satzung überprüfen, neue Leiter/innen gewinnen, Medienpräsenz ausbauen, sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche integrieren.

Für die Arbeit mit jungen Menschen mit Behinderung wird der Ansatz der »Inklusion« konzeptionell festgelegt, die Initiative zum Aufbau eines moslemischen koedukativen Pfadfinderinnen- und Pfadfinderverbandes in Deutschland wird von der DPSG unterstützt. Der Verband diskutiert intensiv über Spendenbriefe, die im Rahmen der Image- und Fundraisingkampagne an viele Mitgliedshaushalte verschickt wurden.

Zum Jamboree nach Schweden fahren etwa 1100 Mitglieder der DPSG.

Zum 50jährigen Bestehen der Jungpfadfinderstufe gestalten unter dem Motto »Deine Räume – deine Träume« deutschlandweit Jungpfadfinderinnen und Jungpfadfinder ihren Sozialraum.

Im Rahmen der Jahresaktion »Our World – Our Challenge« engagiert sich der Verband gegen den Klimawandel und nimmt zusammen mit dem südafrikanischen Pfadfinderverband als Vertretung der Weltpfadfinderbewegung an der Weltklimakonferenz COP 17 in Durban teil.

Die 76. Bundesversammlung im Kloster Roggenburg/Diözese Augsburg beauftragt die Bundesleitung sich unter dem Schlagwort »Strukturwandel« mit der Überarbeitung der Satzung zu beschäftigen. Ziele sind bessere Partizipationsmöglichkeiten und einer Flexibilisierung der Strukturen. Dominik Naab wird zum Bundesvorsitzenden gewählt.

2012

Durch die andauernde Vakanz im Amt des Bundeskuraten diskutiert die Bundesversammlung dessen Zugangsvoraussetzungen und daran festgemacht das Verhältnis von Priestern und Laien in der Kirche. Sie fordert eine »Theologie der Verbände«. Die 77. außerordentlichen Bundesversammlung in Frankfurt am Main/Diözese Limburg öffnet nach intensiver Debatte die Zugangsvoraussetzungen zum Amt des Bundeskuraten. Nun steht das Amt Laien und damit auch erstmals Frauen offen.

Die Probleme von Kinder- und Jugendarmut in Deutschland werden in der Jahresaktion »aktion 12 – Abenteuer möglich machen« thematisiert. Mit den Spendenerlösen von 35.000 € werden u.a. Ferienfreizeiten für finanziell benachteiligte Pfadfinderinnen und Pfadfinder unterstützt.

Die 78. Bundesversammlung tagt in Köln/Diözese Köln. Auf ihr wird das gesellschaftlich gewachsene Bedürfnis nach Beteiligung intensiv auf die Möglichkeiten im Verband hin diskutiert. Die Möglichkeiten zur internetbasierten Beteiligung (»Partizipation«) nutzt der Verband für eine Diskussion aller Leiterinnen und Leiter zur strukturellen Weiterentwicklung des Verbandes im Internet.

2013

Dies gliedert sich in die Jahresaktion »Smart Scout – Schlau im Umgang mit Medien« ein, die die zunehmende Digitalisierung der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt rückt.

Die Pfadfinderstufe startet die Aktion »Grün statt Weiss«, in dem alle Pfadfindertroups Entwürfe für ein neues Stufenlogo einreichen und diese bewerten können. An Pfingsten in Westernohe wird das neue Stufenlogo beschlossen.

1.000 Roverinnen und Rover sind unter dem Motto rover.DE im Sommer in ganz Deutschland zu Erlebnissen mit dem Zug unterwegs und treffen sich zu einem gemeinsamen Abschlusslager in Nürnberg.

In Berlin reisen 500 Pfadfinderinnen und Pfadfinder aus ganz Europa zu den gemeinsamen Europakonferenzen der Weltpfadfinderorganisation WOSM und des Weltpfadfinderinnenverbandes WAGGGS, Gastgeber sind die deutschen Ringverbände.

2014 Die 79. Bundesversammlung tagt in Westernohe und Einladung des DV Trier. Der Prozess »DPSG im Wandel« wird abgeschlossen und die weitere Entwicklung des Verbandes in qualitativer und quantitativer Hinsicht diskutiert. Als Ergebnis wird der Prozess »Pfadfinden für alle« angestoßen. In zwei Teilen soll der Verband weiterentwickelt werden: Die Inhalte und Zuschnitte der Stufen und Fachbereiche soll reflektiert werden. Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Leiterinnen und Leiter entscheidend für die Anzahl der erreichten Kinder und Jugendlichen sind, soll außerdem die Gewinnung, Bindung und Unterstützung von Leiterinnen und Leiter für die nächsten fünf Jahre Schwerpunkt sein.

Gleichzeitig diskutiert die Bundesversammlung erste Ergebnisse der partizipativen Diskussion zum Strukturwandel und identifiziert die Schwerpunkte, an denen weiter gearbeitet werden soll.

Die Jahresaktion »nix besonderes 14+ – gemeinsam stark« widmet sich der Inklusion von Menschen mit Behinderungen. Das Motto macht deutlich, dass Menschen mit Behinderungen »Nix besonderes« im Verband sind.

2015 Auf der 80. Bundesversammlung in Münsterschwarzach/Diözese Würzburg wird Philipp Pulger zum Bundeskuraten gewählt. Damit ist das Amt des Bundeskuraten seit 2010 erstmals nicht mehr vakant. Die Versammlung beschließt die Position »Wir sind fremdenfreundlich«. Der im Vorjahr angestoßene Verbandsentwicklungsprozess wird unter dem Motto »Lilienpflege« weitergeführt.

Als Ergebnis des Prozesses »Strukturwandel« werden zahlreiche Satzungsänderungen auf der Bundesversammlung diskutiert. Unter anderem wird die paritätische Besetzung der Vorstandsämter auf Bezirksebene gelockert und eine Delegation des Stimmrechts in Versammlungen ermöglicht. Wegen der Fülle der Anträge wird eine zusätzliche Bundesversammlung einberufen. Die 81. Bundesversammlung tagt im Dezember in Westernohe. Sie beschließt, dass auch Erwachsene über ihre aktive Zeit hinaus in der DPSG Mitglied sein können. Dennoch bleiben Angebote für Kinder und Jugendliche das Ziel der DPSG.

Mit der Jahresaktion »Gast>>Freundschaft: Für Menschen auf der Flucht« setzt sich der Verband für Menschen auf der Flucht und für ein gastfreundliches Deutschland ein. Flüchtlinge werden ausdrücklich eingeladen, im Verband mitzumachen.

Das 23rd World Scout Jamboree findet mit 34.000 Pfadfinderinnen und Pfadfindern aus 150 Nationen in Japan statt. Es nehmen etwa 400 Mitglieder der DPSG teil.

Auf der 82. Bundesversammlung in Hardehausen/Diözese Paderborn bleibt das Amt des Bundeskuraten/der Bundeskuratin nach dem Rücktritt von Philipp Pulger vakant. Die Versammlung beschließt flexiblere Zuschnitte der Altersstufen und die Anerkennung von freiwilligen Vorgruppen unterhalb der Wölflingsstufe.

2016

Als Reaktion auf die rechtspopulistischen Tendenzen in Politik und Gesellschaft beschließt die Versammlung die Position »Wir sind bunt – gegen die Drachen unserer Zeit« und stellt sich ausdrücklich gegen die rechtspopulistische Partei »AfD«. Alle Mitglieder der DPSG werden aufgerufen, sich für eine weltoffene und tolerante Gesellschaft einzusetzen.

Mit der Jahresaktion »**H₂O16** – Wasser zählt« fordert der Verband einen freien Zugang zu Wasser als wichtigste Ressource überall auf der Welt.

Auf der 83. Bundesversammlung tagt in Mainz/Diözese Mainz wird Anna Sauer zur Bundesvorsitzenden gewählt. Die Einführung von »Bibergruppen« wird beschlossen, die Stämmen die Möglichkeit gibt, bereits Kinder ab vier Jahren Pfadfinden spielerisch nahezubringen. Die Bibergruppen gelten jedoch keine eigene Altersstufe, sondern nur ein freiwilliges Angebot der Stämme.

2017

Mit der Position »Pfadfinden ist politisch« werden alle Mitglieder dazu aufgerufen, die Perspektiven von jungen Menschen in die anstehende Bundestagswahl einzubringen und von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die Bundesleitung wird beauftragt, die Möglichkeit eines Bundessommerlager zum 100jährigen Bestehen der DPSG im Jahr 2029 zu prüfen.

Im Rahmen des Prozess »Lilienpflege« werden dem Motto »Eure Leiterrunde braucht Verstärkung« Trainerinnen und Trainer von Bundesebene ausgebildet, die Stämme bei der Leiterinnen- und Leitergewinnung unterstützen sollen.

Die Jahresaktion »Be a star! – Miteinander für Europa – Zjednoczeni dla Europy – Ensemble pour l'Europe« wird gemeinsam mit polnischen und französischen Pfadfinderinnen und Pfadfindern durchgeführt. Der Verband setzt sich damit für ein solidarisches und freies Europa ein.



Hinweis zur Satzung



Hinweis zur Satzung

Die Satzung der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) steht im Internet unter www.dpsg.de zum Download bereit. Sie kann der Ordnung beigelegt werden. Die Satzung steht als pdf-Dokument sowohl zum Ausdruck, als auch zur elektronischen Nutzung zur Verfügung. Das Rüsthaus vertreibt ebenfalls eine sehr einfache gedruckte Version (DIN A5 geheftet); sie kann im Rüsthaus bestellt werden.